Anleitung zum Uebersetzen
aus dem
Deutschen ins Lateinische

von

F. W. Döring,

Herzoglich Sachsen-Gothaischen Kirchen- und Schul-Rath und Director des Gymnasiums zu Gotha.

Sechster Cursus

enthaltend 1) Beyspiele vom Redner-Styl. 2) Themata zu eigenen Abhandlungen.

Nach der dritten Original-Ausgabe vermehrt und verbessert.

Wien,
bey Joseph Geistinger
1822.

I. Beyspiele vom Rednerstil.

Vorerinnerung.

Die Regeln, die derjenige, der eine Rede in lateinischer Sprache ausarbeiten will, befolgen muß, stimmen ganz mit denjenigen überein, die bey der Verfertigung der Reden überhaupt, in welcher Sprache es sey, als gültig angesehen werden. Dahin gehört z. B., daß jede Rede drey Haupttheile habe; nämlich a) den Eingang, der die Zuhöher auf den Hauptgegenstand vorbereiten, daher mit diesem in naher Verbindung stehen und auf eine Art abgefaßt seyn muß, die noch für das folgende Interresse erregt; b) die Abhandlung selbst, die eine deutliche, gut zusammenhängende Entwickelung des Hauptgegenstandes, geschickt, um die Zuhörer zu belehren oder zu rühren, enthalten muß; und c) den Schluß, der entweder in einer kurzen, aber nachdrücklichen Wiederholung des Hauptgegenstandes, oder in einer kraftvollen Entwicklung der wichtigsten Folgen, die daraus hergeleitet werden können, bestehen und in einer Sprache abgefaßt seyn muß, die dem beabsichtigten Eindruck angemessen ist. Die weitere Ausführung dieser hier nur angedeuteten Regeln findet man unter andern in Ernesti's Werke Initia Rhetorica p. 116 — 133. — Je weniger sich aber besondere

Regeln für die Verfertigung lateinischer Reden aufstellen lassen, desto mehr müssen wir den Jünglingen, ehe sie an die Ausarbeitung einer lateinischen Rede gehen, die wiederholte Lectüre guter lateinischer Reden anempfehlen; denn nur dadurch können sie sich die rednerischen Wendungen, Uebergänge und Ausdrücke aneignen, die dem Geist der lateinischen Sprache am besten entsprechen. Unter den alten Lateinern können als Muster anempfohlen werden: Cicero, dessen Reden, bey vieler Simplicität im Ausdruck, durchaus die größte Stärke, Fülle und Anmuth verrathen, und Plinius der jüngere, dessen Lobrede an den Trajan zwar mit gesuchten Schönheiten oft überladen ist, aber doch als ein Meisterstück des feinsten Rednerschmuckes und eines an Sentenzen reichen Vortrags angesehen werden kann. — Was endlich die Schicksale der Redekunst bey den Römern und die Verdienste ihrer früheren Redner anbelangt, so sind diese von zwey Römern selbst, vom Cicero in dem Brutus s. de claris oratoribus liber, und vom Quintilian im 10ten Buche seiner Institutio Oratoria behandelt worden.

1.

Beyspiel einer Rede politischen Inhalts *).

Herr Präsident 1)!

Ich gestehe 2), daß ich die gegenwärtige 3) Constitution nicht ganz billige; doch wage ich nicht, zu behaupten, ich werde sie nie billigen; denn da ich lange gelebt habe, so ist mir oft der Fall vorgekommen, daß bessere Erkundigung 4) oder reiferes Nachdenken 5) mich nöthigten, selbst über wichtige Gegenstände, die ich anfangs für recht hielt, nachher aber nicht so fand, meine Meynung zu ändern. Je älter 6) ich daher werde, desto miß-

---

*) Die Nord-Amerikaner genossen nach dem Friedensschluß mit England, der ihnen die Unabhängkeit sicherte (20. Jan. 1783), nicht sogleich die von demselben erwarteten Vortheile. Vielmehr machte es die kritische Lage der Dinge nöthig, einen Generalconvent zusammen zu rufen, um eine wirksame Constitution zu bilden. Dieser Convent versammelte sich 1788 zu Philadelphia. Der berühmte Franklin — von dem mit Recht gesagt wurde: Eripuit coelo fulmen, mox sceptra tyrannis — erschien in diesem Convent als Stellvertreter der Provinz Pensylvanien, und hielt am Schlusse der Berathschlagungen und nachdem die neue Verfassung decretirt war, obige im Auszug mitgetheilte Rede, in der man die edle Einfalt und den richtigen, durchdringenden Verstand, wodurch Franklin in seinem politischen Leben so viel wirkte, mit Vergnügen wieder findet. Man sehe „Benjamin Franklins kleine Schriften — aus dem Englischen von G. Schatz. Zweyter Theil. Weimar 1794. S. 268."

1) Vir, qui huic conventui splendidissimo praees. Excellentissime od. Illustrissime. 2) Me eum esse, qui — haud equidem iverim inficias. 3) ratio, qua nunc res publicae constitutae sunt. 4) rectior rerum cognitio. 5) acrior de re quadam meditatio. 6) magis aetate provehi.

trauischer werde ich gegen mein eigenes Urtheil, und desto mehr achte 7) ich die Einsichten Anderer.

Bey dieser Ueberzeugung, Herr Präsident, nehme ich die Constitution 8) mit allen ihren Fehlern, wenn sie deren hat, an; denn ich glaube, daß uns eine gemeinschaftliche Regierung unentbehrlich, und daß jede Regierungsform, wenn sie gut verwaltet wird, gut ist. Auch bin ich der Meynung, daß die unsrige leicht eine Reihe von Jahren hindurch gut wird verwaltet werden, und, so wie andere Staatsverfassungen 9), nur dann in Despotismus 10) ausarten kann, wenn das Volk so verderbt seyn wird, daß es ohne einen Despoten 11) nicht länger bestehen kann. Ueberdieß zweifle ich, daß irgend eine andre Versammlung, die wir wählen könnten, im Stande wäre, eine bessere Constitution zu machen 12). Denn so oft sich eine Anzahl von Menschen versammelt, die Vortheile ihrer vereinigten Einsichten zu benutzen 13), so oft versammeln 14) sich ganz unvermeidlich mit ihnen auch alle ihre Vorurtheile 15) und Leidenschaften 16), ihre Irrthümer, ihr Localinteresse 17), und andre ihrer eigennützigen Absichten. Wie dürfte man von solch' einer Versammlung etwas Vollkommnes erwarten? — Ich bewundere vielmehr, daß unser System 18) sich der Vollkommenheit so sehr nahet, als wirklich der Fall ist, und ich denke, auch unsre Feinde sollen sich wundern, die mit Zuversicht zu hören hofften, unsre Berathschlagungen würden ein Ende nehmen, wie die über den Bau des babyloni-

---

7) suspicere aliorum prudentiam. 8) nova rerum publicarum constitutio. 9) civitatum status, res publicae. 10) in tyrannidem degenerare. 11) tyrannus. 12) meliorem in rebus publicis constituendis rationem inire. 13) communi inito et inter se communicato consilio rationibus suis consulere. 14) immiscet se aliquid alicui rei 15) praeconceptae opiniones. 16) cupiditates. 17) studium in suo cujusque commodo positum. 18) sententiae ad certam normam

schen Thurmes; — denn sie wähnten, unsre Staaten wären im Begriff 19), sich zu trennen 20), und würden sich nie wieder nähern, als in der Absicht, einander den Dolch ins Herz zu stoßen 21).

So gebe ich denn dieser Constitution meine Stimme 22), weil ich keine beßere erwarte, und weil ich nicht weiß, ob sie nicht wirklich die beste ist. Mein Privaturtheil über ihre Fehler opfre 23) ich dem allgemeinen Besten auf. Nie habe 24) ich mir außerhalb dieser Versammlung eine Bemerkung über sie entschlüpfen 25) lassen. Innerhalb dieser Mauern entstanden meine Bemerkungen, hier müssen sie sterben 26). Wenn jeder von uns, bey der Rückkunft zu seinen Constituenten, die Einwürfe, die er gegen die Constitution vorgetragen hat, wiederhohlen wollte, so könnte es leicht geschehen, daß sie nicht allgemein angenommen würde, und daß dadurch die heilsamen Vortheile verloren gingen, die natürliche Folge 27) von unsrer wahren, oder auch nur scheinbaren 28) Eintracht seyn müssen. Die Stärke und das Vermögen jeder Regierung, das Glück des Volkes zu gründen und zu sichern, beruht größtentheils auf dem Glauben an die Güte dieser Regierung und die Weisheit und Rechtschaffenheit der Regenten.

Ich hoffe daher, wir werden uns alle, um unsrer selbst willen und zum Besten unsrer Nachkommen, mit Herz und Mund vereinigen 29), diese Constitution, so weit unser Wirkungskreis sich er=

---

ordinate ob. in certam formam redactae. 19) jam id agere, jam in eo esse, ut. 20) disjungere se. 21) hostili manu vim invicem sibi inferre. 22) suffragari alicui rei. 23) suam, quam quis ipse de aliqua re fovet, sententiam publicae saluti postponere. 24) nunquam committere, ut, cett. 25) sententiam aliquam temere palam facere, proferre. 26) debet aliquid quasi sepultum ob. compressum jacere. 27) debet aliquid omnino conjunctum esse cum aliqua re. 28) speciosus. 29) in eam unanimi omnium consensu conspirare

streckt 30), zu empfehlen und für die Zukunft all unser Dichten und Trachten 31) auf die Ausmittelung zweckmäßiger Maßregeln richten, die Vollziehung derselben in die besten Hände zu bringen 32). — Vor allen Dingen aber kann ich mich des Wunsches nicht enthalten, daß jedes Glied des Convents, das vielleicht noch einige Einwendungen hat, bey dieser Gelegenheit, so wie ich, seiner Unfehlbarkeit 33) nicht zu viel trauen, und zum Zeugniß seiner Beystimmung seinen Namen unter diese Urkunde 34) setzen möge.

2.

Zweytes Beyspiel einer Rede politischen Inhalts *)

Mylords und Gentlemen 1)!

Es gereicht 2) mir zu einer großen Zufriedenheit, zu bemerken, daß ungeachtet vieler Vorfälle, welche der gemeinschaftlichen Sache ungünstig sind, dennoch die Hoffnungen, die aus der allgemeinen

---

sententiam, ut. 30) quantum cujusque patet auctoritas. 31) omne studium et operam in ejusmodi consiliorum rationibus ineundis ponere, quibus cett. 32) optime aliquid administrare, in usum convertere. 33) certa animi persuasio. 34) actum quoddam publicum.

*) Bey der Eröffnung des englischen Parlaments im Jahr 1795 am 29sten Oct. — zur Zeit also des großen französischen Revolutions-Kriegs, an welchem England mit vielen andern europäischen Mächten den lebhaftesten Antheil nahm — hielt der König von Großbritannien folgende, von den Ministern (wie gewöhnlich) abgefaßte Rede, die wir, außer einigen Abkürzungen und Abänderungen, so mittheilen, wie sie in „Archenholz's Annalen der brittischen Geschichte." Achter Band S. 5. ff. 1798 zu lesen ist.

1) Viri illustres et Nobiles. 2) man gebe diesem Satz etwa folgende lat. Wendung: Ob sich gleich manches, was der gemeinschaftl. Sache ungünstig ist, zugetragen hat; so habe ich doch mit großem Vergnügen bemerkt (non sine

Lage der Sache entstehen, im Laufe des jetzigen Jahres sehr wesentlich vermehrt worden sind. In Italien ist der gedrohte Einbruch der Franzosen verhindert worden, und man hat Ursache, zu hoffen, daß die neueren Operationen 3) der österreichischen Armee den Fortschritt, welchen die Franzosen an der Seite von Deutschland gemacht hatten, gehemmt und die Entwürfe des Angriffs, welchen jene in dieser Gegend verfolgten, vereitelt haben werden. Das Glück, das die Kriegsoperationen der Franzosen in andern Theilen des Feldzuges begleitet hat, und die Vortheile, die sie aus den mit einigen Mächten geschlossenen Separat-Tractaten 4) gezogen haben, sind bey weiten kein Schadenersatz 5) für die Uebel, die sie von der Fortdauer des Krieges erfahren.

Die Zerstörung 6) des Handels der Franzosen, die Schwächung 7) ihrer Seemacht und die unglückliche 8) Verwirrung ihrer innerlichen Lage, welche ihres Gleichen nicht hat, haben den Eindruck hervorgebracht, der natürlicher Weise zu erwarten war; und 9) durch ganz Frankreich scheint die Gesinnung zu herrschen, daß das einzige Rettungsmittel 10) von dem wachsenden Druck dieser Schwierigkeiten, von der Wiederherstellung des Friedens und von der Festsetzung 11) eines beständigen Regierungssystems kommen muß. Die Zerrüttung und Anarchie, welche so lange in diesem Lande die Oberhand hatten,

---

magna animi voluptate animadvertere, mit dieser Redensart schließe man diesen Satz), daß die Hoffnung — vermehrt worden ist. 3) res nuperrime ab exercitu Austriaco gestae. 4) pactio separatim cum aliquo facta od. inita. 5) compensare aliquid. 6) mercaturae apud Francogallos labes. 7) debilitatae rei navalis copiae. 8) miserrima rerum domesticarum perturbatio, confusio. 9) für und setze im Lat. immo. 10) omnis ab ingravescentibus malis liberatio pendet a. 11) constituere imperium ad unam eandemque normam semper administrandum.

haben zu einer Krisis 12) geführt, deren Ausgang vorherzusehen, jetzt noch unmöglich ist. Sollte diese Krisis sich in einer gewissen Ordnung von Dingen endigen, die mit der Ruhe andrer Länder verträgbar ist, und die den Tractaten, die abgeschlossen werden möchten, Sicherheit und Dauer verspricht, so werde ich keinen Anstand nehmen, auf gerechte und schickliche Bedingungen einen allgemeinen Frieden zu befördern. Aber ich bin überzeugt, daß Sie mit mir übereinstimmen werden, daß nichts diesen erwünschten Frieden mehr sichern und beschleunigen werde, als daß wir zeigen, daß wir in jedem Fall in Bereitschaft und entschlossen sind, den Krieg mit größter Anstrengung und Stärke fortzusetzen, bis es uns glückt, in Verbindung mit unsern Alliirten 13) einen solchen Frieden zu schließen, als die Gerechtigkeit unsrer Sache uns zu erwarten berechtiget.

In dieser Rücksicht fahre ich fort, mit den größten Anstrengungen 14) die Ueberlegenheit 15) unsrer Seemacht zu behaupten, die wichtigen 16) Operationen in Westindien zu verstärken, und die Vortheile zu sichern und zu erweitern, die wir in dieser Weltgegend gewonnen haben, und die mit den Vortheilen unsers Handels und unsrer Stärke 17) zur See genau verbunden sind. Hierbey verlasse ich mich mit vollem Vertrauen auf die Fortdauer Ihrer festen und eifrigsten Unterstützung, auf den sich immer gleich bleibenden Muth meiner Flotten und Armeen, und auf die Standhaftigkeit, Ausharrung und den Gemeingeist aller Klassen meines Volkes.

Die Handlungen der Feindseligkeit 18), welche von den niederländischen Provinzen, unter dem

---

12) rem in discrimen adducere. 13) foedere juncti. 14) omni virium contentione id agere ut, 15) porro copiis navalibus praevalere. 16) magni momenti rebus in India Occidentali gerendia novas copias addere. 17) potentia, quam quis in mari exercet. 18) vis hostilis

Einfluß 19) von Frankreich, verübt worden sind, haben mich genöthigt, sie so zu behandeln, als wenn sie mit diesem Reiche gegen uns Krieg führten. Die Flotte, die ich in der Nordsee angestellt 20) habe, hat von der Seemacht, welche die Kaiserin von Rußland ausgerüstet hat, den bereitwilligsten und thätigsten Beystand erhalten, und ist im Stande gewesen, die Operationen des Feindes 21) in dieser Gegend auf eine wirksame Art 22) zu hemmen. Ich ha e Tractaten 23 einer Defensiv-Allianz mit den beyden Kaiser-Höfen 24) zu Wien und Petersburg geschlossen, und die Ratificationen 25) des Handels-Tractats mit den vereinigten Staaten von Amerika sind nun ausgewechselt worden. Aber dessenungeachtet schmerzt es mich, daß die Erfordernisse des Staatsdienstes 26) einen fernern Zusatz 27) zu der schweren Bürde verlangen werden, welche unvermeidlich meinem Volke auferlegt worden ist. Indessen hege ich die Hoffnung, daß dieser Druck gewissermaßen durch den blühenden Zustand 28) unsers Handels und unsrer Manufacturen erleichtert werden wird, und daß unsre Ausgaben, ob sie gleich nothwendig groß sind, eine beträchtliche Verringerung zulassen werden.

Der Geist 29) der Ordnung und Unterwürfigkeit unter die Gesetze, welcher sich, mit sehr wenigen Ausnahmen, unter diesem schweren Druck gezeigt hat, wird, ich bin es überzeugt, für Sie,

---

ab aliquo exercetur. 19) auctoritas, sollicitatio. 20) classem mare aliquod obsidere jubere. 21) ea, quae hostis in quibusdam oris molitur. 22) valide. 23) pacta foederis ad suppetias contra hostem ferendas cum aliquo inire. 24) imperii Austriaci et Russici capita. 25) publicae fidei litteras ad mercaturam libere axercendam spectantes cum aliquo commutare. 26) quae ad res publicas gerendas requiruntur. 27) novum tributum. 28) mercatura, quae apud nos fervet; et quaestu, quem ex rebus, quae apud nos fabricantur, facimus. 29) studium bonae disciplinae et obedientia,

Mylords und Gentlemen, ein Beweggrund mehr seyn, mit dem größten Fleiß auf solche Maßregeln zu denken, welche darauf abzwecken, die gegenwärtige Noth zu erleichtern. Von meiner Seite ist nichts unterlassen worden, was zu diesem Zwecke beytragen kann, und Sie können von meiner herzlichen Mitwirkung 30) zu jeder Maßregel überzeugt seyn, welche das Parlament 31) nach seiner Weisheit in einer Sache machen dürfte, die so vorzüglich wichtig für mein Volk ist, dessen Wohlfahrt stets der nächste Gegenstand meines Herzens seyn wird.

3.

Drittes Beyspiel einer Rede politischen Inhalt *).

Mylords und Gentlemen!

Da die öffentlichen Geschäfte 1) nunmehr beendigt sind, so finde ich es für gut 2), diese Sitzung 3) zu schließen und Sie zu gleicher Zeit von meiner Absicht zu benachrichtigen 4), ein neues Parlament zusammen zu berufen. — Die Gegenstände, die während der jetzigen Sitzung 5) Ihre Aufmerksamkeit beschäftiget haben, sind von

---

quae praestatur legibus, 30) commune studium, quo quis toto animo adjuturus est cuncta consilia, quae. 31) publicum consilium, vulgo: *Parlamentum.*

*) Die folgende Rede ist wiederum von dem Könige von Großbritannien am Schlusse derselben Parlaments-Sitzung (19. Mai 1796), die er mit der vorhergehenden Rede eröffnet hatte, gehalten, von uns aus demselben Werke (Archenholz Annalen der brittischen Geschichte. Th. VIII. S. 307 ff.) entlehnt und mit verschiedenen Abänderungen hier mitgetheilt worden.

1) Rerum publicarum consultationes. 2) placet alicui aliquid. 3) eos, qui illis (sc. consultationibus) interfuere, dimittere. 4) de sententia, ut publici consilii participes denuo convocentur, aliquem certiorem facere. 5) in hoc publico consilii consessu.

besonderer Wichtigkeit gewesen, und die Maßregeln, die Sie ergriffen, haben Ihre fortdauernde Achtung 6) für die Sicherheit und Wohlfahrt meines Volkes zu erkennen gegeben. — Von den Vorkehrungen, die Sie getroffen haben, Aufruhr und bürgerlichen Tumult zu unterdrücken, hat die Erfahrung die glücklichsten Wirkungen gezeigt. — Die Verlegenheiten 7), welche für meine Unterthanen aus dem hohen Kornpreise 8) entstanden, haben einen Hauptgegenstand Ihrer Berathschlagung ausgemacht 9), und ihre Beharrlichkeit in Untersuchung dieser Sache hat mir deutlich gezeigt, wie eifrig Sie bemüht sind, nichts zu unterlassen, was dazu dienen könnte, meinem Volke in einer Sache von so allgemeiner Wichtigkeit Erleichterung zu verschaffen. Und jetzt gereicht es mir zur größten Zufriedenheit, zu bemerken, daß das Drückende dieser Verlegenheit in einem großen Grade entfernt ist 10).

Ihnen, Gentlemen 11) vom Unterhause, muß ich noch auf eine vorzügliche Art meinen Dank für die reichlichen Geldunterstützungen abstatten, welche Sie bewilliget haben, den Erfordernissen 12) des Krieges zu begegnen. Während ich den Umfang dieser Erfordernisse bedaure 13), welche die gegenwärtigen Umstände nothwendig veranlassen, gereicht es mir zu einem großen Trost, die zunehmenden Hülfsquellen 14) zu bemerken, durch die das Land sie zu tragen in Stand gesetzt worden ist. — Solche Hülfsquellen 15) haben sich vorzüglich gezeigt 16) in dem Zustande der verschiedenen Zweige 17) der Einkünfte, in der fortgesetzten 18) und

---

6) perpetua cura. 7) anxiae curae. 8) annonae caritas. 9) maxime aliquid consultationes aliorum tenet. 10) graves alicujus rei curas multum relevare. 11) viri nobiliores et domi inserioris socii. 12) impensae. 13) de impensarum magnitudine dolere. 14) largius adfluentes auxilii opes. 15) ejusmodi opum fontes. 16) aperiri imprimis aliqna re. 17) varia genera redituum. 18) in-

zunehmenden Ausdehnung unsers Handels, in der Erhaltung und Vermehrung des öffentlichen Credits 19), und in den getroffenen Vorkehrungen 20) zur Verminderung der National-Schuld.

Was Sie aber, Milords und Gentlemen, betrifft, so werde ich mich stets mit herzlich gefühlter Zufriedenheit an die Weisheit, Mäßigung und Standhaftigkeit erinnern, die Sie in allen Ihren Unternehmungen, seit ich Sie zuerst hier antraf, gezeigt haben. Da sie zusammenberufen wurden, sich über die öffentlichen Angelegenheiten Ihres Vaterlands in einer Periode 21) innerlicher und äußerlicher Ruhe zu berathschlagen, hatten Sie das Glück, dazu beyzutragen, dieses Königreich zu einem beyspiellosen Wohlstand 22) zu erheben. — Sie wurden plötzlich gezwungen, den wesentlichen Vortheilen dieser Lage zu entsagen 23), um dem ungereitzten Angriffe eines Feindes zu widerstehen, dessen Feindseligkeit gegen jede bürgerliche Gesellschaft, hauptsächlich aber gegen die glücklige Vereinigung 24) der Ordnung und Freyheit gerichtet war, so wie solche in unsern Königreichen statt findet. — Allein unter dem Druck 25) der größten Schwierigkeiten haben Sie sich der Segnungen 26) würdig bewiesen, die Ihnen zu Theil wurden. Durch Ihre Rathschläge und durch Ihr Betragen 27) ist die Constitution unverletzt gegen Anschläge aus-

---

defessum navigationis et mercaturae amplificandae studium. 19) publica fides. 20) cura in minuendo, quod civitas apud cives contraxit, aere alieno posita. 21) tempus domestici et externi otii. 22) regnum incomparabili opulentia et faustitate beare, mactare, ad summum felicitatis fastigium extollere. 23) dimittere nunc ex animo vera hujus felicitatis commoda, mit den Ablat. consequ. 24) fausta bonae disciplinae et libertatis jura. 25) mit: conflictari cum summis difficultatibus, indem man sich der Partikel *dum* bedient. 26) optatus merito alicujus studiis respondet eventus. 27) ea, quam quis in rebus agendis init, ratio od. con-

wärtiger und innerer Feinde aufrecht 28) erhalten worden; die Ehre des brittischen Namens ist behauptet; der Rang und der Stand, den wir bisher in Europa hatten, ist erhalten, und das entschiedene Uebergewicht 29) unsrer Seemacht ist in jedem Theile der Welt festgesetzt. — Sie haben keine Gelegenheit versäumt, Ihr gerechtes Verlangen zu beweisen, einen allgemeinen Frieden unter sicheren und ehrenvollen Bedingungen herzustellen; zu gleicher Zeit aber haben Sie auch der Welt dargethan, daß, so lange unsre Feinde auf Planen beharren, die mit diesem Zwecke unvereinbar sind, weder die Hülfsquellen meines Königreiches, noch der Muth meines Volkes unzureichend 30) seyn werden, eine gerechte Sache zu unterstützen und zu vertheidigen. — Eine gehörige Schätzung 31) dieses Betragens ist meinem Herzen tief eingeprägt 32), und ich hoffe, daß alle meine Unterthanen von denselben Gesinnungen beseelt sind, und daß ihr Gemeingeist 33) auch in Zukunft das wechselseitige Vertrauen zwischen mir und meinem Parlamente sichern soll, wodurch die wahre Würde und der Glanz 34) meiner Krone und das ächte Glück meines Volkes am besten befördert werden wird.

---

stantia. 28) salvum et incolume aliquid praestare contra. 29) rei navalis, qua quis haud dubie omnes populos superat, potentiam in omnibus orbis terrarum partibus magis confirmare. 30) mit deesse. 31) justum, quod ejusmopi studiis statuendum est, pretium. 32) animo alicujus aliquid alte infixnm inhaeret. 33) communis animorum consensus. 34) regni splendor, gloria.

4.

Beyspiel einer Rede panegyristischen 1) Inhalts *).

Meine Herren 2)!

Die Vorsehung, die das Leben unsers unsterblichen **Friedrichs** so groß und so herrlich gemacht hatte, hat auch sein Ende nicht minder groß und herrlich gemacht. Noch hat kein König, dessen Namen uns die Geschichte aufbehielt, eine schönere Laufbahn schöner vollendet, als Er. Wenn Gustaph Adolph — einer der Wenigen, die ich neben Ihm aufzustellen wage 3) — mitten auf seinem ruhmvollen 4) Wege in die Arme des Sieges hinsinkt 5); wenn sein Vaterland laut 6) um den Edelsten 7) seiner Söhne, das unterdrückte Deutschland laut um seinen großmüthigen Retter jammert; wenn das Schicksal 8) von Nationen, wenn die Wage Europens schwankt, weil ein einziger fiel:

---

*) Die nachfolgende Rede, die dem Panegyricus des Plinius entspricht, ist von **J. J. Engel** am Geburtstage des Königs von Preußen, **Friedrich Wilhelms** II. am 25sten Sept. 1786, also wenige Wochen nach dem Tode des großen **Friedrichs** II., der am 17. Aug. 1786 starb, in der königl. Akademie der Künste zu Berlin gehalten und aus „**Engels kleinen Schriften.**“ Berlin 1795. S. 117. ff. von uns entlehnt worden.

1) Oratio, quae in laudibus alicujus celebrandis versatur, vulgo: *oratio panegyrica* 2) viri clarissimi, od. amplissimi. 3) quos proxime ad illum accedere dixerim. 4) in media, qua quis ad gloriam grassatur, via. 5) corruit aliquis Victoriae quasi amplexibus inhaerens. 6) altas querelas fundere de aliquo; oder das Wort **laut** wird im Lat. nicht wiederhohlt. 7) generosissimus, quam patria protulit. 8) sors gentium, imo totius Europae fortuna in dubium ancipitemque sta-

— ist er schöner, dieser gepriesene, bewunderte Tod, als wenn Friedrich, nach so viel Thaten der Unsterblichkeit in den Jahren der Kraft 9), noch als Greis seine Feinde in Ehrfurcht, seine Freunde in ungeschwächtem Vertrauen erhält? — wenn er im hohen Alter, und auch da noch, wo ihn Mattigkeit niederdrückt und Schmerzen ihn foltern, mit unermüdetem Eifer jede kleinste Pflicht seines großen Amtes erfüllt? wenn Er nur einmal, nur das letzte Mal vor seinem langen Todesschlafe, erwacht, ohne seiner Geschäfte zu denken; und so endlich an Kräften, aber nicht an Willen, erschöpft, mit ruhiger Seele und ruhigem Angesicht entschlummert?

Eben so schön, als dieser edle Tod war, ist die Trauer 10) des allgemein gerührten, aber nicht wehklagenden Volks. — Jener Jammer 11), der um das Grab eines Vaters ertönt, der sein Haus in Zerrüttung, seine Waisen in Sorgen zurück läßt 12): wie unangenehm durchdringt er das Herz, und welcher unsichrer, zweydeutiger Beweis ist er von den Tugenden des Entseelten oder der Liebe seiner Verlaßnen. Aber wie ehrenvoll 13) und zugleich wie rührend 14) ist jene Thräne, die dem Auge von Kindern entzittert 15), deren ganzer Verlust nur ihr Herz, nicht ihren Wohlstand, ihr Glück trifft! Wäre Friedrich in jenem blutigen Kriege gefallen, den nur Er mit seinem Muthe, seiner Fruchtbarkeit an Hülfsmitteln, seiner Standhaftigkeit der Seele so rühmlich endigen konnte: so wäre unsre Klage lauter erschollen, unsre Thrä-

---

tum adducitur. 9) post immortalem rerum, quas quis corpore animoque adhuc vigens gessit, gloriam 10) luctus totius graviter quidem affecti, sed non lamentantis populi. 11) lamentatio. 12) domum in statu labefactato, et suos in rerum inopia relinquere. 13) honestus. 14) quantamque miserationem movet. 15) destillat lacrima ex alicujus oculis.

ne hätte voller geströmt 16); aber sie wäre eben so wohl die Zeugin unsrer eignen Noth, als die Lobrednerin 17) seiner Verdienste gewesen. Unsre jetzige Trauer 18) um Ihn ist 19) reines Opfer der Ehrfurcht; unsre jetzige Thräne lautre, unverdächtige Thräne kindlicher Rührung 20); zwar gehaltner 21) und sanfter, aber eben dadurch ehrenvoller und schöner. — Nach gegründeter, siegreicher Macht, nach aufgehäuftem Ueberfluß von Schätzen, nach festgestellter weiser Verfassung, nach glorreich gesichertem Frieden, stirbt der gekrönte 22), unvergeßliche Greis, wie ein Vater unter dankbaren Kindern, die eben durch seine Güte, Thätigkeit, Weisheit jeder nagenden Sorge für die Zukunft überhoben sind; die keinen Seufzer um sich selbst zu verlieren haben, alle nur Ihm, dem Stifter ihres Glückes, ihres Wohlstandes widmen.

Doch an dieser Sanftheit und Ruhe, an dieser schönen Mäßigung unsers nur dankbaren, nur zärtlichen Schmerzes haben auch die Tugenden Friedrich Wilhelms Antheil, und größern und wichtigern Antheil 23), als [illegible] selbst die Verdienste Friedrichs haben. — Das Schicksal der Staaten ist veränderlich, wie das Schicksal der Menschen; und je stolzer 24) die Höhe, die wir errungen, desto schwärzer 25) zu unsern Füßen der Abgrund, desto jäher und zerschmetternder 26) der Herabsturz. Hätten wir fürchten müssen, daß mit dem Monarchen, der unser Stolz war, auch seine

16) lacrimae largius fluunt, prorumpunt. 17) laudatrix quasi. 18) sed hic noster luctus 19) proficiscitur aliquid ex puro, qui alicujus cultui sacer est, animo. 20) vera et sincera, quam pietatis sensus elicit, lacrima. 21) moderatior. 22) rex ille grandaevus, cujus semper in omnium animis vivet memoria. 23) mollem, placidum et egregie temperatum, quo, ut grati tantum ei pii, dolorem aliquem ferimus, animum virtutes alicujus multo magis et verius, quam ipsa alterius gloria, inspirasse videntur. 24) elatior. 25) horribilior. 26) ruina

königlichen Tugenden unsern Thron verlassen würden: so hätte selbst der Ruhm und der Wohlstand, den Er gegründet hatte, uns nur tiefer erschüttern 27), mehr unsre Wange mit Schrecken zeichnen 28), als unser Auge mit der Thräne der Rührung erfüllen müssen. Aber Dank sey der Vorsicht, die uns noch ferner durch unsern Regenten zu segnen verspricht 29), daß jene Aufmerksamkeit, die immer ein Volk auf den Thronfolger richtet, die auch wir auf den unsrigen zu richten so mächtige Antriebe hatten, uns mit Hoffnungen, nicht mit Sorgen erfüllte; daß wir den Erben Friedrichs so achtungsvoll gegen jedes Verdienst, 30) so empört 31) gegen jede Handlung der Ungerechtigkeit, so begierig nach jeder Kenntniß 32), beydes der innern Verfassung und der äußern Verhältnisse; daß wir Ihn in dem letzten, glorreichsten unsrer Feldzüge so thätig, so wachsam, so voll Muthes in der Gefahr, so ganz nur seiner Pflicht lebend, nur sie denkend und übend erblickten; daß wir neben der Güte und Wärme des Herzens 33), die im Chrarakter Friedrich Wilhelms der erste Zug ist, auch die Mannheit, Festigkeit und Kraft entdeckten, durch die allein jene Güte 34) aus der liebenswürdigsten der Schwachheiten 35) zur erhabensten der Tugenden wird.

Wie sehr hat alle die Hoffnungen, die durch diese Eigenschaften der Thronerbe von sich erweckte, der König bestätiget! Mit welcher Liebe, Bewunderung, Zuversicht hat der neue Monarch, seit der kurzen Zeit seiner Regierung, die Seelen aller Un-

---

perniciosior. 27) gravius animum commovere. 28) ora pallore obducere. 29) aliquid aliquem beare velle videtur. 30) cujusque virtutis amans, 31) rem quamque turpiter factam exhorrescens. 32) cognitio tam ad internum quam ad externum rerum statum pertinens. 33) mitis et mollis animus, qui primas tenet in alicujus ingenio. 34) mollior ille animus. 35) ex una earum animi infirmitatum, quas maxime amabiles dixeris.

terthanen erfüllt! Ich wage 36) es, die Gründe dieser Zuversicht zu entwickeln; wage es, die Erwartungen vorzulegen, zu denen der neue Monarch, durch den glorreichen Anfang seiner Regierung, das Vaterland und das ganze Deutschland berechtiget. Wenn ich, weil ich es muß, in diese frohen Erwartungen noch immer Friedrich, den Unvergeßlichen 37), mische: so fürchte ich nicht, durch den Schmerz dieser Erinnerung die gerechte Freude dieses Tages zu entweihen; feinern, empfindlichern Seelen 38), weiß ich 39), ist Zusatz 40) von einem so edlen Schmerz nur Würze 41), nicht Verbitterung ihrer Freude! —

Es gibt Lagen und Augenblicke, in denen das Herz des Menschen sich aus seinen geheimsten Falten entwickelt 42); wo durch zu schnellen Stoß alle seine Triebfedern in zu volle Bewegung 43) kommen, als daß Vorsatz und Ueberlegung 44) sie hemmen oder mäßigen könnte. Wie der Mensch in diesen Augenblicken sich zeigt, so ist er; oder es gilt durchaus kein Schluß vom Aeußeren aufs Innere, von Wort und That auf Gesinnung. — Solch ein Augenblick, wenn sonst irgend ein andrer, ist der einer gewonnenen Krone 45). Wer, bey der Aussicht auf sie, mehr den Glanz und die Vortheile der Hoheit, die Entfesselung 46) seiner Begierden, die Befriedigung 47) seines Ehrgeizes dachte, wie ganz anders wird er in dem prüfenden Augen-

---

36) animus est, juvat. 37) aeternum in hominum memoria victurus. 38) nobiliores et molliores animi. 39) Imo; nisi me omnia fallunt. 40) accessio. 41) fit aliquid laetitiae magis incitamento quam impedimento. 42) hominum animus omnia, quae sentit, ex intimo recessu aperit. 43) omnia, quibus movetur animus, celerius et vehementius impellunt, quam ut cett. 44) consilium et ratio. 45) quo quis ad regiae dignitatis fastigium se elatum videt. 46) cupiditatibus suis indulgendi licentia. 47) honorum, quos quis cupidius appe-

blicke 48) erscheinen, als der, dem mehr sein Volk, mehr die Würde des ersten und wichtigsten aller Aemter, mehr die unendliche Größe und Schwierigkeit seiner Pflicht vor der Seele schwebte. Wenn jener sich am Ziel seiner Einschränkung sieht 49), so sieht sich dieser am Ziel seiner Ruhe 50); wenn jener, bey seiner frohern Stimmung, von jeder traurigen Idee, der Störerin seines ersten Genusses, sich loswindet, so nimmt dieser, bey seiner ernsten, feierlichen Stimmung 51), sie willig auf; wenn bey jenem die Rührung der Natur nur Miene der Anständigkeit ist 52), so ist sie bey diesem wahres, tiefes Gefühl seines erschütterten Herzens.

Friedrich Wilhelm, in jener unvergeßlichen Nacht, die dem Vaterlande seinen Beschützer, den Königen ihr Beyspiel, dem Jahrhunderte seinen Helden nahm — wie sehr bewies er, daß er der Edle war, der schon längst die Würde, Wichtigkeit, Erhabenheit seiner Bestimmung fühlte! Ich erzähle sie nicht, die Geschichte dieser traurigen Nacht; Friedrichs letzte Stunden und die ersten Worte und Schritte seines Thronerben waren zu wichtig, zu merkwürdig für uns, als daß nicht jeder nach ihnen geforscht hätte. Ich erinnere nur an das Allen Bekannte, an die Thränen der Rührung 53), die beym Empfange der großen Nachricht unaufgehalten und unverborgen 54) auf die Wange des neuen Monarchen flossen; an jeden Beweis seines leidenden, empfindlichen Herzens; an sein ängstliches, liebevolles Forschen nach dem letzten Kampfe des Königs; an sein stillerhobenes,

---

tit, fructus. 48) tum cum diligentius sortis suae conditionem secum reputat. 49) intelligit aliquis, liberius genio suo indulgendi datam sibi esse copiam. 50) non in quiete amplius acquiescere posse. 51) animo ad severam de se cogitationem composito. 52) simulat aliquis, ut speciem quandam honestatis prae se ferat. 53) lacrimae mollissimi animi. 54) libere et aperte.

dankendes Auge 55), da er von dem sanften, schmerzlosen Tode des großen Verblichenen hörte; an die Bezeugung innigen Dankes gegen den unermüdeten Arzt, gegen die umgebenden, bestürzten Getreuen, die über der Pflege des theuren Gebieters schon längst des Schlafes und der Nahrung vergaßen; und mehr als an Alles — denn es öffnet uns den freyesten, rührendsten Blick in sein Herz 56) — an sein Forschen nach dem Orte des Leichnams, an sein langsames, feierliches Hinzutreten 57), an sein gedankenvolles Verweilen 58) vor dem großen, belehrenden Anblick!

Dieser Anblick, den der leichtsinnigere Fürst würde geflohen, vor dem er würde zurückgebebt haben, was für Betrachtungen und Gefühle konnte er in der Seele des neuen Königs wecken? — Was für andre, als die erschütterndsten, aber auch die heilsamsten von allen; als Betrachtungen, die jedes Volk seinem Fürsten von der Vorsehung erflehen sollte? — In dem Augenblicke der Erhebung selbst ertrug nicht nur der neue Monarch, sondern wollte Er, suchte Er, durchdachte Er den Anblick der Vergänglichkeit aller Hoheit, drückte Er sich freywillig die große Wahrheit ins Herz, die nur zu oft auf den Thronen vergessen wird: daß keine Erhabenheit und keine Größe auf Erden, auch nicht den ersten der Könige von dem Schicksale des letzten der Menschen rettet; daß es einen noch unendlich wichtigern Schritt giebt 59), als den vom Unterthan zum König, den letzten, allentscheidenden Schritt vom König — zum Staub; daß unfehlbar

---

55) oculi tacite sublati et interni animi sensus testes. 56) animum alicujus apertissime nec sine magna admiratione nobis perspiciendum aliquid praebet. 57) lentus et tacitus accessus. 58) tacita meditatio, qua quis diutius magnum aliquod humanae fragilitatis exemplum contemplatur. 59) restat adhuc multo gravior, quam qua quis ex cive rex fit, ultima scilicet illa et summi momenti vicissitudo, qua quis ex rege in pul-

die Stunde kommt, wo die furchtbare Wagschale der Geschichte, wo die unendlich furchtbarere Wagschale Gottes das Verdienst der Könige wägt 60); wo nichts auf Erden von ihnen übrig bleibt, als der Ruhm ihrer Tugenden, oder der Fluch ihrer Uebelthaten; nichts ihnen in die Ewigkeit nachfolgt, als das freudige Bewußtseyn der beglückten, oder das qualvolle, vernichtende Bewußtseyn der gekränkten, untertretenen Menschheit.

Wie 61) in diesem einzigen Zuge, wie in der ganzen Geschichte jener Nacht der neue König dem Menschenkenner erscheint, so erscheint Er jedem, auch dem gemeinsten Auge in der Geschichte aller nachfolgenden Tage. Noch ist das Gefühl seiner Pflicht, verbunden mit dem lebendigsten Vorsatz, sie zu erfüllen, keinen Augenblick aus seiner Seele gewichen. — Wer die Fluth 62) von Geschäften, wer die unsägliche Mannichfaltigkeit von Sorgen und Arbeiten kennt, die beym Antritt einer Regierung auf den neuen Monarchen zustürmen 63); wer das Heer 64) von Leidenden, Bittenden, Anspruchsvollen 65), Ehrgeizigen kennt, die alle den Augenblick nutzen 66), alle nach Hülfe, Vortheilen, Belohnungen, Blicken und Worten der Gnade 67) streben 68): der sehe Friedrich Wilhelm, den Geschäftigen, den Gütigen, wie Er alles selbst, das Kleinste wie das Größte, das Unwichtigste wie das Wichtigste verrichtet; wie Er die Angelegenheiten seines Staates, seines Heeres, seiner Gerichtshöfe besorgt, und doch auch keinem, selbst

---

verem solvitur. 60) severe historia, multo severius autem deus ipse de regum vita et virtutibus judicat. 61) qualis novi regis animus in hac una re et omni per totam illam noctem se gerendi ratione conspicitur, talis cett. 62) negotiorum via, multitudo, copia. 63) novus rex sub imperii sui auspiciis obruitur aliqua re. 64) turba. 65) causam suam agentes. 66) occasione aliqua uti. 67) benevolentia, indulgentia. 68) captare

nicht dem Zudringlichen und Beschwerlichen 69), den Trost oder die Freude königlichen Gehörs, königlicher Antwort versagt 70); — er sehe Ihn mit dieser immer gleichen, immer ruhigen Heiterkeit, wie er ohne Klage jedes Vergnügens, jeder Zerstreuung entbehrt und noch immer für seine Arbeiten die Zeit dem Schlaf und der Tafel, nie für Schlaf und Tafel die Zeit den Arbeiten abbrach 71); er sehe Ihn, und er zweifle, wenn er es kann, an dem edelsten Willen, an der feurigsten Pflichtliebe 72), an der muthigsten Entschlossenheit dieses Königs, für dessen Gesundheit und Leben wir zittern, und dem nur sein freudiger Eifer, sein unaufhaltsamer Trieb die Kraft geben kann, die Ihn mitten in dem Wirbel von Geschäften aufrecht erhält 73).

Friedrich war es, der diese allumfassende, nichts verachtende, nichts versäumende Thätigkeit 74) durch die großen Wirkungen 75), die er von ihr erblickte, den Königen ehrwürdig machte; Er war es, der ihr eine Genauigkeit und Pünctlichkeit gab 76), die so sehr Ihm eigen ward 77), daß selbst seine Erholungen und Vergnügungen Tag und Stunde und Augenblicke hatten 78): eine Pünctlichkeit 79), über die der Unwissende lächelt, und

---

aliquid. 69) importunus et molestus. 70) nemini illud solatii et laetitiae, quae inde, quod rex ejus precibus aures praebuerit, et benevole ad eas respondere sustinuerit, capitur, denegare. 71) tempus somno et coenae detractum sacrare negotiis, neutiquam vero tempus negotiis detractum somno et coenae impendere, ob. tribuere. 72) ardentissimum officiorum studium. 73) non succumbere. 74) omnia complectens, nihil laborum reformidans, nec quidquam rerum praetermittens industria. 75) magna utilitas, quam quis ex re aliqua redundare intelligit. 76) cum industria conjungere accuratam diligentiam et certissimum ordinem. 77) adeo ab ordine regi; ob. se regi pati. 78) dies, horae, momenta constituta sunt alicui rei. 79) de quo qui-

die der Weisere bald als unumgängliche Bedingung zum Weiterkommen, zum Abkürzen und zum Vollenden erkennt. — Wie ganz ist der Geist 80), der diesen großen, unsterblichen Mann beseelte, der Geist seines Nachfolgers geworden 81)! Wie sehr hat 82) Friedrich Wilhelm die Nothwendigkeit gefühlt, überall selbst zu sehen, zu prüfen, zu handeln, und, um dieß zu können, sich unverbrüchliche Gesetze der Ordnung zu geben! Wie 83) zuversichtlich dürfen wir hoffen, daß diese Stärke der Seele, die bis jetzt in dem wildesten Drang der Geschäfte so unerschütterlich aushielt 84), nimmer ermatten, uns immer mit ihren wohlthätigen Einflüssen zu segnen 85), fortfahren werde! — Zu segnen, sage ich; denn jener Geist der allwaltenden eignen Wirksamkeit und der nichts versäumenden Ordnung 86) — er wird der Geist aller Diener; er wirkt 87) vom Throne, wie von einem Mittelpuncte aus, durch den ganzen umgebenden Kreis; das große Beyspiel des Ersten im Staate macht diesen Geist nicht nur zur Pflicht, auch, was mehr ist, zur Sitte, zum Ton 88); er gießt durch die Gewißheit, nicht unbemerkt zu bleiben, dem Edlen neuen Eifer ins Herz, spornt den Trägen an, schreckt den Eigennützigen, den Unedlen zurück;

---

dem quamvis stultiores subrideant, idem tamen a sapientioribus ut res necessaria ad — habetur. 80) hic vero animus, qui od. quo — nonne. 81) propagatur aliquid ad aliquem. 82) nonne. 83) et nonne. 84) quaequae turbulentissimorum negotiorum onera fortissime sustinere. 85) beare aliquem. 86) animus ille, quo quis omnia munia ipse obit, et nihil omittens diligentissime exsequitur, transit ad omnes, quibus munus aliquod administrandum traditum est. 87) a regia sede, tanquam in medio positus, vires suas in eos, quibus circumdatur, exserit. 88) hoc illustre principis in civitate exemplum hanc vim habet, ut eadem agendi ratio non solum aliis tanquam officium injungatur, sed, quod multo gravius est, in vulgarem usum

und indem er so, durch regen Umtrieb 89), die Stockung in jeder Ader, in jeder Nerve hindert, wird er Quelle von Leben, Kraft, blühender Gesundheit des Staates.

Ich vergesse es hier nicht, daß Thätigkeit, die keinen echten Grundsätzen folgt, oder die ewig in Grundsätzen schwankt 90), eher verderblich, als wohlthätig seyn kann; aber so echt, wie die Grundsätze Friedrichs, sind auch die Grundsätze Friedrich Wilhelms; denn sie sind ihnen ähnlich: und so fest, wie jene, stehen diese; denn sie sind geprüft und durchdacht. Wären sie mehr als ähnlich, wären sie gleich in jeder Anwendung, jeder Bestimmung: dann möchten wir an ihrer Prüfung und eben damit an ihrer Dauer zweifeln. Aber selbst daß sie abweichen, daß sie hier eine Einschränkung, dort eine Erweiterung leiden, selbst das beweist uns, daß Friedrich Wilhelm seines großen Berufs im Stillen eingedenk war, daß Er schon längst Erfahrungen sammelte, forschte, prüfte, sich nach Einsichten entschied. Und diese Einsichten — wohl uns 91), daß sie, nach dem Zeugniß der Weisesten und Erfahrensten, so sehr die richtigeren sind! daß der Monarch bey dem besten, edelsten Willen, auch jenes Auge 92), jenen eindringenden Blick 93) besitzt, der das Wahre vom Falschen, das Echte vom Scheinbaren, selbst im Kleinern und Zufälligern, sondert! Wohl uns, daß Er unter den tausend oft so abweichenden Stimmen 94) die Stimme des tiefen Kenners 95), des gründlichen Denkers 96), des redlichen Patrioten 97) so treffend kennt! Vor so einem Geiste stehen sie ewig fest,

---

et consuetudinem convertatur. 89) celeri quasi actu, quo minus nec ulla vena, nec ullus nervus deficiat, impedire. 90) nunquam in rationibus sibi constare. 91) de quibus (sc. rationibus) eo magis laetari licet, quod cett. 92) mentis acies. 93) ingenium perspicacissimum. 94) sexcentae discrepantes sententiae. 95) longe peritior. 96) multo prudentior. 97) bonus civis.

unwankend und bald auch unangetastet, jene lichthellen, unwidersprechlichen, und doch zum Erstaunen des Weisen fast überall verkannten oder vernachlässigten Grundsätze, die Friedrichs Regierung so herrlich machten, und zu denen auch Friedrich Wilhelm gleich beym Antritt der Herrschaft sich so laut und so kraftvoll bekannt hat.

Wer erräth hier nicht schon, daß ich vor allem von dem Grundsatz der Duldung, von der Schonung des ersten und heiligsten aller Rechte der Menschheit rede, des Rechts zu denken, zu forschen, ewige Wahrheiten mit bescheidnem Ernst, aber laut und ohne Rückhalt zu prüfen? — Traurig 98) für den Freund der Wahrheit und des Menschengeschlechts, daß je ein Volk es als Vorzug hat rühmen, es als Gnade und Huld 99) hat empfinden müssen, wenn es nicht an seinem innersten, wesentlichsten Eigenthume gekränkt, nicht gewaltthätig des besten, schönsten Guts beraubt wird, das über alle Güter der Erde eben so weit erhaben ist, wie der unsterbliche Geist über den Staub! Traurig 100), daß je ein Volk hat frohlocken müssen, nicht in Fesseln zu schmachten, die dem edelsten Theil der Natur mit der Freyheit der Bewegung auch seine Kraft, seine Gesundheit nehmen! Und doch ist dieses traurige Schicksal noch immer das Schicksal von Millionen; doch ist unter den Monarchien Europens die unsrige fast die einzige, wo Staatsklugheit und Menschenliebe jene entehrenden Fesseln nicht bloß erträglicher gemacht, sondern sie zerrissen, zerbrochen haben 101). Mit dieser einzigen, ewig unvergeßlichen Wohlthat — wie viel Segen hat Friedrich, der Gütige, der Gerechte, über sein Volk

---

98) quae, quaeso, tristior ejus, qui tam veritatis quam humanitatis studio ducitur, animum subire potest cogitatio, quam quod cett. 99) indulgentia et gratia. 100) es wird bloß mit quod fortgefahren. 101) dirumpe-

ergossen 102)! Wie viel Adel und Muth hat Er dem Herzen, wie viel Nerven- und Schwungkraft 103) dem Geiste, den Wissenschaften wie viel Ausbreitung und Licht, dem Geschmacke wie viel Echtheit und Feinheit gegeben! Und in alle dem — wie viele nie versiegende Quellen der Glückseligkeit, des reinsten, untadelhaftesten, süßesten Genusses hat Er uns geöffnet! — Friedrich Wilhelm, so viel Er schon königliche, erhabene Worte 104) zu seinen Edlen 105) sprach — Er hat noch kein grösseres, würdigeres, königlicheres gesprochen, als das, womit Er die Erklärung seiner Ehrfurcht für die Religion, seines Eifers, sie zu befördern, versiegelte 106): „daß Er 107) Duldungliebe und Verfolgung verabscheue." Mit diesem einzigen inhaltvollen 108), erhabenen Worte tritt jene Zeit ein, der die besten unter den Menschen und die weisesten unter den Gottesverehrern entgegen harrten; die Zeit des Triumphes für die Wahrheit, wo der Glaube 109), auch wenn er auf dem Throne Macht hat, die Freyheit der Seele nicht nur schont, sondern begünstigt: wo er die Duldung 110) für das erkennt, was sie ist, für Hülfe, Beförderungsmittel, einzige Bedingung einer Religion, die, nach dem Ausspruch ihres göttlichen Stifters, Geist und Wahrheit seyn soll, und es nie werden kann, wenn sie nicht der freyesten Untersuchung eben so offen steht, wie jede andere Erkenntniß. Nur durch Freyheit, nur durch Schonung, nur durch Beförderung

---

re et confringere. 102) populum aliquem beatum reddere. 103) robur et agilitatem menti praebere. 104) rege et generoso animo digna verba. 105) nobiles. 106) iis, quae quis profitetur de aliqua re, aliquid addere. Ehrfurcht für die Religion: honor rebus divinis statuendus. 107) se hominum in rebus divinis opiniones et sententia leniter ferendas potius quam severe supprimendas esse censere. 108) magni ponderis. 109) publica in rebus divinis professio. 110) venia aliorum

des Prüfungsgeistes wird das Ungeheuer 111) der Heucheley, wird der fromme Betrug vertilgt, der die Religion aus dem Innersten der Seelen riß, und sie an die Spitze der Lippen pflanzte 112); der sie aus Geist und Wahrheit zum leeren Formelgeschwätz 113), zum tönenden Erz und zur klingenden Schelle machte. — Friedrich Wilhelm will durch Vermehrung und Beförderung der Erkenntniß, will durch Unterricht und Ueberzeugung der Seele dem Glauben Verehrer erwecken; und wer wird den großen Sinn nicht anbeten 114), der in dieser Erklärung so sichtbar lebt? den Sinn des göttlichsten unter den Lehrern, der die Religion seiner Väter von Satzungen und Ceremonien losriß 115), damit sie dem Geiste Gegenstand der Erkenntniß, und dem Herzen hohes Gefühl der Tugend würde. —

Gleiche Achtung, als hier in Sachen der Religion, hat der Monarch in einem andern wichtigen Puncte der Freyheit des Denkens dem muthigen Forschungsgeiste bewiesen. Schon Jahrhunderte hatten den Mangel einer weisern Gerechtigkeitspflege 116) und eines neuen, bessern Gebäudes der Rechte 117) gefühlt 118); aber nur ihn beseufzt, nicht ihm abgeholfen. Die Schikane 119), bey aller Verachtung und allem Haß gegen sie, triumphirte, und noch immer wars Rom, das nach mehr als einem Jahrtausend, ganz andern Völkern

---

sententiis concedenda. 111) monstrum simulatae pietatis. 112) divinum cultum, ut rem internam, quae non nisi in animo sedem suam habet, ad rem externam, quae in verbis tantum cernitur, referre. 113) vanus formularum strepitus. 114) sapientissimum consilium, quod in prolata alicujus sententia aperte perspicitur, venerari. 115) purgare aliquid a praescriptis ritibus et ceremoniis. 115) sapientius in rebus forensibus instituta ratio. 117) nova plane, ad quam jus dicendum est, norma. 118) jam a multis inde saeculis desideratur aliquid. 119) praevaricatio.

in ganz andern Verhältnissen Recht sprach. Bey dem Schwunge 120), den die Denkkraft unter Friedrich gewann, und bey dem freyern, edlern Muthe, den der Geist durch das Gefühl seiner geübten und erstarkten Kräfte erhielt, — wie konnte er noch fehlen 121), der kühne, aber verdienstvolle Gedanke, beydes die Schikane zu tödten 122) und das tyrannische Rom des gemißbrauchten Throns zu entsetzen 123)? Er ist versucht, dieser letzte, und ausgeführt jener erste Gedanke: — ausgeführt, trotz des Zweifelns, des Spottes und des Tadels, womit hier die Trägheit, dort die Anhänglichkeit ans Gewohnte, womit Eigennutz oder Streitsucht sich gegen ihn waffneten; — ausgeführt! denn Friedrich war nicht der Mann, der ohne Gründe wählte, oder, wenn er gewählt hatte, zurück wich. Und Friedrich Wilhelm? — mit einem Gleichmuthe, seiner Einsichten und seines Herzens würdig, hat Er über Zweifel und Spott und Tadel hinweggehört 124); hat Er der Gerechtigkeit Beyfall gewinkt; hat ganz den glücklichen Gedanken gefaßt: an den Buchstaben des Gesetzes zu binden 125), und doch auch das Gesetz unablässiger Prüfung, Einschränkung, Erweiterung 126) zu unterwerfen. Er hat noch mehr, als selbst sein großer, unsterblicher Vorgänger gethan; hat das neue Gebäude des Rechts nicht nur gewollt, sondern mit Wärme, mit Eifer gefordert; hat Gesetztafeln gefordert — erkenne, Volk, seine Denkungsart, seine Milde — Gesetztafeln, die von der Nation ge-

---

120) impetus, quo animi in rebus diligentius examinandis facultas concitatur per aliquem. 121) res quaedam proferre omnino debet audax et salutare consilium 122) tollere plane praevaricandi copiam. 123) male adhibitam Romani juris auctoritatem abrogare; leges Romanas, quibus male adhuc tantum tributum est, abolere. 124) nihil morari aliquid. 125) a verbis, quibus lex quaedam concepta est, ne minimum quidem recedere. 126) legem aliquam diligentius usque exami-

prüft, von ihren Weisen und Edlen gebilliget, nach den Rechten jedes Standes, jeder Provinz bestimmt, und allen Richtenden faßlich und verständlich wären. — Edler, vortrefflicher Geist 127)! der Du so die Würde der Menschen und die Rechte der Deinigen achtest! so 128) die Nation zu ihrer eignen Gesetzgeberin weihest, und mit dieser Wohlthat die größere verbindest, daß Du ihren Geist zu höherm Beginnen 129), ihr Herz zu edlern Gefühlen erweiterst! — der Du so 130) durch unauflösliche Bande der Liebe, durch das Gefühl ihrer Wohlfahrt und des süßesten Glücks der Freyheit, sie an Deinen Thron kettest 131), und mehr an Macht, selbst durch Nachlaß der Macht gewinnst, als jeder Despot mit all dem Raube, den er an den Rechten der Menschheit und den Freyheiten seiner Edlen begeht! —

Jener erhabene, wahrhaft königliche Gedanke, den Geist der Nation zu befeuern, ihm Muth, Thatkraft, Vertrauen zu sich selbst einzuflößen, wie sehr ist er überhaupt in den Handlungen dieses Königs sichtbar! — wie sehr auch darin, daß Er gleich im Anfange der Herrschaft einen so ermunternden 132), milden Blick auf Deutschlands Sprache, Deutschlands Schriftsteller warf! — Als König Friedrich auf den Thron stieg, da hatte Deutschland noch nicht wahre Litteratur, wahren Geschmack 133); seine Werke des Witzes 134), waren matt 135), frostig 136), steif 137); seine ernst-

---

nare, et tam arctioribus quam latioribus finibus circumscribere. 127) o praeclarum et generosissimi animi regem, qui tantum — tribuit; und so fahre man in der dritten Person auch in dem Folgenden fort. 128) ingenium ad res graviores tentandas et animum ad sensus generosiores concipiendos incitare. 130) et sic. 131) reddere aliquem sui amantissimum. 132) laeto placidoque vultu linguam vernaculam vernaculosque scriptores respicere. 133) Germania nondum gaudet vero linguae suae cultu nativaque elegantia. 134) ingeniosa scripta. 135) languere. 136) frigere 137) ora-

hafteren Werke 138) trocken 139), langweilig 140), ohne Geist, ohne Seele 141). Und wer konnte Ihn, den so gebildeten, so geschmackvollen 142) Fürsten tadeln, — Ihn dessen Geist mit den besten Werken des feinsten Volkes in Europa genährt war 143), — wenn er jene rohen Erzeugnisse des deutschen Himmels 144) mit kalter Verachtung ansah? wenn er seinen milden, erwärmenden Einfluß einem Stamm entzog 145), dessen erste Früchte so herbe, so unschmackhaft waren? — Jetzt, da durch Ausbildung und Veredlung der Sprache, durch Studium der Meisterwerke 146) der Fremden, durch fortgesetzten Wetteifer glücklicher Genies, die Muse Deutschlands 147) Fortschritte gemacht hat, — nur den Fortschritten Friedrichs zu vergleichen! — jetzt, da sie königlicher Aufmerksamkeit, königlicher Ermunterung nicht mehr unwürdig ist: jetzt besteigt Friedrich Wilhelm den Thron, und bemerkt sie, belohnt sie. — Soll ich hier alle die endlosen Vortheile entwickeln, die durch den Beyfall eines Monarchen, durch die vermehrte Achtung der Großen, durch den Eintritt 148) in die feinere Welt und deren Theilnahme der Litteratur der Deutschen zuwachsen können? Soll ich den unschätzbaren Gewinn erheben, der für ein Volk aus der Veredlung seiner Geisteswerke entspringt? den vermehrten, feinern Genuß 149)? die Ausbesserung 150) aller Kräfte der Seele? die Achtung der umgebenden

---

tione moleste incedente compositum esse od. nihil concinnitatis habere. 138) gravioris argumenti scripta. 139) jejunum esse. 140) taedium creare. 141) succo et sanguine carere. 142) elegantiarum spectator. 143) innutriri aliqua re. 144) ab iis, quae incultiorum adhuc Germanorum ingenia protulerunt, abhorrere, od. ea frigido animo contemnere. 145) haud molliter fovere et nutrire stirpem. 146) opera exterorum primaria, absolutissima. 147) Germanorum litterae. 148) consuetudo cum hominibus cultioribus. 149) cultioris vitae fructus. 150) omnium animi facultatum melius

Völker? die Vortheile alle, die mit dieser Achtung verknüpft sind? Oder soll ich den nähern glücklichen Einfluß zeigen 151), den es auf uns, auf die Staaten des Königs haben muß, wenn einst hier der erste Sitz deutscher Kunst, hier der Vereinigungsplatz 152) deutscher Denker, hier der Zusammenfluß 153) der Kenner, der Liebhaber der sich bildenden Jugend ist? wenn einst hier die künftigen Großen Deutschlands und des Nordens die Zeit ihrer Blüthe verleben, und ihre Liebe zu uns eben so unvergänglich in ihren Herzen bleibt, als das süße Andenken an die Jahre ihrer Gesundheitsfülle 154), ihres Eintritts in die Welt, ihres ersten frohesten Genusses? — Wahrlich 155)! es könnte Gedanke der feinsten Staatskunst werden, was bey unserm edlen Monarchen reiner Eifer für die Veredlung der Nation, echte Liebe zum deutschen Namen, patriotische Freude am deutschen Ruhme ist.

Wie gerecht 156) dieses Lob sey, das ich dem deutschen Geiste, der patriotischen Denkart 157) des Königs gebe, das mag auch sein thätiger, warmer Eifer für jenen Bund erhärten, den mit F r i e d r i c h die Ersten und Mächtigsten Deutschlands schlossen. War nicht der Gedanke zu diesem Bunde schon eher 158) in des Thronfolgers, als in des Königs Seele? Würde nicht jetzt die Vollführung dieses Gedankens Ihn selbst verherrlichen,

---

excultarum usus. 151) loqui de naturali saluberrimaque illa vi, quam quid habere omnino debet in cett. 152) locus, ubi conveniunt Germaniae eruditiores. 153) ubi confluunt peritiores, et juvenum, litterarum studiosorum amantes. 154) aetas florentissima. 155) nae! hac ipsa re, cui nunc favet rex — solo ardore — ductus, prudentissime rerum publicarum commodis et rationibus consuli posse videatur! 156) verus. 157) insigne, quo rex totius Germaniae causam agit, studium. 158) cogitationem aliquam de aliqua re, nondum ab alio conceptam, praeconcipere ani-

hätte nicht Friedrich, mit seinem Scharfblick, auch diesen Lorbeer entdeckt 159), und mit seiner nie ruhenden Thätigkeit ihn für sich selbst, für seine eignen Schläfe gebrochen 160)? — Sey es 161), daß hier Deutschlands Vortheil der unsrige 162), deutscher Patriotismus Klugheit war 163); war er darum 164) nichts mehr 165), als Klugheit? War darum in der edlen Seele Friedrich Wilhelms dieses höhere Gefühl von Wärme und Eifer nichts mehr, als Streben nach Vortheil? Erkannten nicht auch wir in dem Vortheil des Vaterlandes den unsrigen, und machte gleichwohl dieser Bund nicht tiefern Eindruck auf uns, als ihn jeder andre, auch mit den ersten Mächten Europas würde gemacht haben? Waren die Glückwünsche nicht allgemein, daß unsre Brüder 166) durch gleiches Blut, gleichen Geist, gleiche Sprache uns theurer, sich so uns anschlossen? so uns Herzen und Hände boten? so in unsrer Treue und Macht Sicherheit fanden? Denn — was auch Neid oder Schmähsucht lästre! — wenn deutsche Vaterlandsliebe noch irgendwo in den weiten Gränzen des Reichs ihren Sitz hat, so hat sie ihn hier, in den Staaten Friedrich Wilhelms; hier wo auch noch jener echte, alte Biedersinn wohnt; der Muth, der nichts fürchtet, und die Standhaftigkeit, die alles erträgt; die Staatskunst, die zum kurzen Inhalt hat 167): Redlichkeit und das Schwert! und jener offne, kühne Freyheitssinn, der durch die edelste Art von Freyheit genährt wird, durch die Freyheit der Seele!

---

mo. 159) laureae alicujus merendae copiam perscrutari. 160) sibi et temporibus suis lauream decerpere. 161) largiamur quidem. 162) Germaniae utilitas cum nostra utilitate conjuncta est. 163) studium pro tota Germania susceptum a consilio et prudentia proficiscitur. 164) sed num ideo 165) res quaedam in sola prudentia versatur, posita est. 166) populares. 167) rerum publicarum administrandarum scientia od. ars im-

Aber daß ich hier nicht die schönste 168), reizendste Seite vergesse, die uns dieser Eifer für das Bündniß mit Deutschland an dem Charakter des Königs zeigt! — Zu deutlich ist der ganze Zweck, der ganze Geist dieses Bündnisses, Friede, nicht Angriff fremder, sondern Vertheidigung eigener Rechte. — Friedrich, der ehemals geglaubte 169) eroberungssüchtige 170), der von der Schmähsucht ausgeschriene 171) wilde, raubgierige Krieger, Er ward doch endlich an seiner edlen Nachgiebigkeit 172), an seiner uneigennützigen Großmuth für den erkannt; der Er war: für den Freund, den Beförderer, den Schutzgeist 173) des Friedens; und wer könnte den gleichen, menschlichschönen 174) Charakter an seinem Nachfolger verkennen? Oder wie sollte auch Er, mit seinem so empfindlichen, theilnehmenden Herzen, nicht mehr als alles den Frieden, diesen Schoner 175), Vermehrer, Ernährer, Beglücker der Menschheit lieben? Er, der nach dem Sinn einer seiner edelsten Erklärungen 176) auch des Bluts der Verbrecher schonen möchte; wie sollte Er nicht mit Freuden des Bluts der Unschuld, des unschätzbaren Bluts seiner Edlen schonen? Er, der größere, höhere, süßere Empfindungen kennt, als jener unselige 177) Stolz ist, der mitten unter Schaaren Erschlagener das fühllose Herz eines Siegers aufschwellt? Er, der andere Wege zum Ruhm und zur Unsterblichkeit offen sieht, die nicht mit

---

perandi, cujus summa in haec pauca conferri potest: *Probitas et arma.* 168) non praetermittere id, quod in illo foedere, tanto studio cum Germania juncto, regis animum vel maxime amabilem et summa admiratione dignum reddit cett. 169) audire, haberi. 170) terrarum expugnandarum cupidus. 171) a malevolis diffamari. 172) facilitas. 173) patronus. 174) animus honestissimo humanitatis sensu imbutus. 175) pax, quae non parcit tantum hominibus, sed eorum res quoque auget, fovet et prosperat. 176) ut inter alia nobilissimo pectoris affectu professus est. 177) vanus.

Leichnamen, sondern mit Blumen besäet 178) sind; Wege, auf denen das Auge des Geschichtschreibers den wahrhaft großen, talentvollen König immer mehr zu suchen und zu verfolgen anfängt, je weiter die Menschheit zur Sittlichkeit, zur Vollkommenheit vorrückt? Er, der schon jetzt diese Wege so rühmlich, unter dem Zujauchzen der Völker, betrat; schon jetzt die Wollust empfand, mit königlicher Milde Thränen zu trocknen 179), Nahrungsquellen zu öffnen 180), für Bildung und Erziehung einer edlern Jugend zu sorgen? — Aber gerüstet zur Schlacht, fertig, muthig, das darf der Liebhaber des Friedens und das muß er seyn; denn nur so schreckt er die Raubsucht 181) von seinen Gränzen, bändiget den immer laurenden 182) Groll, vereitelt die Entwürfe der Ehrsucht. Eben daher war die erste Aufmerksamkeit Friedrichs immer sein Heer, sein zahlreiches, tapfres, unüberwundenes Heer; und eben darum ist es so sehr die erste Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelms. Dieses Heer zu üben — in welchem die Stärke liegt 183), um die man den Löwen fürchtet; in welchem der lebendige Trieb liegt 184), der den Unterhandlungen 185) Fortgang verschafft; in welchem die Kraft königlicher Stimme liegt, wenn sie droht, wenn sie das Recht der Verbündeten fordert, wenn sie Frieden gebeut; dieses Heer zu üben, fanden sich Stunden am frühen Morgen, wenn kaum am späten Abend sich der Augenblick fand, wo der Monarch durch den Anblick der Natur im sanften Lich-

178) viae non caesorum corporibus obtectae, sed floribus conspersae 179) miti, qui regem ornat, animo succurrere miseris. 180) fontes, unde res necessariae hauriuntur, aperire. 181) praedandi cupiditatem a finibus suis exturbare. 182) assidue excubantem invidiam reprimere. 183) robore valere, quale cett. 184) instructum esse mascula illa vi. 185) consilia, quae de rebus

te der Dämmerung 186) für seine Sinne wieder Ruhe, für sein Herz wie er Stille suchte 187).

Wenn uns dieser letzte Blick 188) auf den Charakter des Königs, wenn uns diese Aussicht auf Ruhe, auf die große, allersehnte Wohlthat des Friedens entzückt 189): so werde dieses Entzücken 190) noch durch den Rückblick auf die Grundsätze erhoben, die für den Gebrauch des Friedens in der Seele des geliebten Monarchen leben! Friedrich Wilhelm wünscht sich ein Volk, das frey und edel denke, gut sey aus Fülle der Aufklärung 191), und Religion verehre aus Ueberzeugung der Seele; ein Volk, das unter den weisesten, menschlichsten Gesetzen lebe, und um so freudiger ihnen gehorche, weil es sie selbst sich gab; ein Volk, das durch die Bildung seiner Sprache, durch Feinheit seines Geistes des edelsten Vergnügens empfänglich, und durch Reichthum an Werken echten Geschmacks dieses Vergnügens theilhaftig sey 192); ein Volk, das durch seinen eignen Ruhm den Ruhm des deutschen Namens erhöhe, sein eignes wohlthätiges Licht über alle die brüderlichen Stämme verbreite 193), die mit ihm zugleich in den weitgestreckten Gefilden Deutschlands, des gemeinschaftlichen Vaterlandes, wohnen. — Edle, große, erhabene Gedanken! Grundsätze, des weisesten, menschlichsten, besten Monarchen würdig! — Mög' Er es sehen dieß

---

componendis agitantur. 186) almae noctis tenebris sensim inductis. 187) corpori quietem et animo tranquillitatem quaerere. 188) ultimum illud, quo regis animum agi videmus. 189) suavissime aliquem afficere et delectare 190) suavissimus ille sensus. 191) virtutem ex optimis, quas melior intelligentia suppeditat, rationibus exercere. 192) vernaculae linguae cultu ex excultioris ingenii elegantia tam concipere posse honestissimam voluptatem, quam assiduo praestantissimorum operum studio eam alere et percipere. 193) benignam ob. salutarem lucem diffundere super omnes nationes, arctiore cognationis vinculo nobiscum conjunc-

Volk! Möge in dem Anblick unsers Wachsthums, unsrer Vollkommenheit seine königliche Seele sich freuen! Möge unter diesen Freuden sein Haar so grau werden, und grauer als Friedrichs Haar 194)! Möge Er, wenn auch Ihn einst der Himmel fordert, unter zärtlichen Thränen 195) des ihn liebenden Volkes, und mit dem frohen, wonnevollen Gedanken entschlummern 196), daß Er uns einen Thronfolger läßt, seiner Krone so würdig, wie Er selbst der Krone Friedrichs war!

5.

Beyspiel einer geistlichen Rede *).

Die Gelehrsamkeit wird so, wie die übrigen Vorzüge und Güter 1) der Menschen, selten ganz richtig beurtheilt, selten für das gehalten, was sie wirklich ist. Sie findet 2) eben so wohl Lobredner, die ihren Werth übertreiben 3), als stolze oder unwissende Verächter, die ihr nicht einmal Gerechtigkeit wiederfahren 4) lassen. Auch hat sie, im

---

tas, quae cett. 194) sub hoc laetitiae fructu senem fieri, ipso Friderico seniorem. 195) piae lacrimae. 196) molliter exspirare animam.

*) Die folgende Rede „über den Werth der Gelehrsamkeit" von Zollikofer ist aus dem zweyten Bande von dessen Predigten „über die Würde des Menschen" Leipzig 1784, S. 249. ff. genommen; von uns aber nur im Auszuge, wie wir es unserm Hauptzweck am angemessensten erachteten, hier mitgetheilt worden. — Vielleicht wird es Jünglingen, bevor sie an die Uebersetzung dieser Rede geben, von Nutzen seyn, den 88. Brief des Seneca zu lesen, dessen Inhalt in vielen Stellen mit dem Inhalt obiger Rede übereinstimmt.

1) Caetera, quibus homines praestant, bona. 2) nancisci laudatores, laudis suae praecones. 3) nimis aliquid extollere. 4) ne justum quidem alicui rei pre-

Allgemeinen betrachtet 5), so viel Gutes und so viel Böses gestiftet; hat sich so oft in der verehrungswürdigsten und so oft in der lächerlichsten Gestalt gezeiget 6); und bestehet 7) in der That in einer so sonderbaren Vermischung von wichtigen und unwichtigen Dingen, daß sie, in Rücksicht 8) auf die verschiedenen Seiten 9), die sie hat, und die verschiedenen Wirkungen, die sie hervorbringt, so wie in Rücksicht auf die verschiedenen Personen, die sich damit beschäftigen, nothwendig sehr verschiedene und einander entgegengesetzte Beurtheilungen erfahren, und bald Lob und Bewunderung, bald Verachtung und Tadel verdienen muß. — In den frühern Zeiten des Alterthums scheint man sie, im Ganzen genommen 10), höher geschätzt und mehr verehrt zu haben, als in neueren Zeiten. Vielleicht, weil sie damals weniger gemein war; vielleicht, weil man ihre Nothwendigkeit und ihren Nutzen in mancher Absicht lebhafter 11) empfand, und ihrer Hülfe weniger entbehren konnte; vielleicht auch, weil sie ein ehrwürdigeres oder ein geheimnißvolleres Ansehn 12) hatte, und einem höhern Ursprung zugeschrieben wurde.

Viele von meinen Zuhörern sind selbst Gelehrte, oder machen doch aus der Gelehrsamkeit ihr Hauptgeschäft 13), und die meisten übrigen haben mancherley Verbindungen und Umgang mit jener Klasse von Menschen 14). Für jene und diese ist es sehr wichtig, die Gelehrsamkeit richtig zu schätzen; und wenn ich gleich selbst nur wenig Gelehrsamkeit be-

---

tium statuere. 5) si rem omnem spectas. 6) tam venerabilem quam ridiculam prae se ferre speciem. 7) in mira rerum utilium cum inutilibus permixtarum varietate versari. 8) respectu alicujus rei habito. 9) partes. 10) doctrina in universum od. per se spectata. 11) impensius. 12) doctrinae augustior vel ob res reconditas, quas tractet, sanctior tribuitur auctoritas. 13) plurimum temporis in doctrinae cultu conterere, consumere. 14) ordinis cujusdam homines.

sitze, so kann mir doch ihre wahre Beschaffenheit und ihr Einfluß auf die menschliche Glückseligkeit nicht unbekannt seyn, und vielleicht werde ich sie eben deswegen, weil ich auf allen Ruhm derselben Verzicht thue 15), desto unpartheyischer beurtheilen.

Laßt uns also den Werth der Gelehrsamkeit untersuchen, und zu dem Ende erstlich einige Anmerkungen zur richtigen Bestimmung ihres Werthes machen; dann ihren Werth selbst ins Licht setzen 16); und endlich einige Regeln in Rücksicht auf unser Verhalten gegen dieselbe daraus herleiten.

Unter Gelehrsamkeit verstehe ich hier den ganzen Umfang 17) menschlicher Kenntnisse und Wissenschaften, die nicht unmittelbar 18) zur Befriedigung 19) unsrer ersten Bedürfnisse gehören; alle Kenntnisse und Wissenschaften, die mehr einem gewissen Stande, oder einer gewissen Klasse von Menschen, als dem Menschen überhaupt nothwendig oder eigen sind, sie mögen sich übrigens durch Mannichfaltigkeit und Weitläuftigkeit 20), oder durch Gründlichkeit und Ordnung 21) auszeichnen, sie mögen historischer oder philosophischer Art seyn, und mehr oder weniger allgemeine Brauchbarkeit haben. Ein jeder, der sich irgend einer Gattung oder Art dieser Kenntnisse und Wissenschaften widmet, den größten Theil seiner Zeit oder Kräfte darauf verwendet, und sich darin vor andern auszeichnet, der trägt oder verdient den Namen eines Gelehrten. Um den Werth dieser Gelehrsamkeit richtig zu schätzen, müssen wir verschiedenes anmerken.

Das Erste und Wichtigste ist dieß: der Werth, den die Gelehrsamkeit hat, kömmt ihr größtentheils

---

15) nullam omnino doctrinae gloriam sibi vindicare, od. ab omni doctrinae gloria alienissimum esse. 16) pretium alicujus rei diligentius examinare. 17) mit quicquid und dem Genitiv. 18) non necessario. 19) ad res, quibus omnino carere non possumus. 20) amplitudo. 21) accurata rerum investigatio earumque in certum modum et

nicht als Endzweck, sondern als Mittel zu höhern Endzwecken zu 22); und dieß hat sie mit den meisten übrigen Gütern und Vorzügen, die zur menschlichen Glückseligkeit gehören, gemein. Gewisse Kenntnisse, gewisse Theile der Gelehrsamkeit haben zwar an und für sich selbst einen Werth; aber nur die wenigsten. So z. B. manche tiefere philosophische Kenntnisse 23); ein Theil unsrer Religionsbegriffe 24); alles, was ewig unveränderliche, ewig brauchbare Wahrheit ist. Alles übrige hat nur als Mittel seinen Werth. Es ist nur in so weit begehrungswürdig, und verdient nur in so weit unsre Achtung, unsre Aufmerksamkeit, unsern Fleiß, als es unsre Geisteskräfte übet, uns und andern unschuldiges 25), edles Vergnügen gewährt, uns auf die Spur der Wahrheit führet 26) und ihre Kenntniß erleichtert, Thätigkeit unter den Menschen verbreitet, ihren äußern Wohlstand, ihre Bequemlichkeit, ihre Sicherheit, den Fortgang ihrer Berufsgeschäfte befördert, oder ihnen andre Vortheile verschaffet. Dahin gehören die meisten historischen, die meisten Kunst- und Sprachkenntnisse, und der größte Theil der Gelehrsamkeit des Theologen, des Arztes, des Rechtskundigen. Es sind nur Mittel, nur Werkzeuge, wodurch wir in unserm gegenwärtigen Zustande gewisse gute Absichten befördern und erreichen 27) sollen; und die 28), wenn diese

---

ordinem redactarum cognitio. 22) pretium alicui rei non tanquam fini, sed tanquam subsidio ad majora assequenda debetur. 23) subtilior rerum philosophicarum cognitio. 24) pars ejus doctrinae, qua sententias de rebus divinis suscipimus. 25) integra et honesta voluptas. 26) ad rerum veritatem perscrutandam viam aperire. 27) re aliqua in hac vita ad res utiles tam adjuvendas quam consequendas uti. 28) **man wende sich, mit Weglassung des Bindeworts und lateinisch, und sage:** quas si consecuti fuerimus, illarum, ut rei, nihil amplius utilitatis praebentia, pretium plane tolli-

Absichten erreicht sind, ihren Werth gänzlich verlieren, und als unbrauchbares Gerüste wegfallen. Aber thöricht würde derjenige denken, der sie jetzt, da wir derselben nicht entbehren können, da der Bau noch nicht vollendet 29) ist, verachten und wegwerfen wollte.

Hieraus folgt von selbst eine zweyte Regel, die zur richtigen Beurtheilung des Werthes der Gelehrsamkeit und ihrer besonderen Theile dient. Es ist diese: Je größer ihre Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit ist, desto größer ist auch ihr Werth. Schlechterdings unbrauchbar, wenigstens als Mittel zu andern Absichten betrachtet, ist zwar kein Theil der Gelehrsamkeit; aber manche Theile derselben sind des emsigen, unermüdeten Fleißes, des großen Aufwandes von Zeit und Kräften, die darauf verwendet werden, nicht werth. Manche erniedrigen und schwächen den Geist des Menschen mehr, als daß sie ihn erheben und stärken sollten; und erschlaffen 30) und verengen sein Herz, anstatt dasselbe zu erweitern, und mit großen, edlen Empfindungen zu durchdringen. Solche gelehrte Kenntnisse und Beschäftigungen haben freylich einen sehr geringen Werth; oft einen weit geringern Werth, als die Kenntnisse und Beschäftigungen des Handwerkers; und wer daraus seine Hauptsache macht 31), der klage nicht darüber, wenn es ihm an Ehre und Glückseligkeit mangelt. Nur derjenige verdient beydes, dessen Gelehrsamkeit auf irgend eine merkliche Art brauchbar und gemeinnützig ist; der sich selbst und andern von dem, was er zum Besten seiner

---

tur. 29) re, quam molimur, nondum ad finem perducta. 30) man setze: und es ist so weit entfernt (tantum abest, ut — ut potius), daß sie das Herz erweitern (animi vires acuere et exercere) und mit großen, edeln Empfindungen durchdringen (honesto et nobili sensu inflammare), daß sie vielmehr dasselbe erschlaffen und verengen (animum lenguidiorem et hebetiorem reddere). 31) omne studium in aliqua re ponere; unice in aliqua

Nebenmenschen thut und ausrichtet, Rechenschaft geben kann; der wirklich Licht und Thätigkeit in sich und um sich her verbreitet; der selbst besser denken und leben lernt; und auch andre richtiger denken und weiser oder glücklicher leben lehret.

Ein dritter Umstand, der bey der Schätzung der Gelehrsamkeit, insbesondere in Rücksicht auf einzelne Personen, in Betrachtung kommt, ist dieser: Je mehr Bescheidenheit und wahre Weisheit die Gelehrsamkeit zu Begleiterinnen und Führerinnen hat, desto größer ist ihr Werth. Gelehrsamkeit, die dem Stolze Raum giebt 32), artet bald in Herrschsucht und Tyranney 33) aus; verhindert den, der sie besitzt, nicht selten an dem größern Fortgange in der Erkenntniß und Wissenschaft; machet sie oft für andere unbrauchbar: und wie sehr muß nicht dieses alles ihren Werth verringern! — Noch weniger Werth hat die Gelehrsamkeit, die keinen moralisch guten Einfluß 34) in die Denkungs- und Sinnesart des Gelehrten hat; die ihn eben so niedrig denken, eben so verkehrt und thöricht handeln, eben so sklavisch 35) seinen Lüsten und Leidenschaften folgen läßt, als den Unwissenden und Nichtgelehrten. — Nein, nur alsdann zeigt sich die Gelehrsamkeit in ihrer wahren Würde, in ihrem vollen Glanze, und läßt niemanden an ihrem hohen Werthe zweifeln, wenn sie in der Gesellschaft der Bescheidenheit und Weisheit erscheint: wenn sie ihre eigenen Mängel und Fehler nicht verkennt, und sich ihrer Schranken nicht schämet 36); wenn sie mehr mit sanftem Geiste belehrt, als mit stol-

---

re occupari. 32) locum relinquere superbiae; non abhorrere a superbia. 33) degenerare in imperiosam et insolentem erga alios se gerendi rationem. 34) quae non hanc vim in animos virorum doctorum habet, ut ad praecepta virtutis rectius et sapientius sentire et judicare discant. 35) serviliter libidinibus et cupiditatibus se dedere. 36) ingenue aliquis fatetur, se

zem Tone 37) entscheidet; wenn sie sich andern gern mittheilet; wenn sie sich durch edle Gesinnungen, durch einen wohlthätigen, geschäftigen Eifer für die Sache der Wahrheit, der Tugend, der Freyheit, der menschlichen Glückseligkeit, und durch ein vorzüglich weises, männliches, tugendhaftes, des aufgeklärten Menschen würdiges 38) Verhalten äußert.

Dieß vorausgesetzt 39), m. Zuh., laßt uns näher untersuchen, worin der wahre Werth der Gelehrsamkeit bestehet, und aus welchen Gründen sie unsre Hochachtung verdienet.

Die Gelehrsamkeit ist 40) erstlich geistige Vollkommenheit und befördert geistige Vollkommenheit; und wenn diese ein wahrer, begehrungswürdiger Vorzug des Menschen ist, so muß es auch jene seyn. Der Gelehrte, der diesen Namen verdienet, erkennet mehr Wahrheit; sieht mehr von den Gründen und der Verbindung 41) der Wahrheiten ein; geht in der Erforschung derselben sicherer zu Werke 42); und läßt sich dabey weniger von dem Schein täuschen 43). Sein geschärfter Blick 44) umfasset mehr, sein geübtes Auge 45) reichet weiter 46); er denket 47) deutlicher, tiefer, richtiger, als der große Haufe der Menschen 48) zu denken vermag; und wer muß dieß nicht für Vollkommenheit und Vorzug erkennen? — Laßt 49) ihn dabey immerhin seines Zieles oft verfehlen; laßt ihn noch so

---

multa nescire. 37) superba, quam quis sibi vindicat, auctoritas. 38) ut decet hominem clariore cognitionis luce collustratum. 39) quae cum ita sint. 40) cernitur aliquid in animi excolendi studio, od. in cultu animi. 41) natura. 42) certiorem in rebus explorandis rationem inire. 43) externa rerum specie haud se decipi pati. 44) subactum ingenium. 45) mentis exercitatae acies. 46) longius prospicere; remotiora assequi. 47) judicare verius; tiefer subtilius; richtiger accuratius, rectius. 48) vulgus. 49) licet haud raro

vielen Trugschlüssen 50) und Irrthümern unterworfen seyn; laßt die Zahl der ganz ausgemachten, deutlich erkannten und in einem höhern Grade brauchbaren Wahrheiten, die er entdeckt, noch so klein seyn: so übet er doch immer seine Geisteskräfte; lernet sie immer leichter, immer besser gebrauchen, und befördert dadurch ihre wesentliche, bleibende Vollkommenheit. — Tausend Dinge 51), das geben wir gerne zu, tausend Dinge, die zur Sprachkunde, zur Völkergeschichte, zur Natur- und Kunstgeschichte und zu andern Wissenschaften gehören, und deren Kenntniß mit zur Gelehrsamkeit gerechnet wird, sind an und für sich selbst nicht werth, daß man sich darum bekümmere, sie untersuche und kennen lerne; aber nicht zu gedenken, daß sie oft mit andern wichtigern Dingen in genauer Verbindung stehen, so können sie auch nicht untersucht, nicht erkannt, nicht von uns verbunden, geordnet und angewendet werden, ohne daß wir unsern Verstand, unsern Scharfsinn, unser Gedächtniß dabey gebrauchen, ohne daß wir unsre Geisteskräfte üben, und durch Uebung stärken. Und dieß giebt unstreitig allen Kenntnissen, die wir nicht auf eine bloße mechanische 52) oder gedankenlose Weise, sondern mit Nachdenken und Ueberlegung erlangen, einen wahren Werth, einen Nutzen, der uns auch dann noch bleibt, wenn jene Kenntnisse selbst längst aus unserm Gedächtniß verschwunden und in völlige Vergessenheit gerathen 53) sind. So lernen wir alle in unsern jüngern Jahren tausend Dinge, die wir im höhern Alter schlechterdings nicht gebrauchen kön-

---

accidat, ut — ut — ut. 50) falsis argumentationibus in errores induci. 51) multa quidem, quod facile largimur, quae cett. 52) doctrinae scientiam aliquam non ex usu quotidiano et sine omni mentis exercitio, sed meditando et diligentius in res inquirendo sibi acquirere, comparare. 53) effluit aliquid ex memoria, et oblivione plane obducitur, obruitur, oblitteratur

nen, und deren Erlernung doch einen grossen Werth für uns hat, wenn wir dabey denken, schliessen, urtheilen, viel umfassen, viel mit einander verbinden gelernt haben. — Scheue 54) dich also nie, o Jüngling, irgend etwas zu lernen, was dich im Denken übet, wenn du anders Zeit und Kräfte und Gelegenheit dazu hast, ob du gleich den Nutzen davon nicht einsiehest, und es vielleicht nie wirst gebrauchen können. Der wahre, der grösste Nutzen, den du davon haben kannst, ist in jedem Falle der, daß du dadurch verständiger und weiser wirst. — Niemand aber verachte denjenigen, der sich, wie es scheint, mit zu viel Ernsthaftigkeit und zu vielem Fleiße mit Dingen beschäftiget, die an und für sich selbst unbedeutend sind, und niemanden Vergnügen oder Vortheil versprechen. Es kommt alles auf die Art und Weise an, wie er sich damit beschäftiget. Thut er es mit Verstand, mit Nachdenken so kann er dabey eben so ordentlich 55), eben so richtig, eben so deutlich denken lernen, als ein anderer bey der Bearbeitung 56) der erhabensten Gegenstände. In dieser Rücksicht kann selbst eine niedere Kunst dem Menschen, der sie recht ausübt und treibt, eben so vortheilhaft seyn, als die Gelehrsamkeit selbst. Jene und diese sind, in mehr als einer Rücksicht, nichts anders als Gerüste 57), deren Werth durch den Bau bestimmt wird, zu dessen Aufführung sie dienen.

Die Gelehrsamkeit erhält zweytens einen großen Werth durch das edle, unerschöpfliche Vergnügen, das die Untersuchung und Erkenntniß der Wahrheit mit sich bringt. — So groß das Vergnügen des Wanderers ist, der die krummen, verwickel-

---

54) noli igitur, o juvenis, committere, ut ab ullius rei perdiscendae studio abhorreas, cett. 55) accurate, recte et subtiliter judicare. 56) res gravissimi argumenti tractare. 57) materies et instrumenta, non nisi opere, cui perficiendo inserviunt, pretium suum ac-

ten Gänge 58) eines labyrinthischen Waldes mit einem geraden und lichtvollen Pfade verwechselt, oder nach der Finsterniß der Nacht die ersten Strahlen der Sonne erblickt; so groß und noch weit größer ist das Vergnügen des denkenden Menschen, wenn er Licht und Ordnung und Zusammenhang in seine Gedanken bringen und sich dadurch der Erkenntniß der Wahrheit nähern kann. Und dieses Vergnügen genießt der Gelehrte in einem hohen Grade! Jede nicht ganz fruchtlose Anwendung 59) seiner Geisteskräfte, jede Erweiterung seines Gesichtskreises, jede Vermehrung seiner Kenntnisse und Einsichten, jeder nicht unaufmerksame Blick, den er in das unermeßliche Reich der Wahrheit thut, und jeder Lichtstrahl, der von da in sein Auge zurückfällt, gewährt ihm dieses Vergnügen. Und wie mannichfaltig, wie unerschöpflich ist nicht dasselbe! Jeder Stein, jede Pflanze, jedes Thier, jeder Mensch, jeder Theil des Menschen, die ganze Geisterwelt 60), das Sichtbare und das Unsichtbare, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige: alles reizet, alles beschäftiget die Wißbegierde, den Beobachtungs- und Forschungsgeist des denkenden Gelehrten; alles leitet ihn auf die Spur der Wahrheit; alles entdecket ihm mehr oder weniger von derselben; alles läßt ihn Ordnung und

---

cipientia. 58) per anfractus et errores inexplicabilis silvae in viam rectam et apertam deferri. 59) man verwandle die Substantive in Zeitwörter, und gebe diesem Satz etwa folgende lateinische Gestalt: So oft er merkt (intelligere), daß durch seine nicht ganz fruchtlos angewendeten Geisteskräfte sein Gesichtskreis erweitert (fit aliquis doctior, peritior) und seine Kenntnisse und Einsichten vermehrt worden sind (rerum cognitio et intelligentia alicujus augetur), und so oft ihm, wenn er in dem unermeßlichen Gebiet der Wahrheiten aufmerksam forscht, etwas Licht entgegen strahlt (rem quaedam ex infinita rerum cognoscendarum copia diligentius perscrutanti aliquid lucis affulget); eben so oft ꝛc. 60) quicquid vel corpore instruc-

Uebereinstimmung 61) im Ganzen und in den Theilen erblicken; alles führt ihn auf den ersten, ewigen Quell alles Seyns, alles Lebens, aller Kraft, aller Vollkommenheit; und eben dadurch gewährt dieß alles Vergnügen, das reinste 62), edelste Vergnügen. Dieß Vergnügen steigt oft bis zum Entzücken 63), wenn es dem Denker gelingt, gewisse Hindernisse, die ihn aufhielten, zu übersteigen, irgend eine beträchtliche Lücke in seiner Erkenntniß auszufüllen 64), irgend eine Reihe von Begriffen mit großer Klarheit zu überschauen, irgend einen größern Theil der menschlichen Wissenschaft völliger zu umfassen, irgend einen gemeinnützigen Gebrauch von seinen Kenntnissen zu machen, oder irgend eine Spur von Wahrheiten zu entdecken, die ihm einen merklichen Fortgang in der Bearbeitung des Feldes 65), das er sich gewählt hat, verspricht. Wie oft und wie sehr muß nicht dieses Vergnügen den Naturforscher, den Sternkundigen, den Philosophen, den Meßkünstler und jeden andern nach Wahrheit forschenden Geist für alle seine Anstrengung und Mühe belohnen! Und wie wenig darf irgend einer von ihnen fürchten, die Quelle, aus welcher er dieses Vergnügen schöpfet, jemals zu erschöpfen, oder ihres Genusses überdrüssig zu werden! Nein, hier sind Quellen des Vergnügens, die nie versiegen 66), die sich über alle Zeiten verbreiten 67) und die um so viel überfließender, um so viel reiner und schmackhafter 68) werden, um so viel mehr und öfter man aus denselben schöpfet. Und Vergnügungen dieser Art sollten nicht der Ge-

---

tum est, vel sine corpore viget. 61) concentus et consensus. 62) voluptas liquidissima. 63) voluptas quaedam totum animum nonnunquam suavissimo sensu percutit, abripit. 64) ea, quorum quis maxime adhuc imperitus et rudis est, discere. 65) in re, quam quis sibi tractandam sumsit. 66) fontes perennes. 67) quovis tempore nobis adfluentes. 68) dulcis.

lehrsamkeit, durch die wir sie erhalten, einen großen Werth geben?

Drittens hat die Gelehrsamkeit einen großen Werth, als Beförderungsmittel 69) des allgemeinen Wohlstandes der ganzen menschlichen Gesellschaft. Wie viel haben nicht Schiffahrt und Handlung durch astronomische Beobachtungen; wie viel die Güte und Vollkommenheit der Manufacturen durch chymische Untersuchungen; wie viel die Baukunst, die Kriegskunst und alles, was zur Mechanik gehört, durch mathematische Kenntnisse gewonnen! Welche Werkzeuge des Künstlers, des Handwerkers, des Landmannes sind nicht mehr oder weniger dadurch verbessert und vervollkommnet worden! Wie viele Producte 70) der Natur sind durch den Fleiß des Naturforschers bekannt, veredelt und zu mancherley wichtigen Absichten brauchbar gemacht worden! Welche nützliche Einrichtungen im gemeinen Leben, welche Bequemlichkeiten in Rücksicht auf Wohnung und Hausgeräthe, auf Ordnung und Sicherheit, haben wir nicht der Gelehrsamkeit und insbesondere der Meßkunst und den mit ihr verbundenen Wissenschaften zu danken! Wie viel sind wir nicht der Rechtswissenschaft in Rücksicht auf Ruhe und Friede, und der Heilkunde in Rücksicht auf Leben und Gesundheit schuldig, so groß auch immer die Mängel von dieser und jener seyn 71) mögen! Wie viele angenehme und nützliche Kenntnisse, wie viele Mittel 72) des feinern gesellschaftlichen Vergnügens und der edlern Unterhaltung haben sich nicht aus allen diesen Quellen unter alle Stände der Menschen verbreitet! Vergleichet den Zustand eines Volkes, wo Unwissenheit und Aber-

---

69) quod ad communem generis humani felicitatem augendam confert. 70) multa, quae natura gignit, studio eorum, qui naturae munera perscrutantur, in medium proferuntur, et tam perfectiora, quam ad varios rerum usus apta redduntur. 71) quantumvis aliquid mancum

glaube herrschen, mit dem Zustande eines andern, wo Gelehrsamkeit und Wissenschaften blühen. Wie viel mehr Wildheit und Barbarey, wie viel mehr Mängel und Verwirrung werdet ihr nicht unter jenem als unter diesem finden! Wie viel Quellen des Fleißes, der Kunst, des Vergnügens, der häuslichen und gesellschaftlichen Glückseligkeit sind jenem nicht verschlossen, die uns allen offen stehen, und aus welchen wir täglich tausenderley Vortheile und Freuden schöpfen! Und wie viel mehr Vortheile darf sich nicht die ganze Gesellschaft von der Gelehrsamkeit künftig versprechen, da man sich jetzt weit mehr als jemals angelegen seyn läßt, dieselbe gemeinnütziger und für alle Stände und Klassen der Menschen immer brauchbarer zu machen!

Die wahre Gelehrsamkeit hat **viertens** einen großen Werth als Verwahrungsmittel 73) *gegen* alle Arten des Aberglaubens und der Schwärmerey 74). Sie unterhält und verbreitet das Licht der Wahrheit, welches die Geburten 75) der Finsterniß nicht ertragen können. Sie befördern das deutliche Denken, die gründliche Untersuchung, den weisen Zweifel, das ruhige Forschen nach den Ursachen, den Absichten der Verbindung der Dinge. Sie waffnet uns gegen die Täuschung der Sinne, der Einbildungskraft 76), der Empfindung 77) — Ja, sobald wahre Gelehrsamkeit und gründliche Wissenschaft ihr Ansehen und ihren Einfluß verlieren, so erhebt sich der Aberglaube mit seinem traurigen Gefolge 78), und verbreitet Schrecken und

---

et imperfectum sit. 72) multa, quibus tam consuetudini cum aliis major venustas et elegantia conciliatur, quam mutuis colloquiis honestior rerum copia suppeditatur, ex fontibus quibusdam in cujusvis loci homines dimanant. 73) quod doctrina munit contra cett. 74) furor religiosus, fanaticus. 75) caeci, obscuri, errores; caecae superstitionis commenta, foetus. 76) mentis lusus, phantasia. 77) mentis impulsio. 78) ma-

Knechtschaft und Elend von mancherley Art über die Völker. Wer kann aber die schädlichen, die verderblichen Folgen 79) des Aberglaubens und der Schwärmerey bedenken, und nicht der Gelehrsamkeit, die ihnen entgegen wirket, und ihrer Herrschaft Schranken setzt, einen großen Werth zuschreiben?

Noch mehr, auch 80) als Stütze 81) der Religion betrachtet, hat die Gelehrsamkeit, die dieses Namens nicht unwürdig ist, einen sehr großen Werth. — Die Glaubwürdigkeit und das göttliche Ansehen der christlichen Lehre beruhen, wenigstens zum Theil auf historischen Gründen, und diese Gründe können ohne die Hülfe der Gelehrsamkeit weder eingesehen 82) noch richtig abgewogen 83) werden. Der Verstand der heiligen Bücher, die wir als Quellen dieser Lehre verehren, setzet Sprachkunde, Alterthumskunde und manche andre Kenntnisse voraus, welche zur Gelehrsamkeit gehören. Sollen ferner diese Lehren gegen die Angriffe 84) des Ungläubigen und des Spötters gerettet; soll ihre Vernunftmäßigkeit 85) dargethan; sollen sie mehr entwickelt und in ein zusammenhängendes Ganze gebracht 86); sollen sie auf eine den Bedürfnissen der Menschen und der Zeiten angemessene Weise 87) vorgetragen werden: so kann dieß alles nicht ohne mancherley gelehrte Kenntnisse, nicht ohne philosophischen Scharfsinn, nicht ohne eine aufgeklärte und geübte Vernunft geschehen. Ohne

---

lorum, quae superstitionem comitantur, cohors, caterva. 79) foeda, quae superstitione et fanatico furore gignuntur, mala. 80) imo 81) quatenus rerum, quibus fides in rebus divinis nititur, cognitionem adjuvat. 82) perspicere. 83) recte examinare, ponderare. 84) contra studia alicujus aliquid tutum praestare. defendere. 85) rationi consentanea veritas. 86) ad certum quendam ordinem in unum redigere, od. in syntagma quoddam redigere, digerere. 87) modus homi-

wahre Gelehrsamkeit würde die Religion bald in Aberglauben und Schwärmerey ausarten. Je blühender hingegen und allgemeiner jene in einem Lande ist, desto mehr Licht verbreitet sich auch über diese; desto mehr nähert sich diese ihrer ursprünglichen 88) Einfalt und Würde, und desto größer muß auch, im Ganzen genommen, ihr Einfluß auf die menschliche Vollkommenheit und Glückseligkeit seyn. Gründet sich das Christenthum auf Wahrheit, und fasset es Wahrheit in sich: so muß ihm nothwendig alles günstig seyn, wodurch die Erforschung und Erkenntniß der Wahrheit überhaupt befördert wird. Und welchen Werth muß dieß nicht der Gelehrsamkeit in den Augen jedes Menschen geben 89), dem Religion und Wahrheit nicht gleichgültige Dinge sind!

Endlich ist die Gelehrsamkeit, wenn sie das ist und wirket, was sie seyn und wirken soll, ein vortreffliches Vorbereitungsmittel 90) zu jenem höhern Zustande nach dem Tode. — Werden gleich viele, vielleicht die allermeisten unsrer Kenntnisse und Wissenschaften als ganz unbrauchbar für das zukünftige Leben, als Spielwerke unsrer Kindheitsjahre, wegfallen 91): so müssen doch manche andre, die von höherer Art, von ewiger, unveränderlicher Wahrheit, von allgemeiner Brauchbarkeit sind, bleiben, und dem, der sie mit sich in jene bessere Welt hinüber bringt 92), einen größern oder kleinern Vorsprung vor denjenigen geben 93), die davon entblößt sind. — Und gesetzt, daß dem nicht also wäre, so übt doch der Gelehrte, der diesen

---

num et temporis rationibus accommodatus. 88) antiquus. 89) debet aliquid multum valere apud unumquemque, qui rei cuidam tribuendum omnino aliquid esse existimat. 90) ad meliorem illam, quae post hanc vitam nos manet, sortem, praeclare aliquid nos praeparat. 91) pretium suum amittere. 92) in beatorum sedem aliquid secum afferre. 93) aliquem vel multum vel paulum certe prae eo, qui destitutus plane est ali-

Namen mit der That behauptet, seine Geisteskräfte in einem weit höhern Grade; lernt weit mehr Dinge übersehen, umfassen, mit einander verbinden; erhebt sich mit seinen Gedanken weit über das Sinnliche und Sichtbare 94); gewinnt die Wahrheit über alles lieb; findet in ihrer Erforschung und Erkenntniß die reinste Lust; empfindet lebhaft die Eitelkeit und Nichtigkeit aller irdischen Dinge; fühlt sich stark 95) nach dem Unsichtbaren, dem Unendlichen und Ewigen, nach Gott, dem Urquell alles Lichts und aller Wahrheit hingezogen, und geht seinem höhern Zustande mit heitern Aussichten und großen Erwartungen entgegen: und sollte dieß nicht eine sehr schickliche Vorbereitung zu demselben seyn?

Ist dem aber also 96); ist die Gelehrsamkeit vorzügliche Uebung 97) und Vollkommenheit des menschlichen Geistes; verschafft sie ihm wahres Vergnügen und die edelsten, reinsten Arten desselben; befördert sie auf mancherley Weise den allgemeinen Wohlstand des menschlichen Geschlechts; ist sie ein kräftiges Verwahrungsmittel gegen den Aberglauben und die Schwärmerey; ist sie eine Stütze, ein Beförderungsmittel der wahren Religion; kann sie uns in mehr denn einer Hinsicht zu unserm künftigen höhern Zustande geschickt machen: so ist es wohl unläugbar, daß sie einen wahren, großen Werth hat, daß sie viel zur menschlichen Glückseligkeit beytragen kann und wirklich beyträgt.

Und wie müssen wir uns nun in Rücksicht auf dieselbe verhalten 98)? Der Gelehrte hat, so wie der Nichtgelehrte, in diesem Stücke besondre Pflichten auf sich. Laßt mich diesen und jenen noch mit wenigen Worten darauf aufmerksam machen!

---

qua re, evehere. 94) quae in sensus et oculos cadunt. 95) sentit aliquis, mentem suam vehementius trahi ad ea, quae non oculis assequi possumus, cett. 96) quodsi igitur doctrina ita comparata est, ut cett. 97) mentem humanam praecipue exercere et excolere. 98) quid igitur de doctrina sentire, et quales, sive illius stu-

Ihr also, die ihr euch der Gelehrsamkeit widmet, haltet sie für das, was sie ist. Schätzet sie im Ganzen, wie in ihren besondern Theilen nach ihrem wahren Werthe; gebraucht sie nach ihrer Bestimmung. Erkennet es, daß das meiste davon zwar brauchbar und in manchen Absichten zwar nothwendig und nützlich, aber doch lange nicht so wichtig ist, als ihr vielleicht aus Vorurtheilen und Eigenliebe glaubt 99). Erkennet und fühlet das Mangelhafte, das Ungewisse aller menschlichen Erkenntniß! Haltet oft das, was ihr wisset, gegen das, was ihr nicht wisset, nicht wissen könnt; das, was ihr mit Zuverlässigkeit wisset, gegen das, was nur Vermuthung, oder geringe Wahrscheinlichkeit ist; das, was ihr wirklich brauchen könnt, gegen das, was nur Werkzeug und Uebung, oder Täuschung und Irrthum ist; das, was ihr mit euch in die Ewigkeit zu nehmen hoffen dürfet, gegen das, was mit euch begraben und in die Nacht der Vergessenheit versinken wird 100); und laßt euch dieses alles Bescheidenheit und Demuth 101) lehren. Lasset dabey 102) dem gesunden Menschenverstande, den unverdorbenen Empfindungen des menschlichen Herzens, der Weisheit, die sich auf Erfahrung gründet und durch ein thätiges, geschäftiges Leben äußert, Gerechtigkeit wiederfahren 103). Bewerbet euch um die Gelehrsamkeit nur in so weit, als sie euch verständiger, weiser, besser, brauchbarer machet. Seyd nicht eifersüchtig 104) auf eure Vorzüge; nicht zurückhaltend 105) mit euern bessern Ein-

---

diosi sive non studiosi sumus, nos gerere debemus? 99) vel praeconceptis opinionibus praepeditus vel nimium sibimet ipsi tribuens, credit aliquis aliquid. 100) sepultum aliquid cum aliquo aeterna oblivione obruitur. 101) ut modeste et humiliter de nobis sentiamus, nos docere aliquid debet. 102) agite simul id, ut cett. 103) justum pretium alicui rei statuere. 104) in iis, quibus quis praestat, haud invidum animum ostendere. 105) haud difficilem se praebere in iis, quae rec-

sichten; suchet vielmehr alles, was ihr Gutes und Brauchbares wisset, immer gemeinnütziger zu machen. Lasset das größere Licht, das euch erfreut, auch andern leuchten, und verberget es ja nicht aus Trägheit, oder Furchtsamkeit, oder aus eigennützigen Absichten vor den Augen der Welt. Hütet euch aber dabey, die Gründe der Moralität 106) und der Religion zu erschüttern, oder zu schwächen. Dieß dürft ihr als Menschenfreunde 107) selbst dann nicht thun, wenn ihr diese Gründe für falsch erkenntet; wenigstens so lange nicht, bis ihr euern Brüdern 108) festere Stützen des Glaubens und der Beruhigung dafür geben könntet. — Befriediget euch ferner nicht damit, gelehrt zu seyn, sondern suchet es auf eine liebenswürdige Weise zu seyn. Hütet euch vor den gewöhnlichen Fehlern 109) eures Standes 110): vor der Ungeselligkeit 111), vor der Geringschätzung alles dessen, was nicht in eurem Kreise liegt 112), oder zu euren Beschäftigungen gehört. Seyd nicht stolz, nicht herrschsüchtig, traget den Schwachen, den Unwissenden, den Irrenden mit Liebe; beschämet ihn nicht, aber belehret ihn; entscheidet nicht über alles, und entscheidet nie ohne Gründe; lasset euch zu jedermanns Fassung herab 113); hört jeden bescheidnen Widerspruch mit Gelassenheit an; und lernet, selbst von den Nichtgelehrten, eben so gern, als ihr andre lehret. Verehret alle Einsichten, alle Vorzüge, alle nützliche Beschäftigungen andrer Menschen, wenn sie euch gleich fremd sind. Machet endlich der Ge-

---

tius tenemus, cum aliis communicandis. 106) fundamenta, quibus virtutis studium et dei cultus nititur, concutere aut labefactare. 107) aliorum amore ductus; humanitatis studiosus. 108) ad eandem vitae humanae sortem nati; ii, qui humana societate tanquam fraterno vinculo nobiscum conjuncti sunt, od. bloß mit socius. 109) vulgaris morbus. 110) nostri loci homines. 111) vitae socialis contemtus. 112) id, in quo non ipsi versamur. 113) ad cujusque captum se accommo-

lehrsamkeit durch den heilsamen Einfluß, den sie auf euern Charakter und euer Verhalten zeigt, Ehre 114); und ziehet immer das Thun 115) dem Wissen, die Tugend der Erkenntniß vor.

Und ihr, meine Freunde, die ihr nicht zur Klasse der Gelehrten gehöret, verachtet das nicht, was euch fremd ist, oder wovon ihr nur dunkle, unvollständige Begriffe habt. Schätzet vielmehr das hoch und verehret es, wovon ihr bey einigem Nachdenken leicht einsehen könnt, daß es euch und der ganzen menschlichen Gesellschaft von eben so großem als mannichfaltigem Nutzen ist. Verwerfet nicht die Sache selbst, wegen ihres zufälligen Mißbrauches 116). Schreibet die Mängel und Fehler der Gelehrten nicht der Gelehrsamkeit zu. Verlanget von Menschen, die meistens ein einsames Leben führen, und selten einen ganz freyen Geist haben, nicht die Munterkeit, nicht die feinen Sitten, nicht die Theilnahme an allem, was vorgeht, die ihr von Personen erwarten könnet, die in der größern Welt leben 117) und an allen gesellschaftlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten Theil nehmen 118). Ehret den Stand der Gelehrten, wenn gleich nicht alle, die zu demselben gehören, ehrwürdig sind. Unterstützt, befördert die Gelehrsamkeit durch die Achtung, die ihr den Gelehrten erweiset, durch die Hülfe, die ihr ihnen leistet, durch die Ehre und Belohnungen, die ihr ihrem Fleiße und ihren der Gesellschaft geleisteten Diensten widerfahren lasset. Gebrauchet aber auch das größere Licht, das die Gelehrsamkeit um euch her verbreitet. Berichtiget, erweitert vermittelst desselben eure Kenntnisse, so

---

dare. 114) doctrinae per vim salutarem, quam illa in animum et mores habet, dignitatem conciliare. 115) factis magis, quam eorum, quae facienda sunt, scientia, et virtutis exercitio potius, quam ejus cognitione, excellere studere. 116) rem, quae forte in abusum vertitur, contemnere. 117) in majore hominum frequentia vivere. 118) omnes vitae socialis incundi-

weit es mit euerm Berufe und mit euern übrigen Pflichten bestehen kann 119). Aber strebet nicht nach einer Gelehrsamkeit, die ihr in euerem Stande nicht ohne Vernachlässigung eurer wichtigsten Geschäfte und Angelegenheiten erlangen könntet, und die euch in dem Maße 120), in welchem ihr sie vielleicht zu erlangen hoffen dürftet, mehr schaden, als nützen würde. Prahlet auch nicht mit Kenntnissen und Wissenschaften, die euch entweder ganz fremd sind, oder wovon ihr kaum mehr als den Namen wisset. In vielen Fällen ist es weit besser, unwissend zu seyn und sich seiner Unwissenheit nicht zu schämen, als bey seichten Kenntnissen stehen 121) zu bleiben, und darauf, als auf wahre Gelehrsamkeit, stolz zu seyn. — Denket und lebet endlich alle, Gelehrte und Nichtgelehrte, als Menschen, die das Beste einer und derselben Familie befördern! So werden wir alle unsre Pflichten erfüllen, alle unsre Stelle würdig behaupten, alle einander immer mehr achten und lieben lernen und durch einander immer glückseliger werden. Amen 122).

---

tates et oblectationes sectari. 119) quantum pro muneris officiorumque cujusque ratione fieri licet. 120) si eam, quam sperare forte vobis licet, consecuti fueritis copiam. 121) in levi rerum cognitione acquiescere. 122) dixi.

6.

Zweytes Beyspiel einer geistlichen Rede. *)

Man hat dem Christenthum 1) oft den Vorwurf gemacht, daß es der Freundschaft nicht günstig sey, weil es dieselbe nicht ausdrücklich einschärfet, und seinen Bekennern zwar Wohlwollen gegen jedermann, allgemeine Gütigkeit und Menschenliebe, aber nicht besonders Freundschaft vorschreibt. Allein das Christenthum ist der wahren tugendhaften Freundschaft nichts weniger als ungünstig 2). Es flößet uns vielmehr alle die Gesinnungen ein, treibt uns zu allen den Handlungen an, und machet uns aller der Aufopferungen fähig 3), die den Charakter und den Ruhm der Freundschaft ausmachen. Nur müssen wir sie recht kennen und beurtheilen lernen. Und dieß ist die Absicht meines gegenwärtigen Vortrags. Ich werde euch in demselben den Werth der Freundschaft, eines der größten Güter des Lebens, schildern. Zu dem Ende werde ich erstlich zeigen, wie die Freundschaft beschaffen seyn muß, wenn sie einen wahren, gro-

---

*) Die folgende Rede über den Werth der Freundschaft, die auch in die Sammlung deutscher Beyspiele aufgenommen wurde, ist aus dem 2ten Bande von Zollikofers „Predigten über die Würde des Menschen." Leipzig 1784. S. 189—226. entlehnt und von uns im Auszuge hier mitgetheilt worden. — Uebrigens empfehlen wir den Jünglingen, die diese Rede übersetzen wollen, bevor sie an diese Arbeit gehen, eine aufmerksame Lectüre von Ciceros bekannter Schrift de amicitia an, um sich manche Wendungen und Ausdrücke anzueignen, die mit denen, die hier vorkommen, zusammentreffen.

1) Christiana doctrina. 2) verae et honestae amicitiae minime aliquid obest, imo cett. 3) aptum et idoneum aliquem reddere ad omnia illa promto paratoque animo praestanda officia, in quibus natura et

ßen Werth haben soll; dann, worinnen der Werth derselben bestehet; und endlich, wie wir uns in Rücksicht auf dieselbe verhalten müssen, wenn sie uns das seyn und leisten soll, was sie uns zu seyn und zu leisten vermag.

Wenn ich von dem Werth der Freundschaft rede, so verstehe ich nicht das darunter, was der Mißbrauch gemeiniglich so nennet 4); nicht jede weitläuftigere 5) oder engere Verbindung, die sich auf Verwandtschaft, oder auf Geschäfte, oder auf gesellschaftliche Vergnügungen und Lustbarkeiten gründet, und wobey weder innige Liebe, noch Zärtlichkeit 6), noch Vertraulichkeit statt findet. Dieß ist gemeiniglich nichts anders, als ein eigennütziger 7) Tausch von kleinen Gefälligkeiten und Dienstleistungen, an welchen das Herz den wenigsten Antheil hat 8); oft ist es ein niedriges Gewerbe von gegenseitigen Vortheilen, das nur so lange besteht, als jeder seine Rechnung dabey findet 9). Nein, die wahre Freundschaft ist reine, edle Liebe, ist innige völlige Vereinigung der Herzen, welche die wahrhaftigste Theilnahme an allen Leiden und Freuden 10) des andern, die größte gegenseitige Offenheit und Vertraulichkeit, den uneigennützigsten Diensteifer erzeuget, und den Freund mit seinem Freunde in Rücksicht auf Gesinnungen und Empfindungen so verbindet, daß sie beyde gleichsam nur Ein Ich ausmachen 11).

Auch Aehnlichkeit 12) oder Gleichförmigkeit der Denkungsart, des Geschmackes, der Neigun-

---

pretium amicitiae cernitur. 4) ea, quae male vulgo appellatur amicitia. 5) laxus. 6) pietas. 7) ejusmodi vulgaris amicitia non nisi in exiguis quibusdam vicissim sibi praestandis officiis studiisque versari solet. 8) animus in re quadam ne minimum quidem in partes vocatur. 9) rem quandam sibi prodesse aliquis intelligit. 10) utraque fortuna alicujus. 11) uterque unus quasi idemque esse videtur. 12) ipsa similitudo et aequalitas, qua duo tam eadem sentiendi judicandique

gen, der Absichten und Bestrebungen ist nicht das Einzige, was der wahren, dieses Namens würdigen, Freundschaft zum Grunde liegt 13). Diese Aehnlichkeit oder Gleichförmigkeit kann auch unter Thoren und Bösewichtern statt haben, und sie auf kürzere oder längere Zeit sehr genau mit einander verbinden. Aber wer wird diese Verbindung Freundschaft nennen? Oft ist sie nichts anders, als Verschwörung gegen das allgemeine Beste, zu gemeinschaftlichen Ausschweifungen und Verbrechen. Nein, nur die Aehnlichkeit, die Gleichförmigkeit der Denkungs- und Sinnesart, die sich auf gegenseitige gute Neigungen und Gesinnungen, edle und gemeinnützige Bestrebungen und Absichten gründet, nur die kann Menschen einander so nahe bringen, und so innig mit einander vereinigen, daß sie gleichsam ein Herz und eine Seele werden 14); und nur aus dieser Vereinigung kann wahre, erhabene Freundschaft entstehen.

Soll also diese Freundschaft einen wahren Werth haben, so muß sie sich auf wirkliche Vorzüge 15) des Geistes und Herzens, sie muß sich auf Verstand und auf gegenseitige Hochachtung gründen. Herz und Geist sind dabey gleich nothwendig. Das gute Herz allein ist zum Glücke der Freundschaft nicht genug. Ein gesunder, richtiger Verstand muß dasselbe leiten, wenn uns nicht der Freund, selbst wider seinen Willen, oft mehr Verdruß 16) als Freude verursachen, mehr schaden als nützen soll. — Aber auch der richtigste Verstand und das weichste Herz sind ohne Hülfe der Tugend nur schwache, hinfällige Stützen der Freundschaft, die sich nicht auf Tugend gründet, kann nicht lange Bestand haben. Sie ist keiner edlen, großmüthigen Aufopferungen 17) fähig. Die Freundschaft zwischen

---

ratione, quam iisdem studiis rerumque suscipiendarum consiliis ducuntur. 13) nititur aliquid aliqua re. 14) una quasi mente eodemque animo regi. 15) virtutes. 16) dolor. 17) non valere nobili generosoque ani-

Bösen dauert nur so lange, als Einer des Andern zur Ausführung seiner Entwürfe, oder zur Befriedigung seiner sinnlichen Lüste, oder zur Bedrückung und zum Verderben des Dritten bedarf. Nur der Tugendhafte bleibt auch dann noch seinem Freunde getreu, wenn ihm dieser keine Vortheile mehr verschaffen, und keine Hülfe mehr leisten, wenn er ihm für alle seine Gefälligkeiten und Dienste nichts als ein Herz, das ihren Werth erkennt und fühlet, zurückgeben kann. Nur die Tugend kann endlich wahre, dauerhafte Hochachtung 18) gegen meinen Freund in mir erzeugen. Und was ist Freundschaft ohne Hochachtung? Das Werk 19) des Eigensinns, der Laune, der Sinnlichkeit, des Eigennutzes, oder eines blinden, mechanischen Triebes, das eben so viel Abwechselungen und Zufällen unterworfen ist, als der Grund, worauf es beruhet.

Soll die Freundschaft f e r n e r einen wahren Werth haben, so muß sie uneigennützig 20), edel und dabey unparteyisch 21) seyn. Wer meine Freundschaft nur deswegen suchet und pfleget 22), weil er gewisse, ihm vortheilhafte Absichten durch mich zu befördern und auszuführen hofft; wer nur so lange mein Freund ist, als er seinen Nutzen oder sein Vergnügen dabey findet; der entheiliget den ehrwürdigen Namen der Freundschaft. Der wahre Freund denkt mehr an das Wohl seines Freundes, als an sein eignes, und fühlt sich weit glücklicher, wenn er ihm geben, ihm helfen, für ihn arbeiten kann, als wenn er Hülfe und Wohlthaten von ihm empfängt. Er verehrt und liebet den Geist,

---

mo, amici commodis sua postponere; amici causa nihil non suscipere. 18) verum stabilemque, quo aliquem diligimus, amorem progignere. 19) res, quae a cujusque vel libidine, vel fortuita animi affectione, vel voluptatis lucrive studio, vel coeco quodam atque naturali instinctu pendet. 20) ab omni commodi od. lucri studio alienus. 21) aequus in justo cuique statuendo pretio. 22) fovere amicitiam.

das Herz seines Freundes, und nicht seinen Stand, seinen Reichthum, sein Ansehen, seinen Einfluß auf andre, seine äußern Vorzüge 23). Bey dem allen aber ist er unparteyisch; er erkennt die größern Vorzüge und Verdienste andrer und läßt denselben Gerechtigkeit widerfahren.

Ja, soll die Freundschaft einen wahren, großen Werth haben, so darf sie drittens weder mit der allgemeinen Menschenliebe, noch mit dem Besten der ganzen Gesellschaft, deren Glied 24) ich bin, noch mit den besondern Verhältnissen 25) streiten, in welchen ich gegen Blutsverwandte, Ehegatten, Hausgenossen, Mitbürger stehe. Nein, Freundschaftsliebe darf eben so wenig als Vaterlandsliebe in Menschenhaß ausarten. Nie darf ich meinem Freunde meine Pflicht, nie ihm die Rechte des Unschuldigen, nie das gemeine Beste aufopfern 26); nie mich so ausschließungsweise 27) an ihn hangen, und für ihn leben, daß ich darüber andern, die ebenfalls Ansprüche auf meine Achtung und Liebe haben, mein Wohlwollen, oder meinen Umgang und meine Dienste entziehe. Freundschaft, die sich auf Weisheit und auf Tugend gründet, kann und wird dieses nie fordern; ja sie würde sich beleidiget und entehrt finden, wenn solches geschähe. Je mehr hingegen edle Freunde ihrer Pflicht leben, je würdiger ein jeder in der menschlichen Gesellschaft seine Stelle behauptet; desto fester wird das Band der Freundschaft zwischen ihnen geknüpft.

Den größten Werth giebt endlich der Freundschaft die Herzensfrömmigkeit. Diese ist es, die den Freund mit seinem Freunde durch alles, was 28)

---

23) externa ornamenta. 24) pars. 25) pugnat aliquid cum peculiaribus officiorum rationibus, quae intercedunt alicui cum aliquo. 26) amici causa aliquid negligere; amicitiae aliquid postponere. 27) unice ita alicui adhaerere, et ei soli vivere, ut. 28) quaecunque pie et sancte colere,

die Religion ehrwürdiges, heiliges, tröstliches hat, verbindet; sie reiniget die Herzen von allen selbstsüchtigen 29), niedrigen Trieben und Neigungen; sie verknüpft sie durch die engsten Bande des Glaubens und der Hoffnung; sie eröffnet ihnen Aussichten in einen höhern Zustand, wo sie sich ewig lieben und ewig mit vereinigten Kräften nach Vollkommenheit streben werden. Und welcher Treue, welcher Aufopferungen muß sie dieß nicht fähig machen! welche große, erhabene Empfindungen ihnen wechselsweise mittheilen! welchen Werth ihrer Freundschaft geben!

Ja Freundschaft, die so beschaffen ist, die auf solchen Gründen ruhet, die hat einen großen, unschätzbaren Werth! Laßt uns sehen, was ihr diesen Werth giebt, oder worinnen derselbe besteht.

Freundschaft ist erstlich die innigste, seligste 30) Vereinigung zweyer Seelen von einerley edlen Denkungs- und Sinnesart. — Je weiser und besser, je vollkommner die Freunde sind; desto vollkommner ist auch ihre Vereinigung. Wenn beyde einen richtigen und stark denkenden Verstand 31), ein viel umfassendes, gefühlvolles Herz 32); wenn beyde weit ausgebreitete Kenntnisse, große, erhabene Gesinnungen, reine, edle Empfindungen, beyde viel Thätigkeit im Guten haben: so ist auch zwischen beyden eine um so größere Gleichartigkeit 33), die sie einander immer näher bringt, und immer unauflöslicher verbindet. Sie sehen so viele Dinge von derselben Seite, aus demselben Gesichtspuncte, in derselben Verbindung an 34); sie den-

---

laetoque animo sperare nos jubet divina religio. 29) animum ab omni arrogantia, humilibus cupiditatibus et studiis purgare, liberare. 30) intima et dulcissima (od. jucundissima) conjunctio duorum animorum, tam sentiendi, quam cogitandi ratione, ad eandem honestatem compositorum. 31) perspicax et acutum ingenium. 32) multa complectens et intimo sensu percipiens animus. 33) aequalitas. 34) multa ab eadem parte, ex eo-

ken und urtheilen über so viele wichtige Dinge eben dasselbe; sie werden bey denselben Gelegenheiten von denselben Empfindungen durchdrungen: daß ein jeder sich selbst in dem andern erblicket, sich selbst in dem Andern fühlet, und beyde so denken und wollen, empfinden und handeln, als ob sie nur Eins wären. Freundschaft ist in der That *eine* verdoppelte 35) oder vervielfältigte Art zu seyn und zu wirken und Gutes zu genießen. Das Gute, das der eine thut, das haben beyde gethan; die Freude, die der eine genießt, wird auch von dem andern genossen; das Verdienst des einen wird zugleich auf die Rechnung des andern geschrieben 36); — und wie sehr muß nicht dieses alles gleichgestimmte 37) Seele vereinigen; und wie selig muß nicht das Gefühl, der Genuß dieser Vereinigung seyn.

Die wahre Freundschaft ist ferner die innigste Gemeinschaft aller Freuden und Leiden des Lebens; eine Gemeinschaft, die jene eben so sehr versüßet, als sie diese erleichtert. Keine Freude, die ganz in meinem Herzen verschlossen bleibt, die ich nicht mit irgend einem Wesen 38) meiner Art theilen, die ich nicht mit ihm genießen kann, behält einen großen Werth; und jedes, selbst das geringste Leiden kann drückend, kann unerträglich werden, wenn ich es ganz allein tragen muß, wenn keiner von allen, die mich umgeben, mit mir leidet, oder wenn mich nicht der Gedanke an den Allgegenwärtigen dabey unterstützet. Aber welche Freude wird nicht dadurch erhöhet und vervielfältiget,

---

dem eorum fine et consilio et in eodem nexu considerare. 35) amicitia profecto duplicet et multiplicat voluptatis fructus, quos ex vitae nostrae ratione, ex iis, quae facimus, et ex iis, quae nobis contingunt. bonis percipimus. 36) alii simul aliquid tribuere; in alium simul aliquid transferre, od. conferre. 37) mirisice inter se consentientes. 38) cum alio quodam ejusdam

daß ich sie dem Freunde meines Herzens mittheile, daß er sie eben so innig fühlet, als ich sie selbst fühle, daß er mich auf jeden Umstand, jede Folge, jede Wirkung derselben, die ihren Werth vermehret, aufmerksam machet 39), und für mich und mit mir aus der Fülle des Herzens Gott, dem Freudengeber, dafür danket. Und wie veredelt 40) sich nicht alles durch den gegenseitigen frohen Antheil, durch das gefühlvolle, von Liebe durchdrungene Herz! — Und die Leiden, wie viel erträglicher werden sie nicht, wenn sie einer in den Schooß des andern ausschüttet 41), einer dem andern alles, was ihn ängstiget und quälet, ohne Zurückhaltung 42) anvertrauet! Nein, keiner leidet für sich allein; jeder findet bey dem andern allen Rath, allen Trost, alle Hülfe, die er ihm nur irgend zu geben und zu leisten vermag. Und welche Süßigkeiten weiß nicht die Freundschaft selbst über die bittersten Leiden des Freundes zu verbreiten! Welche Stärke seinem verzagten, ermatteten Herzen einzuflößen! Mit welcher sanften Hand verbindet sie nicht seine Wunden! Welche Aufmerksamkeit 43), welche Dienstleistung 44), welche Gefälligkeit 45), welche Nachsicht, welches Opfer 46) ist ihr zu mühsam oder theuer! Und was erfreuet, was belohnet sie mehr, als wenn sie den leidenden Freund weniger leiden sieht! wenn sie ihn gerettet, gestärket, erheitert, zufrieden in ihre Arme schließen, an ihr Herz drücken kann!

---

indolis atque ingenii communicare aliquid. 39) ad singula quaeque, quae ad pretium alicujus rei augendum spectant conferuntque, docere aliquem diligenter animum advertere. 40) quantum suavitatis his omnibus accedit cett. 41) in sinum alterius aliquid effundere. 42) dissimulatio. 43) cura. 44) labor, od. amicum adjuvandi ratio. 45) officiorum genus. 46) quid denique tam molestum et grave est, quod non luben-

Die wahre tugendhafte Freundschaft ist drittens gemeinschaftliches Fortstreben 47) nach einem und demselben Ziele, Fortstreben nach immer höherer Vollkommenheit. — Edeldenkende Freunde wandeln Hand in Hand 48) auf dem Wege der Weisheit und der Tugend; mit vereinigten Herzen, mit zusammengesetzten Kräften arbeiten sie an ihrer Besserung und Glückseligkeit. Einer erwecket und ermuntert den andern zum Fortgange; einer treibt den andern zum Fleiße, zur Beharrlichkeit; einer feuert den andern zu edlen, rühmlichen Thaten an. Jeder wachet über den andern, wie über sich selbst; warnt ihn vor jeder Gefahr, erinnert ihn an jede Pflicht, unterstützt ihn bey jeder mühsamen, schweren Unternehmung, führt ihn von jedem Irrwege liebreich zurück 49). Strauchelt oder fällt der eine, so richtet ihn der andre wieder auf; wird der eine in seinem Laufe verdrossen und müde, so flößt ihm der Zuruf und das Beyspiel des andern neuen Muth und neue Standhaftigkeit ein. Nie entfernet sie niedrige Eifersucht; aber edle Nacheiferung beseel sie stets, und läßt keinen von beyden zurückbleiben. Sie kämpfen 50) gemeinschaftlich gegen jede unordentliche Leidenschaft 51), die sich in ihnen reget, gegen jeden Angriff 52) des Neides und des Spottes, gegen jeden schädlichen Einfluß 53) verderblicher Grundsätze und Gewohnheiten, gegen alle ängstliche Sorgen und Bekümmernisse 54). Und wie sehr muß ihnen dieses nicht den Sieg über alle ihre Feinde erleichtern! Je mehr

---

ter amici causa suscipiat. 47) commune studium. 48) nexis quasi manibus. 49) comiter aliquem ab errore in viam reducere. 50) omnes vires conjunctim intendere, ut cett. 51) dissolutiores od. inhonestiores cupiditates in animo excitatas perdomare, compescere. 52) invidorum et malevolorum impetus od. conatus retundere. 53) damnum, quod perversae sententiae et consuetudines parant, avertere. 54) anxias curas et

Hindernisse und Schwierigkeiten, je mehr Gefahren sie auf ihrem Wege antreffen, desto fester wird das Band, das sie verbindet, geknüpft; desto mehr wird ihre Treue geübt und bewähret 55); desto stärker ist das gegenseitige Gefühl der Freundschaft; und desto wirksamer ihre gemeinschaftliche Anstrengung, alle Hindernisse zu übersteigen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, mitten durch alle Gefahren ihrem hohen Ziele zuzueilen 56), und dasselbe mit innig verbundenen Händen und Herzen zu ergreifen 57). Die dringendste Noth 58), die augenscheinlichste Gefahr 59), die schwersten, kostbarsten Aufopferungen 60) sind eben sowohl Nahrung, als Probe der edelsten Freundschaft; und je mehr der Freund für seinen Freund thun, wagen, aufopfern 61), leiden und erringen 62) kann, desto seliger ist er im Gefühl seiner Freundschaft. Und welcher Thaten, welcher Unternehmungen sind Freunde dieser Art nicht fähig! Welcher Grad der Tugend 63), welche Vollkommenheit ist für sie unerreichbar!

Und welch einen Werth, welch einen unschätzbaren Werth muß nicht dieses alles der Freundschaft geben! Welches irdische Glück, welcher äußere Vorzug kann mit ihr verglichen werden? Nein, sie ist weit mehr werth, als Reichthum und Ehre und Hoheit und Macht, als aller Glanz irrdischer Thronen 64). Mit ihr kann der Mensch dieses alles entbehren, und doch glückselig seyn; ohne sie kann jenes alles sein Herz nicht befriedigen und

---

sollicitudines pellere, ex animo evellere. 55) spectare. 56) per media pericula studiose ad altioris consilii finem tendere. 57) attingere. 58) res angustissimae. 59) periculum praesentissimum. 60) officia non sine magno damno et incommodo praestita. 61) cum damno et incommodo suo praestare. 62) omni virium contentione acquirere, consequi. 63) quod altioris virtutis fastigium, od. genus. 64) splendor humanae

seine Sehnsucht nach Glückseligkeit nicht stillen! Selbst die Liebe muß der Freundschaft weichen! Sinnliche Liebe verzehret und zerstöret sich selbst durch den Genuß 65); und wenn sie sich nicht zur Freundschaft erhebt, so zieht sie bald Sättigung und Ueberdruß nach sich. Die Freuden der Freundschaft allein sind unerschöpflich, und ihr Genuß läßt das Verlangen darnach nie ermatten. Ist die Freundschaft weniger lebhaft und feurig als die Liebe, so ist sie um so viel reiner und dauerhafter. Sie hat Gegenstände, die einer immer zunehmenden, einer unaufhörlichen Vollkommenheit fähig sind. Sie vereiniget nicht Blumen, die heute blühen und morgen verwelken; nicht hinfällige, beständig dem Raube und der Verwesung sich nähernde Körper 66), sondern unsterbliche Wesen 67) mit einander; Wesen, die sich immer weiter über den Staub erheben, und ihrem gemeinschaftlichen Urquell, dem Vater aller Geister 68), immer näher kommen. Wenn die Liebe 69) gemeiniglich noch diesseits des Grabes erstirbt 70), so erstreckt 71) sich die Freundschaft bis über das Grab, bis in die zukünftige bessere Welt; und der Tod giebt ihr neues Lebens, versetzt sie auf einen neuen Schauplatz, wo ihr Genuß noch reiner und völliger ist!

So groß übrigens der Werth der Freundschaft, und so beneidenswerth der Mensch ist, der ihre Seligkeit genießt: so ist sie doch kein Vorrecht 72)

---

potentiae. 65) amor a sensu corporis profectus ipso fructu consumitur peritque. 66) caduca et mox in pulverem et putredinem abitura corpora, od. et ad sortem, qua in pulverem et putredinem dissolventur, indies propius accedentia corpora. 67) immortales animi. 68) pater omnium, qui sine corpore vigent. 69) amor, quem corporis voluptas gignit, excitat. 70) ante mortem extingui. 71) ultra mortem extendi, propagari. 72) res, cujus proprius usus ad fortunatiores tantum

der Lieblinge des Glückes, kein Gut 73), auf welches nur Personen von höheren Ständen Anspruch machen 74) können. Nein, die Freundschaft wohnt selten bey den Reichen, noch seltner bey den Großen und Mächtigen dieser Erde. Sie zieht die Hütte dem Pallaste, die einfache Lebensart des bescheidnen und mit seinem Loose zufriedenen Mittelmannes 75) der Pracht und Ueppigkeit der Vornehmen; sehr oft zieht sie die Wohnung 76) des Leidens dem Sitze der Freude vor. Menschen der niederen Classen halten sich näher zusammen, fühlen ihre natürliche Gleichheit mehr, sind seltner Mitbewerber um dieselben Vorzüge, sind weniger zerstreuet 77) und betäubt. Und der Leidende bedarf eines Mitleidenden, in dessen Herz er seinen Kummer ausschütte, dessen Gegenwart und Theilnahme ihn tröste und erheitere, und in dessen Umgange er seinen Verlust und sein Leiden vergesse. So hält sehr oft die Freundschaft dem tiefsten Elende das Gleichgewicht 78), und der Mangel 79) derselben benimmt dem glänzendsten Wohlstande einen großen Theil seines Werthes.

Alle diese Betrachtungen lassen uns nicht daran zweifeln, das die Freundschaft ein sehr begehrungswürdiges Gut, daß sie eins der kostbarsten, edelsten Güter des Lebens sey. Wohl dem, der dieses seltene Gut besitzt, der seinen ganzen Werth zu schätzen, seine ganze Seligkeit zu empfinden weiß! Ihm kann es nie an Beruhigung und Trost, an Freude und Glückseligkeit fehlen. Ihm muß der Pfad seines Lebens weit heiterer und angenehmer seyn, als dem Unglücklichen, der ihn ohne Be-

---

pertinet. 73) munus. 74) vindicare sibi aliquid. 75) homo in re modica constitutus. 76) lubentius apud tristioris quam laetioris sortis homines commorari. 77) vario voluptatatum genere abrepti et correpti. 78) amicitia summis malis ferendis par est. 79) amicitia autem sublata magna pretii pars vel rebus splendidissi-

gleiter, ohne Freund durchwandern, seine Annehmlichkeiten für sich allein bemerken, und seine Beschwerden ohne Hülfe und Unterstützung tragen muß.

Willst du, mein christlicher Bruder 80), das Glück der Freundschaft aus Erfahrung kennen, so sey behutsam in der Wahl deines Freundes. Laß dich Weisheit und Tugend dabey leiten. Laß nicht äußere Reize 81), nicht freundliche, lächelnde Mienen 82), nicht schmeichelnde Reden 83), nicht zuvorkommende 84) Gefälligkeiten, nicht den ersten Eindruck des Wohlgefallens dich täuschen. Gieb dein Herz ja nicht leichtsinniger Weise 85) jedem, der Ansprüche darauf machet, oder der dir jetzt Vergnügen und Lust gewähret, dahin. Vertraue dich keinem Unbesonnenen, keinem Witzling, keinem Verächter der Religion und der strengen Sittsamkeit an. Verbinde dich mit niemanden, dem die Bande des ehelichen, des häuslichen, des gesellschaftlichen Lebens, und die noch ehrwürdigeren Bande, die das Geschöpf 86) mit dem Schöpfer verbinden, nicht heilig sind. Ziehe bey deiner Wahl Verstand und Rechtschaffenheit allem Glanze des Reichthums und des Standes, Offenheit und Redlichkeit des Herzens dem feinsten, unterhaltendsten Witze 87); ziehe selbst den strengen Tadler dem gefälligsten Schmeichler vor. Wähle den Wahrheitsfreund, den Tugendfreund, den Menschenfreund, den Freund Gottes zu deinem Freunde. Entbehre lieber des Glückes der Freundschaft um so viel länger, als daß du dich der Gefahr bloß setzen solltest, da Kummer und Elend zu finden, wo du die reinste menschliche Glückseligkeit suchtest.

---

mis tollitur. 80) quodsi igitur, o tu, quicunque mecum iisdem doctrinae christianae praeceptis imbutus es, cett. 81) externa lenocinia. 82) vultus placidus et laetus. 83) blandi sermones. 84) ambitiosa officia. 85) temere. 86) jura illa multo magis inviolabilia], (multo graviora,) quibus homo Deo obstrictus tenetur. 87) acutissimae et jucundissimae facetiae; lepidissimi

Willst du ferner das Glück der Freundschaft auf eine dauerhafte Art 88) genießen, so mache dir keine übertriebene Begriffe 89) von dem, was Freundschaft ist. Täusche dich nicht mit dem Bilde 90) eines Freundes, der nirgends zu finden ist. Sey billig in deinen Forderungen an deinen Freund. Verlange keine übermenschliche Vollkommenheit 91), keine Fehlerlosigkeit 92) von ihm. Vergiß nie, daß er ein Mensch ist, der so wie du irren und fehlen kann. Vergiß nie, daß er Vater, Gatte, Bruder, Bürger, Haupt oder Glied irgend einer kleinern oder größern Gesellschaft ist, und mit tausend andern Menschen in mancherley Verbindungen steht. Verlange also nicht von ihm, daß er dich immer ganz richtig beurtheile, daß er dir immer den besten Rath gebe, daß sein Angesicht immer gleich heiter, sein Herz immer gleich empfindsam 93), seine Theilnahme 94) an allem, was dich betrifft, immer gleich groß und gleich warm sey. Verlange nicht von ihm, daß er bloß für dich lebe, bloß mit dir umgehe; noch weniger, daß er um deinetwillen sein Gewissen verletze, oder dir das Beste derjenigen, deren Versorger und Beschützer er ist, aufopfere 95). Rein gegenseitige Treue und Rechtschaffenheit in der Erfüllung seiner Pflichten ist, so wie gegenseitige Nachsicht und Geduld, das festeste Band der Freundschaft.

Willst du drittens dieses Glück ganz und lange genießen, so behandle deinen Freund mit

---

suavissimique sermones. 88) amicitia stabilis. 89) haud vanam de amicitia fovere sententiam; haud magnificentius de amicitia sentire, statuere. 90) noli tibi fingere amicum, qualis cett. 91) ejusmodi animi perfectio, qualem homines assequi nequeunt. 92) mores purissimi. 93) animus alicujus molliores semper sensus concipit. 94) animus alicujus in omnibus, quae ad aliquem pertinent, eodem semper studio et ardore afficitur. 95) in gratiam alicujus commoda alterius ne-

Vorsichtigkeit. Die Blume der Freundschaft will mit zarter Hand gepfleget und gewartet seyn; sie hat Nahrung und Erquickung nöthig, wenn sie nicht verwelken soll. Schone 96) also der unschuldigen, aber dir vielleicht beschwerlichen Schwachheiten deines Freundes. Lege ihm keine Banden auf, die ihn drücken könnten. Gieb ihm eben so gern, und noch lieber, als du von ihm empfängst. Setze ihn nie auf Proben 97), die Mißtrauen verrathen, oder Verdacht erwecken könnten. Dringe 98) ihm deine Dienste und Gefälligkeiten nie auf, und zwinge ihm kein Geheimniß ab 99), womit er dich nicht belasten will. Hüte dich, ihm jede Miene, jedes Wort, jede kleine Handlung, die vielleicht nicht freundschaftlich genug ist, zum Verbrechen der beleidigten Freundschaft anzurechnen, wenn du einmahl seines Herzens gewiß bist. Laß die Gewalt, die du über ihn hast, ja nicht in Herrschsucht und Strenge, und die Vertraulichkeit, die zwischen dir und ihm statt findet, ja nicht in gänzliche Hinansetzung alles Wohlstandes und aller Bescheidenheit ausarten.

Willst du endlich das Glück der Freundschaft genießen und seinen Werth ganz aus Erfahrung kennen lernen, so sey eifrig und genau in der Erfüllung aller Pflichten, die du deinem Freunde schuldig bist. Verliere seine Bedürfnisse 100), seine Absichten, seine Verbindungen nie ganz aus dem Gesichte 101). Komm ihm, so oft du nur kannst, mit dem zuvor 102), was er von deiner Freund-

---

gligere. 96) innocuas, licet nobis molestas, amici infirmitates aequo animo, od. leniter ferre. 97) amici fidem non ita experiri velle, ut suspectae fidei inde oriatur opinio. 98) obtrudere alicui aliquid. 99) extorquere alicui aliquid. 100) ea, quibus quis indiget; rerum, qua quis laborat, inopia. 101) secum aliquid reputare hic plane negligit. 102) sponte nec rogatus

schaft erwarten oder verlangen könnte; und laß dich Heiterkeit und Freude bey allem dem begleiten, was du für ihn thust. Danke ihm für die Gefälligkeiten und Dienste, die er von dir annimmt, eben sowohl, als für diejenigen, die er dir leistet. Sey vornehmlich sorgfältig in den wichtigsten, edelsten Erweisungen der tugendhaften Freundschaft. Erinere ihn, warne ihn, ermuntere ihn zu allem, was schön und gut ist; und laß dich die Furcht, seine Achtung und Liebe dadurch zu verlieren, nie davon abhalten. Freundschaft, die bey dieser Probe nicht besteht 103), verdient diesen ehrwürdigen Namen nicht, verdient nicht, daß du sie, als das größte Glück deines Lebens, mit aller möglichen Sorgfalt unterhältst. Freylich darfst du dich durch die ersten vergeblichen Versuche nicht abschrecken lassen. Freylich mußt du deinen Erinnerungen, Warnungen und Bestrafungen durch alles, was die Freundschaft überredendes und überwältigendes hat, Eingang zu verschaffen suchen. Freylich mußt du den Unwillen deines sonst edlen Freundes oft und mit ungeschwächter 104) Liebe vertragen. Aber wenn er sich schlechterdings nicht warnen, nicht strafen läßt, wenn er bloß geschmeichelt seyn will: so laß 105) die Bande, die dich mit ihm verbinden, sich immerhin auflösen. Sie waren nicht von der Weisheit und der Tugend geknüpft, und könnten dir leicht zu Fallstricken werden. — Wenn du aber jenes mit Recht von deinem Freunde verlangst, so nimm auch, auf der andern Seite, die Erinnerungen, Zurechtweisungen, selbst die Bestrafungen deines Freundes mit willigem, dankbarem Herzen an. Verehre und liebe ihn um so inniger, um so viel seltnere Proben er dir dadurch von

---

praestat aliquis aliquid alicui. 103) amicitia, quae non talem se probat. 104) constanter et amanter aliquid ferre. 105) tum licebit sane dissolvere junctae amicitiae vincula.

seiner Achtung und Liebe giebt; und eile so mit ihm dem Ziele der menschlichen Vollkommenheit entgegen, zu welchem uns jede Tugend, jede Art von Glückseligkeit, und also auch die Freundschaft führen soll! Amen.

7.

Drittes Beyspiel einer geistlichen Rede. *)

Die Natur, meine Brüder 1), die uns in den holden Tagen des Frühlings Hoffnungen des Segens und der Unsterblichkeit entgegenlachte 2), die Natur 3), die uns in der unermeßlichen Pracht des Sommers bezauberte 4), diese Natur legt jetzt ihren Schmuck ab 5), und die Reize 6), die unsre Herzen hoben, werden nun bald verschwunden seyn. Wer kann diese allgemeine Verwandlung rings um uns her, wer diese allmählige Entrückung 7) von tausend rührenden Scenen betrachten, ohne 8) in die Stimmung der Schwermuth überzugehen 9), die doch zugleich so süß ist, daß ein zartes und lauteres Herz sie gewiß nicht, selbst gegen die Wonne des Frühlings, austauscht. Oder sagt mir, die ihr

---

*) Die folgende Rede „über den Einfluß der Gefühle, welche die Scenen der Natur im Herbste erregen, auf Sittlichkeit und Religiosität," ist aus Heydenreichs „philosophischem Taschenbuche für denkende Gottesverehrer, (Leipzig. 1796)" S. 49—66. entlehnt und mit einigen Abänderungen und Abkürzungen hier mitgetheilt worden.

1) O mei, od. o vos, ad eandem rerum humanarum sortem mecum nati. 2) blanda largitatis et perpetuae felicitatis spe aliquem recreare. 3) et. 4) natura splendidissimis, quae copiosissime per aestatem diffundit, muneribus mirifice animos nostros delinit, beat, abripit. 5) decus deponere. 6) rerum pulchritudines. 7) quomodo infinitae rerum jucundissimarum species od. imagines sensim sensimque oculis nostris se subtrahant, animadvertere, considerare. 8) quin. 9) tristi-

Menschen seyd, wie ich; was ist euer Gefühl, wenn ihr jene wüsten Felder, jene blumenleeren Wiesen, jene Haine, welche ihr Laub und ihre schwärmerischen Schatten 10) verlieren, vor euch seht; wenn ihr das Wehen dieser rauhen Winde empfindet, die mit den Trümmern der Schönheit ein muthwilliges Spiel treiben 11): ist es nicht das Gefühl einer interessanten Trauer 12) über den Verlust von Scenen, die euch auf eine so edle Weise rührten? Zittert euer Herz nicht voll süßer Wehmuth, daß ihr Freuden das Lebewohl sagen müßt, die ihm so nahe verwandt sind? — Ja so fühlt ihr Alle, das sagt mir das Bewußtseyn, daß wir Menschen sind; unsre Herzen begegnen sich auch in diesen Scenen der Natur 13).

Die Gefühle, welche uns in dieser Jahrszeit rühren, stehen im innigsten Zusammenhange mit großen 14), für die ganze Menschheit wichtigen Ideen. Die Natur spricht 15) in allen ihren Auftritten zu unsrer Vernunft; sie leiht 16) dem bescheidnen Veilchen und der lachenden Rose Stimmen, bey welchen Vorstellungen unsers Geistes erwachen. Auch diese Zerstörung hat ihre Sprache 17). Aus dem Rauschen jener Winde und dem Rasseln des gefallnen Laubes tönt unserm Herzen ein höherer Ruf entgegen, dem es nicht widerstehen kann.

---

tia quadam affici. 10) frondibus et umbris luxuriosis privari. 11) cum pulchritudinis reliquiis petulanter ludere; pulchritudinis reliquias petulanter dissipare. 12) sensus hand levis tristitiae de jactura rerum, quae cett. 13) animi in sensum, quem haec rerum naturalium contemplatio excitat, conspirant. 14) sublimiores et ad omnem rerum humanarum conditionem spectantes cogitationes, od. sententiae. 15) natura in omnibus vicissitudinibus suis mentem nostram ad ea, quae fiunt, perpendenda excitat. 16) modestae violae et ridenti rosae ejusmodi vim tribuit, ut fieri non possit, quin earum adspectu animus ad graviores cogitationes secum agitandas impellatur. 17) haec ipsa, quae nunc

Laßt 18) uns ihm, meine Brüder, ein treues Gehör widmen 19) und die Gedanken mit Andacht verfolgen, auf welche uns diese Erscheinungen hinleiten. O ihr ahndet es schon, wohin sie uns leiten, ahndet, daß es die großen Gedanken von Tugend, Unsterblichkeit und Gott sind. Geht denn mit mir in der gegenwärtigen Stunde 20) an der Hand 21) der Natur diesen Gedanken entgegen; vereiniget euch mit mir zu einer Feyer des Herbstes, wie sie des Menschen würdig ist.

Bey dem ersten Blicke auf die Scenen 22), die uns umgeben, ergreift uns das Gefühl, daß Alles außer uns hinschwindet, und dieses Gefühl führt uns zugleich auf uns selbst zurück. Wir können es uns nicht verbergen 23), daß auch unser Daseyn 24) auf den Flügeln 25) der unaufhaltsamen Zeit hineilt, ein Augenblick den andern verdrängt 26), und wieder von einem andern verdrängt wird. So wie rings um uns her die Formen und Farben der schönen Natur im ewigen Wechsel hinschwinden, so verliert sich auch in stiller, unaufhaltsamer Flucht unser eigenes Daseyn, unser Denken, unser Hoffen und Fürchten, unser Begehren und Fühlen; alles schwindet vor unserm Bewußtseyn hin, und wir können nichts fesseln.

Es ist schrecklich, alles, was man besitzet, unaufhaltsam 27) vergehen zu sehen, und nicht nach etwas zu verlangen, was unwandelbar daure. Leider 28) giebt es der verblendeten Menschen nur zu viele, die gefühllos auf diesem Schauplatz eines

---

intereunt, haud muta sunt. 18) agite, o homines cett. 19) diligenter animum advertere ad aliquid. 20) nunc. 21) natura duce. 22) rerum, quae nos circumdant, mutationes, vicissitudines. 23) sentire debere. 24) vita. 25) velocissimo temporis retardari nescii cursu. 26) momentum momentum trudit, et idem a sequente truditur. 27) fatali quadam necessitate. 28) attamen non pauci tam stultae mentis reperiuntur, qui cett. od. et,

allgemeinen Wechsels umhertaumeln 29), und keine Regung eines solchen Verlangens fühlen; Menschen, welche niedrig genug sind, sich gleichgültig unter diese Tyranney der Zeit zu fügen 30), und nichts zu wünschen, als durch die Zeit auf eine angenehme Weise ihr Daseyn hindurch zum Nichtseyn 31) geführt zu werden. Welche Herabwürdigung 32) unsrer erhabenen Seele! Welche ehrlose Ergebung 33) und Verzichtleistung auf alles Große und Edle! Sein Daseyn hinschwinden zu fühlen, wie das Daseyn der Pflanze, zu glauben, das Loos der Vergänglichkeit mit dem niedrigsten Geschöpf theilen zu müssen, und nicht zu zittern! Man muß keine Ahndung der Menschenwürde besitzen, um zu einer solchen Sklavengeduld herabzusinken; man muß die schönsten Keime des Geistes und Herzens erstickt haben, um den Gedanken, unser Leben verwehe, wie der Hauch der Luft, ertragen zu können, ohne Sehnsucht nach Dauer und Unvergänglichkeit.

So ist der Mensch nicht gestimmt, welcher seine edlern Anlagen entwickelt und sich zum Gefühl der Hoheit seiner Natur erhoben hat. Er kann das Schauspiel aller dieser Veränderungen rings um sich her, diesen endlosen Wechsel von Erscheinen und Verschwinden, von Entstehen und Vergehen, von Leben und Tod nicht betrachten, ohne in eine tiefe Schwermuth zu sinken 34). Allein diese Schwermuth versenkt 35) ihn in sein Inneres, und weckt eben

---

quod dolendum est, non pauci cett. 29) in hoc communis vicissitudinis spectaculo torpere, nec quicquam ejusmodi desiderii concipere animo. 30) vitam suam angustis tantum omnia secum abripientis temporis finibus circumscriptam esse lento animo putare. 31) per temporis cursum ex jucundae vitae fructu ad interitum perduci. 32) quanta humilitas, ad quam sic deprimitur altitudo animi! 33) quam turpis socordia istorum, qui, quicquid magnum et excelsum est, nihil curant! 34) in tristiore cogitatione defigi. 35) tristi aliqua cogitatione adducitur aliquis eo, ut in semet ipsum des-

dadurch das volle, lebendige Gefühl seines edlern Selbst 36). Während die allgewaltige Zeit außer ihm und in ihm ihre unwiderstehliche Herrschaft ausübt, hebt sie zugleich in seiner Seele das mächtige Bewußtseyn, daß sein wahres Wesen 37) von der Herrschaft der Zeit unabhängig ist, daß Zeit und Wechsel nur mit seiner Außenseite ihr Spiel treiben 38) können. Mit diesem Bewußtseyn 39) wandelt er denn auch unter den herbstlichen Scenen der Natur, mit ihm begegnet 40) er dem Rauschen der Abendwinde, mit ihm hört er auf das Geflüster des fallenden, erstorbenen Laubes. „Wechselt immer und schwindet," ruft er dann im Geiste, „wechselt immer und schwindet, ihr Formen der schönen Natur, fließe selbst Du hin, kurzes Leben, welches mir nur geliehen ist; ich weiß eine Kraft in mir, die den Kampf mit der Zeit beginnen und ausdauern kann." — O ihr fragt nicht, meine Brüder 41), welches diese Kraft sey, ihr fühlt es Alle, daß es die hohe Kraft ist, durch welche wir tugendhaft seyn können. Mit dem Bewußtseyn von dieser fühlen wir unsre Erhabenheit 42) über Zeit und Wechsel, unsre Würde und unsre Bestimmung 43).

In allen Zeiten und durch alle ihre Scenen weckt die Natur Empfindungen in uns, die mit der Sittlichkeit 44) nahe verwandt sind; bey ihr können wir nie genießen, ohne uns zu veredeln; ihre Freuden sind ernste Freuden. Jede Jahreszeit hat ihre eigenthümliche Weise, wie sie die Saiten unsers

---

cendat cett. 36) animus. 37) id, in quo quis vere consistit. 38) in externum tantum alicujus rei involucrum vim suam pro lubitu exercere posse; in externam tantum alicujus rei speciem ludum facere posse. 39) quorum quidem conscius, 40) sentire aliquid. 41) o vos, humanae conditionis mecum consortes. 42) sentire excelsitatem suam ultra tempus et vicissitudinem positam. 43) altior, quae post hanc vitam nos manet, conditio; — altioris, ad quam destinati sumus, sortis conditio. 44) honestatis ob. virtutis sensus.

Herzens rührt. Mit Gefühlen des Dankes und der Liebe erfüllen uns die lachenden, hoffnungsreichen Erscheinungen 45) des Frühlings. Wenn wir die Natur nach ihrem langen Schlafe sich aufregen 46) sehen, wenn uns aus allen Scenen jener schönen Verjüngung 47) Fülle des Segens für die Lebenden entgegen lächelt: dann öffnet sich, von einer sanften Gewalt hingerissen, unser Herz den edelsten Empfindungen, deren wir fähig sind. Wohlthätig zu seyn, wie die Natur, zu beglücken, was noch des Glückes bedarf, ist das Verlangen, welches unsre ganze Seele einnimmt. — Und diese Sterbezeit 48) der Natur, die jetzt so süß melancholische Erscheinungen vor unsern Augen vorüber führt, wie mächtig spricht sie zu unsern Herzen, wie mächtig weckt sie das erhabenste Gefühl, das Gefühl der Freyheit und Moralität! Tief gerührt blickt der empfindsame 49) Mensch in der Mitte aller dieser Auftritte 50) umher, und wenn auf der einen Seite das Schauspiel der sterbenden Natur ihn mit Wehmuth erfüllt, so hebt ihn auf der andern Seite der Gedanke an die Hoheit und Würde seines Wesens mit Entzückung empor 51). O, seufzt 52) er dann, daß auch ich stürbe, wie diese schöne Natur! Sie stirbt mit Segen für die ganze Welt, und aus ihren letzten Zügen 53) lächelt gleichsam die Zuversicht, daß sie bald wieder erwacht, zu neuem Segen erwacht. Könnt' ich wandeln über der Erde mit ewigem Wohlthun, alle Wesen durch die Ban-

---

45) rerum magna cum spe sub veris adventu nobis arridentium adspectus. 46) ex longo torpore novas vires recipere. 47) ex multifariis hujus juvenescentis pulchritudinis formis. 48) hoc autem anni tempus, quo dulci quadam animi tristitia jam interire videmus naturae munera, cett. 49) erectioris indolis homo. 50) in media omnium harum rerum vicissitudine oculos circumferre. 51) cogitatione de re aliqua ad summam voluptatem efferri. 52) gemens ait 53) ex eo, quem decedens ostendit, vultu certa nobis affulget spes, fore, ut cett.

de der Liebe an mich fesseln, und dann mit der Gewißheit einschlummern, daß mein Herz eine neue Welt findet 54), wo man schöner wohlthun kann, als in dieser 55).

Edle, geheiligte 56) Seelen, die ihr so empfindet, ihr könnt so sterben, und ihr werdet diese Welt finden. Seyd stark, um der Tugend treu zu bleiben; und euer Tod wird so schön seyn, wie der Tod dieser Natur, die Hoffnung wird euer Sterbebette umschweben 57) und unter dem Kampfe eurer Lebenskräfte werdet ihr im süßen Frieden der Tugend einschlummern. — O, meine Brüder, wohin führen uns die Gefühle, welche die Scenen des Herbstes erregen! Sie führen uns zu dem hin, was für unsern Geist und für unser Herz das erhabenste ist, zur Religion. Wer kann diese Verwandlung der Natur mit jenen großen moralischen Empfindungen betrachten 58), ohne sich zu dem Gedanken der Gottheit und der Unsterblichkeit zu erheben. So wie jede Jahreszeit sittliche Gefühle in unserm Herzen weckt, so leitet auch jede auf einem einfachen Wege zu religiösen 59) Gefühlen; und für den Menschen von zarter, reiner Stimmung der Seele 60) ist überall in der Natur Gott gegenwärtig.

Gewiß sagen mir eure Herzen zu, wenn ich behaupte, daß die Bilder, die uns in dieser Jahreszeit umgeben, ganz vorzüglich Kraft besitzen, uns zur Andacht zu stimmen. Der Frühling erhebt uns zu Gott, und der Anblick der herbstlichen Natur stimmt unser Herz für die Wahrheiten der Religion. — Alles erinnert uns jetzt an die Stunde 61),

54) novam sedem nancisci; ad domos coelestes deferri. 55) in hac terra. 56) o nobiliores et pii animi. 57) spes aliquem morti vicinum dulci solatio perfundit, recreat, reficit. 58) naturae mutationem generoso illo et honesto animi sensu contemplari, considerare. 59) pius. 60) homo, cujus integer scelerisque purus animus pios sensus facile concipit. 61) monere de momento illo sine ulla mora magis magisque appropinquante,

welche unaufhaltsam immer näher und näher rückt, an die Stunde, wo unsre Lebenskraft verlöschen wird, und wo wir von dieser schönen Erde scheiden müssen. Todesahndungen schweben uns, wenn wir einsam durch diese welkenden Fluren wandeln, von allen Seiten entgegen 62); mächtig ergreift uns der Gedanke, daß wir das Loos, nach kurzem Genusse des Daseyns ein Raub des unerbittlichen Todes zu werden 63), mit allen übrigen lebenden Wesen theilen.

Aber der Mensch von edler Empfindung sieht in der Mitte dieser herbstlichen Natur 64) das Bild des Todes nicht in einer furchtbaren Gestalt; er erscheint ihm, wie jenen weisen Alten, als ein freundlicher, ruheathmender Genius 65), der mit sanfter Milde die Fackel des Lebens auslöscht. Sterben werde ich, sagt er, aber nicht vergehen. Die Zeit, die alles rings um mich her im ewigen Wechsel fortreißt, führt mein Wesen einer Unendlichkeit entgegen, einem grenzenlosen Wirkungskreise 66) für alle seine edlern Kräfte. Du, den ich nicht sehe, den aber mit starker Stimme mein Herz mir ankündiget, heiliger, weiser, allmächtiger Gott! der Gedanke an dich allein flößt mir die Kraft ein, so zu hoffen; beseelt von ihm finde ich in der Natur nichts schrecklich; lächle 67) muthvoll bey dem Kreislauf 68) der Zeiten, lächle auf den Trümmern dieser allgemeinen Verwesung 69). Denke ich dich

---

quo cett. 62) ab omni parte nobis obversatur aliquid. 63) post brevem vitae fructum inexorabili Morti succumbendi necessitatem cum ceteris omnibus animantibus communem habere. 64) in hoc medio rerum autumni tempore intereuntium spectaculo. 65) placidus et quietem spirans Genius. 66) animum in aeternum illum statum traducere, ubi infinita ei vires suas nobiliores exercendi suppeditatur copia. 67) hilarem fortemque animum ostendere in re aliqua. 68) temporum se circumvolventium cursus. 69) communis interitus

mit dem vollen Gefühle meines Herzens, so verschönern sich vor meinen Augen diese herbstlichen Gefilde. Mir ist, als lebten schon wieder diese gewelkten Blätter, als nahte schon der allbefruchtende Frühling, um die Natur zu verjüngen. Dann kennt meine Zuversicht keine Grenzen, stark durch Glauben und Hoffnung sehe ich einer Zukunft entgegen, die so unendlich ist, als das Verlangen meiner Seele! —

Dieß, meine Brüder, sind die Empfindungen, welche der Anblick der herbstlichen Scenen 70) in den Seelen der Edlern weckt. O daß ihr Alle sie nährtet, daß ihr sie mit der größten Lebendigkeit und Wärme fühltet, daß ihr mit heißer Andacht alle diese Erscheinungen vor euch vorüber gehen sähet! Solche Gefühle unterhalten, dieß nur heißt die Natur wahrhaft genießen, erhebt uns über die gemeinen Freuden der Welt, nähert uns der Gottheit, und öffnet uns auf Erden schon den Himmel.

8.

Rede eines Schulmannes bey der feyerlichen Entlassung einiger seiner Schüler. *)

Meine jugendlichen Freunde.

Ich bedaure 1) den Jüngling, der leichtsinnig die Schule verläßt, und gedankenlos die akademische Laufbahn betritt, der vielleicht nur darum sich dieser Veränderung freut, weil er die Schule als

---

vestigia. 70) rerum, quas autumnus ad interitum vocat, contemplatio.

*) Die nachfolgende Rede ist aus Gedike's gesammelten Schulschriften. Berlin, 1789. S. 510 ff., entlehnt, und mit wenigen Abänderungen hier mitgetheilt worden.

1) Quemadmodum ego dolere soleo juvanes, qui

einen Kerker ansah, und nun begierig den Augenblick erwartet, da er frey von der ihm so lästigen Aufsicht 2) seiner Lehrer nach eignen Einfällen und Launen seine Zeit vertändeln 3) und verschwenden kann. Dagegen freue ich mich des Jünglings, der am Ziele 4) seiner Schuljahre nicht ohne Aengstlichkeit vorwärts blickt und mit festen Vorsätzen und ernster Ueberlegung den wichtigen Schritt in das akademische Leben thut 5).

Ich traue es Ihnen zu, meine Lieben, daß auch Sie nicht ohne Rührung und nicht ohne ernsthafte Gedanken zu diesem Schritte sich anschicken 6), den Sie sich in der That nicht wichtig genug vorstellen können. Denn von ihm hängt Ihre ganze künftige Brauchbarkeit 7), Ihre ganze innere Zufriedenheit, Ihr äußeres Glück ab. — Das akademische Leben ist in der That eine schlüpfrige Bahn 8). Nirgends ist es leichter zu straucheln und nirgends gewöhnlicher. Desto mehr Ruhm für den Jüngling, der diese Laufbahn, ohne zu straucheln, zurücklegt, und am Ende derselben mit dem heitern Lächeln der Unschuld und dem reinen, edlen Bewußtseyn, seine Zeit gut und zweckmäßig angewendet zu haben, auf sie zurückblickt. Diese Freude, diese innige, edle, erhabene Freude wünsche ich auch Ihnen, meine Lieben! Mögen auch Sie einst, als ausgebildete Männer, sich in keiner Rücksicht Ihrer Jünglingsjahre zu schämen Ursache haben!

Ich glaube annehmen 9) zu können, meine theuersten Freunde, daß diese Gedanken Ihnen nicht neu sind, zumal da ich Sie seit einiger Zeit

---

— (dagegen) ita cett. 2) molesta praeceptorum custodia. 3) pro suo animi arbitrio et libidine tempus rebus levioribus fallere et perdere. 4) emensus curriculum scholasticum. 5) ad vitam Academicam, ut rem gravioris consilii, appellere animum. 6) ad rem aliquam se accingere. 7) futurae vitae utilitas. 8) versari in via admodum lubrica. 9) nec ea, quae modo

mit allen Verhältnissen und Gefahren des akademischen Lebens schon bekannt gemacht 10) habe. Um so mehr darf ich aber auch hoffen, daß Sie über die Wichtigkeit des Schrittes, den Sie thun wollen, nachgedacht haben, und daß das Resultat 11) Ihres Nachdenkens kein anderes sey, als der feste Entschluß, auf der neuen Bahn so zu wandeln, *als* wären Ihre bisherigen Führer Ihnen noch immer zur Seite. Wohl Ihnen, wenn Sie nach wenigen Jahren am Ende dieser neuen Laufbahn stehen, wo das Vaterland Rechenschaft über die Anwendung Ihrer Vorbereitungsjahre fordert, und dann die Weisheit Sie als ihre ächten Söhne anerkennt 12). Und das wird sie, wenn Sie in Ihrem akademischen Leben bey dem Sirenengesang 13) der Verführung, der Sie in die Arme des Müssiggangs oder gar des Lasters locken will, Ihr Ohr *verschließen* und oft und innig zu dem höchsten aller Wesen, zu Gott Ihr Herz erheben. Ja erhalten Sie in Ihrer Seele den großen, erhabenen Gedanken eines *allsehenden* Gottes stets gegenwärtig. Dieser Gedanke wird Sie vor vielen Thorheiten und Ausschweifungen bewahren, in die sonst jugendlicher *Leichtsinn* so leicht zu stürzen pflegt. Ueberhaupt vergessen Sie nie, daß die Ausbildung des Herzens und Charakters noch wichtiger ist, als die Ausbildung des Verstandes, und daß Tugend und ungeheuchelte Verehrung Gottes zwar für jeden Stand und jeden Menschen ein unschätzbares Kleinod 14) sind, daß aber kein Stand mehr durch sie veredelt wird, als

---

dixi, vobis, mei cari, nova esse existimo cett. 10) omnem statum et pericula vitae Academicae alicui ante oculos ponere. 11) mentis cogitatio, meditatio, nihil aliud nisi firmum aliquod consilium profert. — 12) sapientia aliquem ut verum suum alumnum od. cultorem agnoscit. 13) verbis blandissimis corruptorum, ad vitam inertem vel flagitiosam adeo pellicere aliquem tentantium, aures obstruere et obdurare. 14) res longe

der Stand des Gelehrten. O, meine theuren Jünglinge, hier vor den Augen 15) dieser feyerlichen Versammlung, und, was mehr ist, vor den Augen 16) des Allwissenden beschwöre ich Sie, den Grundsätzen wahrer Religion und Tugend bis in Ihr spätestes Alter getreu zu bleiben, und Ihre größte Freude nur in der Erfüllung Ihrer Pflichten zu suchen. Dann wird die Vorsehung Sie segnen, die Welt Sie lieben und ehren, Ihr Vaterland, zu dessen Dienst Sie sich bestimmen, wird Ihrer sich freuen, und Ihr Beyspiel wird noch für kommende Generationen 17) von Jünglingen lehrreich und ermunternd seyn. O, daß die Vorsehung diese meine Wünsche erfüllen möchte! O, daß ich doch, wenn ich einst grau und stumpf jeder andern Freude abgestorben bin 18), des schönen Anblicks derer mich erfreuen könne, die ich in jüngern Jahren für den Dienst meines Vaterlandes und meines Königs bildete! — Leben Sie wohl; Gott segne Sie!

Möge auch für Sie, meine lieben, zurückbleibenden Gymnasiasten, dieser Tag ein Tag der heiligsten und unverbrüchlichsten Vorsätze seyn; mögen auch Sie mit angestrengtem Eifer dahin streben, daß ich Sie einst mit völliger Zufriedenheit, und nicht bloß mit guten Wünschen, sondern auch mit sichern Hoffnungen entlassen kann. Aber hüten Sie sich vor dem Eigendünkel 19), früher die Schule verlassen zu wollen, ehe Sie von Ihren Lehrern für reif dazu erklärt werden. Wer ohne gründliche Vorbereitung die Universität bezieht, wird nachher in seinem ganzen Leben Anlaß genug finden, diese Uebereilung zu bereuen. Die akademischen Studien setzen schlechterdings ein gewisses Maß von Schulkenntnissen voraus, und wer diese nicht mitbringt,

---

pretiosissima. 15) in conspectu hujus frequentis concionis. 16) in praesentia. 17) propago. 18) si quando canis sparsus, cujuslibet alius laetitiae sensui defecero. 19) cavere sibi a stulto, quod a vana alicujus de se

bleibt, wenn er sich auch nicht, durch die mancherley Schwierigkeiten, die er nun bey seinem Studieren nothwendig finden muß, abschrecken läßt, zeitlebens seicht 20) in seinen Kenntnissen, weil es ihm an einer festen Grundlage mangelt. Wenden Sie daher jetzt Ihre Zeit auf das gewissenhafteste an, um nicht einst zu Ihrem unersetzlichen Schaden die Schule unreif verlassen zu müssen. Die Flügel der Zeit rauschen schnell und unaufhaltsam. Ein Jahr fliegt nach dem andern hin, und, ehe Sie sichs versehen, werden Sie sich am Ende Ihrer Schuljahre befinden. Wohl Ihnen, wenn Sie schon heute, am Ende eines Schuljahrs, ohne innere Vorwürfe in dasselbe zurückblicken können, und wenn Sie für die Zukunft stets nach der seligen Zufriedenheit streben, am Ende jedes Jahres, jedes Tages sich sagen zu können: Auch dieses Jahr — auch dieser Tag war nicht verloren für mich.

---

opinione proficiscitur, consilio. 20) manca et incerta semper manet alicujus doctrina.

II. Themata zu eignen Abhandlungen.

Vorerinnerung.

Hat sich der Jüngling durch das Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische und durch das Lesen alter Autoren, das von jenem Uebersetzen nie getrennt seyn darf, einen reichen Vorrath von lateinischen Wörtern, Redensarten und Wendungen erworben: so ist für sein Studium der lateinischen Sprache nichts von größerm Nutzen, als die Ausarbeitung eigener, lateinisch gedachter Aufsätze. In einer Anleitung also, die dieses Studium zu befördern die Absicht hat, darf die Anleitung zur Verfertigung eigener lateinischer Aufsätze nicht fehlen; ja sie wird um so nöthiger, da beydes, die Erfindung und Behandlung des Stoffes, seine eigenen Schwierigkeiten hat.

Am besten ist es freylich, wenn Jünglinge selbst aus dem Kreise ihrer Lectüre, Erfahrung und Meditation irgend einen Gegenstand auffassen und diesen nach ihren Einsichten bearbeiten. Allein da man im Schulleben nur zu oft die Erfahrung macht, daß sich das Nachdenken der Jünglinge noch nicht genug auf bestimmte Gegenstände fixirt, und daß es ihnen

daher schwer wird, Materialien zu eigenen, freyen Aufsätzen zu finden; ja daß sie, wenigstens bey den ersten Versuchen dieser Art, den gefundenen oder empfangenen Stoff nicht schicklich zu behandeln oder zu verarbeiten verstehen: so ist es Sache des Lehrers, oder einer Anleitung, wie dieser, die den Lehrer bey diesem mühsamen Geschäfte unterstützen soll, die Schüler auf Themata und die richtige Behandlung derselben zu leiten. — Die Regeln, die hierbey zu befolgen sind, sind, wie uns dünkt, folgende:

1) Wie überall im Unterricht, so mache man auch hier einen Uebergang vom Leichtern zum Schwerern. Die ersten Aufgaben können nicht einfach genug seyn. Weder der Gegenstand, noch die Behandlung desselben darf mit vielen Schwierigkeiten verknüpft seyn. Erst allmählich gebe man schwerere Themata, oder mache sie dadurch schwerer, daß über die Behandlung derselben weniger gesagt, und nur im Allgemeinen die Art vorgezeichnet wird, wie sie zu behandeln sind. Für die Geübtesten wird es genug seyn, nur das Thema, ohne Disposition desselben, jedoch mit Nachweisung der Hülfsmittel zur weitern Behandlung desselben, aufzustellen.

2) Man wähle Themata, die mit dem, was Jünglinge eben gelesen oder gehört haben, in irgend einer Verbindung stehen, damit sie Gelegenheit finden, von dem Vorrath ihrer Kenntnisse einen praktischen Gebrauch zu machen, die Manier guter Schriftsteller nachzuahmen, und sattsame Materialien zur weitern Ausführung des angegebenen Themas zusammenzubringen.

Diesen Regeln und jenen Grundsätzen gemäß, sind die hier folgenden Themata aufgestellt und geordnet. — Uebrigens schien es uns überflüssig, besondre Regeln über die Ausarbeitung freyer Aufsätze in der lateinischen Sprache hinzuzufügen, theils weil dies schon von Ernesti in den Initiis Rhetoricis und von Scheller in den Praeceptis styli

bene latini geschehen ist, theils aber auch, weil die Regeln für diese Uebung im Ganzen genommen dieselben sind, die man bey der Ausarbeitung eines jeden freyen Aufsatzes, in welcher Sprache es sey, befolgen muß.

I. Themata für Anfänger.

1) Auszüge aus den prosaischen Schriften römischer Autoren. Hat z. B. der Lehrer mit seinen Schülern irgend einen wichtigen Abschnitt aus Cicero's Schriften gelesen, so lasse er dann seine Schüler einen Auszug oder die Disposition dieses Abschnittes liefern; wobey es vorzüglich darauf ankommt, die Hauptsachen von Nebensachen richtig zu unterscheiden, die Hauptpuncte einer Untersuchung zusammenzufassen, und den Zusammenhang der einzelnen Theile unter einander zu zeigen. — Um den Uebergang vom Leichtern zum Schwerern auch hier zu beobachten, so fange man mit Auszügen und Dispositionen aus den größern und interessanteren Briefen Cicero's an; gehe dann zu den kleinern Schriften de Amicitia; de Senectute etc.; ferner zu den Reden pro Marcello, Ligario, Archia poëta etc. — zu den Büchern de Oratore; de Officiis; de Natura Deorum; de Finibus bonorum et malorum etc. — Hat sich der Jüngling mit dieser Arbeit vertraut gemacht, so lasse man ihn Auszüge aus den kleinern Schriften des Seneca: de Tranquillitate animi; de Providentia; de Brevitate vitae; de Vita beata etc. ausarbeiten. Diese Auszüge sind schon schwieriger, als die vorigen, weil der Zusammenhang in den Schriften des Seneca dunkler ist. —

Mit gleichem Nutzen kann man dem Jüngling die Verfertigung guter Auszüge aus den lateinisch

geschriebenen Werken neuerer Philologen als Stoff zu freyen Arbeiten aufgeben. Die Commentationes Societatis Goettingensis; die Opuscula Academica von Gesner, Ernesti, Heyne; das Elogium Tib. Hemsterhusii von Ruhnkenius; die Vita Ruhnkenii von Daniel Wyttenbach u. s. w. werden hierzu den Lehrenden und Lernenden guten Stoff darbieten. — Die Ausarbeitung solcher Auszüge kann, außer dem wichtigen Einfluß, den sie auf die Beförderung einer guten Latinität hat, zugleich als eine praktische Anleitung zur Erlernung der Regeln angesehen werden, die bey der Behandlung eines Thema's zu befolgen sind. — Uebrigens möchten wir wünschen, daß der Lehrer, wenigstens im Anfang, die Schriften und Aufsätze, aus denen die Schüler Auszüge machen sollen, mit ihnen durchlesen und sie auf den Ideengang, der in denselben herrscht, aufmerksam machen möge.

2) Erläuterungen alter Schriftsteller; wobey wir folgende Methode vorschlagen. Hat der Lehrer mit seinen Schülern irgend ein sachreiches Stück eines alten lateinischen Schriftstellers gelesen, auf schwierige Stellen und die Erläuterung derselben aufmerksam gemacht: so gebe er dann die Erklärung desselben Stückes seinen Schülern zur Aufgabe, und lasse sie zu Hause einen fortlaufenden Commentar über dieselben Stellen ausarbeiten, die ihnen in der Schule erläutert worden sind. Ist der Schüler schon geübter, so wird es genug seyn, ihn auf Stellen, die er erklären könne, aufmerksam zu machen. — Bey dieser Art von Aufgaben kann man den Anfang mit Verwandlungen leichter Poesie in Prosa machen: wobey es vorzüglich darauf ankommt, den Unterschied zwischen der prosaischen und poetischen Schreibart recht anschaulich zu machen. Welchen Nutzen diese Arbeit außerdem, daß sie den Uebergang zu ganz freyen Arbeiten bahnt, gewähren kann, und wie man überhaupt dabey verfah-

ren müsse, mag folgende Aeußerung eines berühmten Philologen unsrer Tage anzeigen: *Eichstaedt* („Acroasis pro societatis latinae Jenensis instauratione.“ Jenae MDCCC. pag. 51.): Omnium minime in poëtarum lectione verum sensum assequetur, aut elegantiam ac venustatem loci perspiciet, nisi cui in promtu fuerit, vulgares enunciationes poëticis substituere, seu poëticum sermonem in pedestrem formam diffingere; ut, quid variatum a poëta, amplificatum, ornatum, illuminatum sit, detersis coloribus poëticis, quasi manu comprehendas; et hoc claras notiones certumque judicium adipiscara etc. etc. — Solche poetische Stücke, die man auf diese Art den Schülern zur Bearbeitung anempfehlen kann, nehme man zuerst aus Ovids Metamorphosen: z. B. Pabula Actaeonis. Lib. III, v. 131 — 152.; de Pyramo et Thisbe. Lib. IV, v. 55 166.; Niobe Lib. VI, 146 — 312.; Procne et Philomela. Lib. VI, v. 412 — 676.; Philemon et Baucis. Lib. VIII, 518. ss. Mors Herculis. Lib. IX, 1 — 233. Mors Meleagri. Lib. VIII, 444 — 523. Hero et Leander *Ovid.* Heroid. XVIII. und XIX. — Dann gehe man zu schwerern Stücken; wie z. B. Episodion de Niso et Euryalo. *Virg.* Aen. Lib. IX, 176. ss. und schließe mit der Erklärung einiger leichten Oden des Horaz. — Hat man erst den Anfang mit der Erläuterung poetischer Stücke gemacht, dann verbinde man damit die Erläuterung prosaischer, und wähle hierzu kurze Reden im Livius, Sallust, Justin rc.; wobey es, außer der Wort- und Sach-Erklärung vorzüglich noch darauf ankommt, den Zusammenhang der Rede mit dem Vorhergehenden und die Zweckmäßigkeit derselben im Bezug auf die redende Person und den verhandelten Gegenstand zu prüfen und zu erörtern.

3) Erzählungen aus alten Schriftstellern. Der Schüler werde geübt, eine ausführliche Erzählung, die sich bey einem römischen oder

griechischen Schriftsteller findet, kurz und bündig zusammen zu fassen, sie unter einen allgemeinen Gesichtspunct zu bringen, oder die Folgen zu erörtern, die sich daraus ableiten lassen. Hierzu schlage ich folgende vor:

Aufstand und Hinrichtung des M. Manlius, des tapfern Vertheidigers des Capitoliums. *Liv.* VI, 11 — 20. *Plutarch.* vit. Camil. 36.

Kindliche Liebe der catanensischen Brüder. *Claudian.* Eidyl, 50. *Valer. Max.* V, 4. extr. 4.

Vaterlandsliebe der Brüder Phileni. *Sallust.* Jugurth. 76. *Valer. Max.* V, 6. exter. 4. (Was ist an ihrer That zu loben? was zu tadeln?)

Protagoras und Evathlus, oder Bemerkungen über einen sonderbaren Rechtsfall, den Gellius (Noett. Att. V, 10) erzählt.

Augustus und Cinna oder Werth der Großmuth. *Seneca* de Clementia I, 9.

Alexander und sein Arzt Philippus. *Curtius* vit. Alexandri III, 6 und 6. — Werth des Vertrauens — Nichtswürdigkeit der Verleumdung!

Milo's des Crotoniaters Tod. *Gellius* Noctt. Attic. XV, 16. *Cic.* de Senectute 9 und 10. — Gefahren des allzu kühnen Selbstvertrauens — Schwächen des Alters.

Papirius Prätertatus, Lob der Verschwiegenheit, *Gellius* Noett. Att. I, 23. vergl. *Macroh.* Saturn. I, 6.

Damocles, das Trügerische des Glücks. *Cic.* Quaest. Tusc. V, 20 und 21.

Midas, oder die bestrafte Habsucht. *Ovid.* Met. XI, 86 — 146.

Der Tribun Cäcidius, ein Beyspiel römischer Tapferkeit, im ersten punischen Kriege. *Gellius* Noctt. Att. III, 7.

Sinnesänderung des Polemo, als er den Philosophen Xenokrates hörte. *Valer. Max.* VI, 9. exter. 1. Wie viel vermag das ernste Wort eines ernsten Lehrers!

Tod des ältern Plinius. *Plin.* Epp. VI, 16. Unermüdetes Streben des Weisen nach Erweiterung seiner Kenntnisse.

Die Ermordung des Clitus durch Alexander. *Curtius* VIII, 1. Wohin verführt Leidenschaftlichkeit den Menschen!

Tod des Hippolytus. *Ovid.* Met. XV. 497. ss. *Cic.* de Offic. I, 10. Traurige Wirkungen der Leidenschaftlichkeit und des Mißtrauens!

Tod des Archimedes, als Syracus von den Soldaten des Marcellus erstürmt wurde. *Liv.* XXV, 31. *Plin.* Hist. Nat. VII, 38. *Valer. Max.* VIII, 7. — Der Gebildete ehrt Künste und Wissenschaften, die der Rohe verachtet.

Thrasybulus, der Befreyer Athens. *Corn. Nep.* vit. Thrasyb. *Valer Max.* IV, 1. exter. 4. Ein heldenmüthiger Mann unterzieht sich auch den größten Gefahren, um sein Vaterland zu retten — er ist dabey ausdauernd, und sein edles Streben wird belohnt.

Jugendjahre Alexanders des Großen. *Justin.* XI, 1. *Plutarch.* vit. Alex. 4 — 6. Edles Aufstreben einer hochherzigen Jugend — das Leben großer Männer trägt schon frühzeitig Spuren ihrer künftigen Größe.

Reue des Minucius. *Liv.* XXII, 24—30. Wie gut ist es, begangene Fehler einsehen und sich bessern!

Edelsinn des T. Manlius, der a. u. 541 das Consulat, zu dem er erwählt ward, ausschlug, weil er sich demselben nicht gewachsen glaubte. *Liv.* XXVI, 22. Ein braver Mann läßt sich durch den Glanz eitler Ehre nicht blenden!

Zweyte Unterredung des Scipio und Hannibal, a. u. 559, als dieser zu Ephe-

sus beym Antiochus war. *Liv.* XXXV, 14. Feinheit und Hochsinn des Helden!

Beyspiele lobenswerther Sklaventreue. *Valer. Max.* VI, 8. Es giebt unter allen Ständen edle Menschen. — Gute Herren bilden gute Diener!

Edelmuth gegen Feinde. *Valer. Max.* V, 1. Gerade da, wo die größten Unthaten geschehen, im Kriege, werden oft auch die schönsten Beyspiele der größten Tugenden gefunden!

3) Erdichtete Reisebeschreibungen, wobey auf geographische, historische, artistische, naturhistorische Gegenstände Rücksicht genommen wird. Z. B. Ein Athenienser reist nach Olympia zu den olympischen Spielen und schildert seine Reise und die Feyer der Spiele. — Krösus, König von Lydien, schickt einen Gesandten nach Delphi; dieser beschreibt in einem Briefe an den König seine Reise, seinen Aufenthalt in Delphi, und was er daselbst sah und hörte. — Ein junger Römer reist, in den Tagen des Cicero, um Philosophie zu studiren, nach Athen, und beschreibt seinen Aufenthalt daselbst; oder er reist in Staatsgeschäften nach Kreta, und besucht bey dieser Gelegenheit die Inseln des Archipelagus, die in dem Alterthum berühmt sind, Naxos, Delos, Teos, Chios, Lesbos, Samos etc. etc. — Die Parther schicken unter der Regierung des Tiberius Gesandte nach Rom, um sich einen Sprößling ihres Königsstammes, der daselbst war, zu erbitten; und beschreiben dann in Briefen an ihre Landsleute den Fortgang ihres Gesuchs und die damaligen Sitten und Verfassung Roms. — Den Stoff zu diesen Arbeiten findet man in den zerstreuten Angaben der Alten; z. B. im Herodot, Strabo, Pausanias, Plinius, in Cicero's Briefen, Tacitus Annalen etc. Auch kann man sich, um die einzelnen hieher gehörigen Stellen zu finden, der Nachweisungen bedienen, die man in den größern Werken über die grie-

chische und römische Geschichte antrifft. — Die Form dieser Aufsätze ist willkührlich. Man kann sie in Brief- oder Tagebücherformen, oder als freye Erzählungen aufstellen. Als Muster können dienen die *Voyage de jeune Anacharsis* von *Barthelemy* — die Athenien sischen Briefe. Leipzig 1800. Th. 2. — Manso's Briefe über Alexandrien, in dem 2ten Band s. vermischten Schriften Leipz 1802.

II. Themata für Geübtere.

1) Ueber den Einfluß der Gladiatorenspiele auf den Charakter der Römer.

Einleitung. Kurze Notizen über die Entstehung, den Fortgang und die Beschaffenheit der Gladiatorenspiele. (S. Adam römische Alterthümer, übers. von Meyer. Th. II. S. 610.). — Vorliebe der Römer für diese Spiele. Cf. *Cicero* pro Sext. c. 59. Meierotto, Sitten und Lebensart der Römer Th. I, S. 143. — Beyspiele von großen Gladiatorenspielen, *Sueton.* vita Jul. c. 10. — Uebergang zu der Frage: was wirkten diese Spiele und der Antheil, den die Römer an ihnen nahmen, auf den Charakter derselben?

Abhandlung. a) Meynungen der Alten: Cicero Tusc. Quaest. II, 17. tadelt den Mißbrauch dieser Spiele nur schwach und vertheidigt ihren Nutzen mit Wärme: oculis nulla poterat esse forior contra dolorem et mortem disciplina. — Plinius (Panegyr. cap. 41.) zieht sie andern Vergnügungen weit vor — Seneca aber (Epist. VII.) spricht von ihnen wie ein Mann voll Gefühl. — b)

Und wahr ist es, es läßt sich über ihren nützlichen und schädlichen Einfluß mehreres beybringen. α) Sie waren eine Uebungsschule der Standhaftigkeit und Geduld. (*Plin.* Panegyr. 33 spectaculum, quod animos virorum non molliret et frangeret, sed quod ad pulcra vulnera contemtumque mortis accenderet etc.) Daher selbst *Seneca* seine Beyspiele für diese Tugenden von den Kampfspielen der Gladiatoren entlehnt (*Seneca* de Provid. c. 2. . β) Sie dienten dazu in dem üppigen Rom den kriegerischen Geist zu unterhalten. — Aber wenn sie auch, von dieser Seite betrachtet, nützen konnten, so schadeten sie noch mehr auf der andern Seite. α) Der Geist der Menschlichkeit gegen Sklaven, der in Rom und Griechenland nie sehr thätig sich zeigte, wurde durch sie völlig unterdrückt. β) Der häufige Anblick von Mordscenen machte den Charakter der Römer wild und grausam (Beyspiel: *Suet.* Claud. 34). Die Grausamkeit ward dadurch bey den Römern gleichsam national (daher Horaz: ferox Roma); und man kann sie als den Grund der vielen Grausamkeiten betrachten, die vorzüglich während der bürgerlichen Kriege in Rom verübt wurden. S. Meierotto I. I. Th. I. 127. ff.

2) Von dem Einfluß des Colonienwesens der Römer auf die Vergrößerung ihres Staats.

Einleitung. Mehrere alte Völker haben, entweder um den Wohlstand ihres Staates, oder um die Ausbreitung ihres Handels zu befördern, Colonien angelegt, als die Phönizier, Karthaginenser, Griechen, Römer ꝛc. Die leztern, die nicht sowohl ein handelndes, als kriegführendes Volk waren, legten auch nicht aus Rücksicht auf den Handel, sondern nur aus Rücksicht auf die Vergrößerung und Befestigung ihres Staates schon von

den ältesten Zeiten her Colonien an; — so wie sie selbst aus einer albanischen Colonie entstanden waren (*Dionys. Halic. I*, 35. *Liv. I*, 11) — Uebergang zum Thema.

Abhandlung. Der wichtige Einfluß der römischen Colonien auf den Zuwachs der römischen Macht, den viele römische Schriftsteller mit gebührendem Lobe erhoben haben, (z. B. *Plutarch. vita Rom. c.* 15. *fin. Dionys. Halic. II*, 16. *Cicero pro Balbo.* §. 31. *Tacit.* Annal. *lib. XI.* 24.) läßt sich auf folgende Punkte zurückführen. — *a*) Die Colonien schützten die gemachten Eroberungen, indem sie *α*) die Aufsicht über dieselben führten; *β*) die Wiedervereinigung derselben gegen Rom hinderten; und *γ*) dieselben allmählich an römische Sitten und Gebräuche, kurz, an Unterwürfigkeit gewöhnten. *Cf. Heyne de* prudentia Romanorum in coloniis regendis — in dessen Opusc. Academ. Tom. III. Num. 15. — *b*) Die Colonien waren gleichsam sichere Vorwerke, die Rom um sich her gegen unbezwungene Völker aufführte. — Jeder Stoß, der Rom treffen sollte, mußte zuerst auf die Rom umschließenden Colonien fallen; und Rom, übrigens nicht sehr befestigt, war fest durch seine Colonien. — *c*) Die Colonien gaben den Römern, außer andern Kriegsbedürfnissen, gute Soldaten, die nach römischer Taktik gebildet waren. *Heyne* de veterum coloniarum jure ejusque causis, in Ej. Opusc. Acad. Tom. 1. Num. 14. u. 15. — *d*) Die Colonien erhielten die Ruhe im Innern, in so fern ihre Errichtung ein wohlthätiger Ableiter des innern Gährungsstoffes war *Liv. V*, 14. *X*, 6. *Dion. Hal. VI*, 43. Freylich erreichte man diesen Zweck selten vollständig.

4) Vergleichung des ersten punischen Kriegs mit dem peloponesischen Krieg.

Einleitung. So wie man Vorfälle aus der neuern Geschichte oft mit ähnlichen aus der alten Geschichte verglichen hat, eben so bietet auch schon die Geschichte des Alterthums mehrere Vorfälle dar, die schicklich mit einander verglichen werden können. — Uebergang zum Thema.

Abhandlung. A) die Staaten, die mit einander Krieg führten, glichen einander in der Beschaffenheit ihrer Hülfsquellen. a) So wie Sparta, so war auch Rom nur durch sich stark, d. i. mußte sich nur auf die Tapferkeit seiner Bürger verlassen; b) so wie Karthago auf vielfältige Bundsgenossen, auf zahlreiche Flotten und gefüllte Schatzkammern trotzte, so thut dieß auch Athen. Nur findet man dort nicht dieselbe Art von Bundsgenossen, wie hier (S. Heerens Ideen über Politik ꝛc. d. vornehm. Völker d. alt. Welt Th. I., S. 182. ff.) — B) Auch die Art, wie beyde Kriege geführt wurden, ist sich ähnlich: a) der pelopon. Krieg war erst ein Landkrieg im Mutterlande, dann ein Seekrieg an den Küsten von Sicilien und kl. Asiens; b) der erste punische Krieg erst ein Landkrieg in Sicilien und Afrika, ein Seekrieg an den Küsten von Sicilien und Afrika — C) Drittens ist auch der Ausgang beyder Kriege ähnlich. — a) Im pelop. Kriege unterliegt die Seemacht Athen, wie Karthago im punischen Krieg. b) Der pelop. Krieg kostete den Atheniensern die Herrschaft auf dem ägäischen Meer, die Abhängigkeit der Bundsgenossen und zog die Erschöpfung ihrer Finanzen nach sich. — Der punische Krieg kostete den Karthaginensern den Besitz Siciliens, die Herrschaft auf dem Mittelmeer (wodurch zugleich das Schicksal der übrigen Besitzungen im Mittelmeer bestimmt wurde) und die Erschöpfung ihrer Finanzen. — c) Die siegenden Völker in beyden Kriegen hatten

nicht sowohl große Eroberungen gemacht (doch bekam Rom den größten Theil von Sicilien), als vielmehr dadurch gewonnen, daß sie das Uebergewicht über ihre Nebenbuhlerinnen bekamen. — D) Ueberhaupt aber zeigt das Wesen beyder Kriege, daß zwey Republiken nicht leicht neben einander bestehen können, ohne einander zu bekriegen, oder zu unterjochen. — — Allein so ähnlich beyde Kriege, von diesen Seiten betrachtet, einander sind, so ist doch der punische Krieg durch die Größe der Völker, die ihn führten, und der Folgen, die er hatte, weit wichtiger als der peloponnesische. — Beweis hiervon. Aufzählung der Truppen, die in beyden Kriegen mit einander fochten, — der Flotten, die gegen einander geführt wurden — und der Vortheile, die beyde siegreiche Staaten davon trugen. — S. Quellen und Hülfsmittel; über den pelop. Krieg: *Thucydides*. Manso's Sparta II. S. 380. Mitfords Geschichte Griechenlands, übersetzt von Eichstädt. Th. III. und IV. — über den punischen Krieg: *Liv.* Epit. lib. XVI, seqq. *Polybius* I, 14. ss. Ferguson Geschichte d. röm. Republik, übers. von Beck. Th. I, 134 ff.

5) Lob der Dichtkunst nach Horaz.

Einleitung. In den Werken des Horaz stößt man auf viele Stellen, in denen die Würde der Poesie entweder kraftvoll geschildert oder sinnvoll angedeutet wird. — Ein Versuch, diese zu sammeln und zusammen zu stellen, wird zeigen, wie Horaz über die Würde der Poesie dachte, und zugleich zu erkennen geben, welchen wichtigen Einfluß die Poesie auf Veredlung der Menschheit überhaupt und insbesondere auf Erhöhung eines frohen und edeln Lebensgenusses hat.

Abhandlung. Die Poesie bezähmt den rohen Ungestüm, bildet Menschen zu Menschen. *Horat.* Art. poet. 391 — 396. und Od. I, 12, 7. seqq. —

sie macht das Herz mild und weich *Hor.* Od. III, 11, 13. s. — sie verherrlicht die Freuden des Lebens *Hor.* Od. III, 19, 9 — 24. und tröstet im Unglück *Hor.* Od. I, 26, 1 — 6. erhebt über das Gemeine und verschönert des Lebens flache und alltägliche Gestalten (dahin beziehe man *Hor.* *Od.* III, 1, 17. Nil parvum, aut humili modo, *Nil* mortale loquar; oder Od. I, 1, 29. Me doctarum ederae praemia frontium Dis miscent superis, und Od. III, 4, 5. seqq.) — sie verewigt berühmter Helden und ganzer Völker hohe Thaten *Hor.* Od. I, 12. IV, 8. vorzüglich v. 28. Dignum laude virum Musa vetat mori: Coelo Musa beat. — — Ein fleißiger Leser des Horaz wird diese Beyspiele leicht vermehren können; und angenehm und belehrend wird es auch seyn, wenn jemand diese Lobsprüche der Poesie mit den Aeußerungen über sie bey andern Dichtern, mögen es alte oder neuere seyn, vergleicht.

6) Ueber den Nutzen der Schulferien.

Einleitung. Auf den meisten, wenn nicht auf allen Schulen sind Ferien eingeführt. — Sollten sie nicht nachtheilig seyn? Erörterung des Nachtheils, den Schulferien haben können. — Wie läßt sich der Nutzen derselben erweisen?

Abhandlung. Zum Grunde der ganzen Abhandlung lege man, was Daniel Wyttenbach (in Praefatione ad ἐκλογας ἱστορικας) sehr wahr und schön sagt: Cum in multis rebus majorum nostrorum sapientiam admirari soleo, tum in constituendis feriis, quarum opportunitatem et salubritataiem percipi voluerunt tum *a praeceptoribus*, ad animorum corporumque recreationem, tum maxime *a discipulis* ad repetitionem instaurationemque studiorum. — Man vergleiche damit: Niemeyer „Ein Wort über Schulferien und ihre Anwendung.“ Halle, 1799.

7) Ueber die Macht der Gewohnheit.

Einleitung. Es gibt eine Sache, die eine sehr große Macht über menschliche Gesinnungen und Handlungen ausübt — und das ist die Gewohnheit. — Man versteht unter Gewohnheit die durch öftere Wiederhohlung derselben Gefühle und Handlungen habituell gewordne Neigung. — Ihre Gewalt ist eben so wichtig, als groß — *Seneca* de Beneficiis V, 21. Consuetudo omni lege violentior — und de Ira II, 20. plurimum potest consuetudo etc. de Tranquillitate animi. c. 1. consuetudo affert rebus constantiam.

Abhandlung. A) Was wirkt die Gewohnheit? — Die Gewohnheit macht a) alles leicht, was uns anfangs schwer dünkt. — Wenn man etwas zum ersten Male thut, so fehlt es an Leichtigkeit oder Gewandtheit in der Behandlung dieses Gegenstandes. — Nur nach und nach wird man mit einer Sache vertraut — wird sie leicht. — Dieß gilt von Arbeiten des Geistes und Körpers. — Beyspiele. — b) manches angenehm. Die Gewohnheit verwandelt Unlust in Lust, Schmerz in Vergnügen. — Wer anfangs etwas haßte, dem wird es durch Gewohnheit erst weniger hassenswerth, dann gleichgültig, und endlich gar angenehm. Beyspiele: Wer sich gewöhnt, fleißig zu arbeiten, dem wird die Arbeit, die er anfangs scheute, zuletzt Freude. — und c) vieles unentbehrlich; das sehen wir bey unsern Arbeiten und Vergnügungen; in unserm Leben und Wirken. Beyspiele. — B) Warum kann die Gewohnheit so vieles wirken? — a) Weil das Gewohnte mit allen unsern Vorstellungen so verbunden wird, daß wir immer von neuem daran erinnert werden. Beyspiele. — b) Weil der Mensch einen Hang zur Trägheit besitzt, vermöge dessen er gern bey dem bleibt, was er einmal angefangen hat. — Treffliche Betrachtungen über diesen Ge-

genstand findet man beym *Seneca* de Tranq. animi. cap. 10.

8) Warum ist kindliche Liebe eine so heilige Pflicht?

Einleitung. Schon das hohe Alterthum stellte die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern als äußerst wichtig vor. Moses verheißt dem Kinde große Belohnungen, das Vater und Mutter ehrt. — Solon wollte kein Gesetz gegen Kinder geben, die ihre Eltern mißhandeln, weil er ein solches Verbrechen der menschlichen Natur entgegen glaubte. — Welche Strafen die Römer auf Verletzung der kindlichen Pflichten setzten, ersieht man aus *Cicero* pro Roscio Amer. c. 25. 26. — Auch die Geschichte von Cleobis und Biton (*Cicero* Quaest. Tusc. I, 47.) zeigt, welchen hohen Werth das Alterthum auf die Beweise kindlicher Liebe legte und wie heilig es diese Pflicht erachtete. — Es fragt sich nun, warum kindliche Liebe als eine so heilige Pflicht angesehen werden müsse?

Abhandlung. Die Gründe sind vornehmlich folgende: a) Gott selbst hat uns diese Pflicht gleichsam ins Herz geschrieben, oder sie kündiget sich durch unser eignes Gefühl unwiderstehlich an. Lex non scripta, sed nata, quam non didicimus, accepimus, legimus, verum e natura arripuimus, hausimus, expressimns, ad quam non docti, sed facti, non instituti, sed imbuti sumus. *Cicero* — b) Wir werden durch die vielfachsten und stärksten Gründe dazu aufgefordert. — Je größer die Wohlthat, desto größer der Dank. — c) Die Ausübung dieser Pflicht ist mit der Ausübung vieler andern Pflichten aufs innigste verbunden. — Je inniger, wahrhafter ein Kind seine Eltern liebt, desto mehr wird es sich bemühen, aus Liebe zu seinen Eltern, alle Pflichten zu erfüllen, die diese von ihm fordern.

9) Ueber die Erfahrung, daß sich der Mensch oft für besser hält, als er wirklich ist.

Einleitung. Wir mögen auf uns oder auf andre sehen, so kann uns die Bemerkung nicht entgehen, daß sich der Mensch in nichts leichter täuscht, als in dem, was die gute Meynung von ihm begünstiget. — Beyspiele. — Uebergang zum Thema.

Abhandlung. Die Gründe dieser Erfahrung liegen a) in unsrer Eigenliebe, die unser Urtheil über unsre eignen Handlungen höchst einseitig macht; uns alles Gute, was wir thun, über Gebühr erheben, alles Böse, was uns anklebt, beschönigen heißt. — b) in den Schmeicheleyen, die uns Andre machen, und die wir, durch jene Eigenliebe verleitet, nicht selten für Wahrheit halten. *Seneca* Epist. 60. „Cito nobis placemus, si invenimus, qui nos bonos viros dicant, qui prudentes, qui sanctos. Non sumus modica laudatione contenti; quidquid in nos adulatio sine pudore congessit, tanquam debitum prendimus, optimos nos esse et sanctissimos affirmantibus assentimur, cum sciamus, saepe eos mentiri. Adeo quoque indulgemus nobis, ut laudari velimus in id, cui contraria tamen maxime facimus.“ — c) in der Unaufmerksamkeit auf uns selbst. — Wir kennen selten den wahren Zustand unsers Herzens. *Seneca* Epist. 77. „Intus te ipsum considera: non qualis sis aliis credas.“ Vergl. Reinhards System der christl. Moral. Th. 1. S. 797. — d) in unrichtigen Begriffen, die wir uns von dem Wesen der Tugend und Gottesfurcht machen. —

10) Daß der Mensch überall und zu allen Zeiten Gelegenheit habe, gut und rechtschaffen zu handeln.

Einleitung. Schon Cicero sagt (de Officiis I, 2.): Nulla vitae pars, neque publicis neque privatis; neque forensibus, neque domesticis in rebus; neque si tecum agas quid, neque si cum altero contrahas, vacare officio potest; in eoque colendo sita vitae est honestas omnis, et in negligendo turpitudo. — Ist es wahr, giebt es keinen Zeitpunct, kein Alter, keinen Stand, wo der Mensch von Pflichten frey und der Gelegenheit Gutes zu thun, beraubt sey? — Uebergang zum Thema.

Abhandlung. Die Wahrheit des angegebenen Satzes läßt sich dadurch vornehmlich beweisen, daß a) jeder Mensch in jedem Alter, in jedem Stand, in jeder Lage seines Lebens Pflichten auf sich hat. (Man zeige dieß einzeln durch Anführung der Eigenthümlichkeiten jedes Alters. *Horat.* Ars Poet. v. 158 ss.) und der deshalb jedem Alter zukommenden Pflichten.) — b) Der Mensch wird durch Vernunft und Religion aufgefordert, jene Pflichten auszuüben. — Was der Mensch thun soll, muß er thun können. — Mithin muß es von ihm, d. i. von seinem guten Willen abhängen, jenen Pflichten Gnüge zu leisten. — Die Auffindung der Resultate, die aus dieser Untersuchung hervorgehen, überlassen wir dem eignen Nachdenken der Jünglinge.

11) Woher kommt die Verdrehung der Wahrheit bey alltäglichen Erzählungen?

Einleitung. Wenn wir dasjenige, was wir Andre erzählen hören, sorgfältig prüfen, oder auf

dasjenige, was wir selbst von unsern eigenen Schicksalen und Angelegenheiten Andern mittheilen, genau Acht haben: so kann uns die Bemerkung nicht entgehen, daß sich in beyden Fällen oft Entstellungen, oder Verdrehungen der Wahrheit zeigen. — Beyspiele. — Diese Erfahrung ist auffallend — warum? — Wie läßt sie sich erklären?

Abhandlung. 1) Die Entstehung der angegebenen Erfahrung läßt sich aus zwey Hauptursachen erklären. Es ist nämlich A) entweder unwillkührliche, oder B) absichtliche Verdrehung der Wahrheit, woher jener Fehler entspringt. — ad A) Die unwillkührliche Verdrehung der Wahrheit entspringt a) aus einer zu lebhaften Phantasie, die uns bey eignen oder fremden Begebenheiten das Eingebildete mit dem Wirklichen verwechseln läßt; das, was hätte seyn können, mit dem, was wirklich war. — b) aus Mißverstand, der uns das Wahre im falschen Lichte erblicken läßt. — c) aus Trägheit, die das Erforschen der Wahrheit scheut. — ad B) Die absichtliche Verdrehung der Wahrheit entspringt a) aus dem Bestreben, seinen Erzählungen einen Reiz zu geben, der ihnen bey reiner Darstellung der Wahrheit mangelt — b) aus Spaßmacherey, der es mehr darum zu thun ist, Lachen zu erregen, als der Wahrheit gemäß etwas zu erzählen — c) aus Leidenschaftlichkeit, wenn man, entweder um jemand zu schmeicheln, oder um sich an Andern zu rächen, das Geschehene durch lügenhafte Zusätze und Abänderungen in seinen Erzählungen entstellt. *Sallust.* Catil. 10. Ambitio multos mortales falsos fieri subegit; aliud clausum in pectore, aliud in lingua promptum habere. — d) aus gänzlichem Mangel an Wahrheitsliebe. — 2) Aus diesen Quellen entspringt die Verdrehung der Wahrheit; aber die Verbreitung schon entstellter Erzählungen hat a) in der Leichtgläubigkeit, b) blinden Nachbeterey, c) in der Sucht zum Neuen und Wunderbaren, und endlich d) in dem

Mangel an Ueberlegung, verbunden mit einem gewissen Hang zur Schwatzhaftigkeit ihren Grund. — — Welche Resultate gehen aus dieser Untersuchung hervor?

12) Wie muß das Spiel beschaffen seyn, wenn es von der Vernunft und Religion gebilliget werden soll?

Einleitung. Das Spiel kann mancherley gute Folgen haben. — Aufsuchung und Entwickelung derselben. — Es kann, als unschuldiger Zeitvertreib, an sich nicht von der Vernunft und Religion verworfen werden. Aber alles kommt auf die Beschaffenheit desselben an, wenn die Vernunft und Religion dasselbe billigen soll. — Uebergang zum Thema.

Abhandlung. Soll Vernunft und Religion das Spiel billigen, so muß es a) Spiel bleiben; Erholung, nicht Arbeit; muß Gelegenheit geben, die erschöpften Kräfte zu neuer Thätigkeit zu sammeln, nicht sie abspannen, erschöpfen. — b) Es muß ohne Leidenschaft geschehen, und nie zur Leidenschaft werden. — Was heißt das? — Schilderung der schädlichen und verderbliben Folgen für Seele und Leib, für äußern Wohlstand und innere Ruhe, wenn das Spiel zur Leidenschaft wird. *Cicero* Offic. I, 29. Ludendi etiam quidam modus retinendus, ut ne nimis omnia profundamus, elatique voluptate in aliquam turpitudinem delabamur. — c) Das Spiel muß nicht auf eine verdrüßliche, zänkische, andern beschwerliche und lästige Art geschehen, weil es sonst seinen Hauptzweck, Erhohlung und angenehmer Zeitvertreib zu seyn, verfehlt. — Ueber den Ausspruch des Horaz (Epist. I, 19): Ludus enim genuit trepidum certamen et iram; Ira truces inimicitias et funebre bellum. — d) Das Spiel muß ohne Betrug

geschehen. — Wir dürfen dabey weder Andre betrügen, noch uns selbst — um die Zeit, die zu nützlicher Thätigkeit verwendet werden kann, oder um unser Vermögen, das wir zu unserm nothdürftigen Auskommen brauchen. — e) Endlich darf uns das Spiel nicht an der Erfüllung unsrer Pflichten, nicht an dem Genusse der wahren, reinen Freuden des gesellschaftlichen und häuslichen Lebens hindern. *Cicero* Offic. I, 29.: Ludo autem et joco uti illo quidem licet; sed sicut somno et quietibus ceteris, tum cum gravibus feriisque rebus satisfecerimus. — Man vergl. Garve's Anmerkungen zu der angef. Stelle des Cicero.

III. Themata für die Geübtesten.

---

1) Schilderungen besonderer Gegenstände aus der alten Geschichte.

A) Geschichte des zweyten messenischen Kriegs.

Man entwickle die Ursachen und den Lauf dieses Krieges mit Rücksicht auf die Charaktere der Helden, die ihn führten. S. *Pausanias* IV, 4. ff. *Justin.* III, 4. f. *Wesseling* ad Diodori Siculi Fragm. II, 638. f. — Hülfsmittel; Manso's Sparta Th. I, S. 256. Man vergleiche damit die Erzählung von Lafontaine: „Gorgus oder Rache und Menschenliebe.“ Berlin 1797.

B) Leonidas bey Thermopylä.

Entwickelung des heldenmüthigen Charakters des Leonidas — Einfluß der lykurgischen Gesetzge=

bung auf sein kriegerisches Verhalten ꝛc. ꝛc. — Quellen: *Herodot.* VII, 172 — 233. *Diodor. Sic.* XI, 2 — 11. *Plutarch.* Apophth. Laconica. c. 11. — Hülfsmittel: Gillies Geschichte Griechenlands, übersetzt von Blankenburg. Th. I, S. 511. ff. Manso's Sparta. Th. I, S. 319. ff.

C) Von dem Charakter und den Verdiensten des Themistokles um Athen.

Themistokles dargestellt als der Begründer des Wohlstandes der Athenienser. — Ihm verdankt Athen eben so viel, wo nicht noch mehr, als dem Cecrops und Theseus. — Quellen: *Plutarch.* vit. Themist. — *Cornel. Nepos* vit. Themist. — *Diodor. Sic.* XI, 37. ff. *Thucyd.* I, 89. ff. Hülfsmittel: Meiners Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Th. II, S. 111. u. S. 159 — 168. Gillies Geschichte Griechenlands ꝛc. ꝛc. Th. I, 466. II, 149. ff.

D) Von der Befreyung Thebens durch den Pelopidas.

Theben, durch den lacedämonischen Feldherrn Phöbidas (382. a. Chr.) und mit Hülfe einiger thebanischen Verräther erobert, wurde durch den patriotischen Pelopidas wieder befreyt (379 a. Chr.) Die Art, wie dieß geschah, ist einer ausführlichen Schilderung werth. Quellen: *Xenophon.* Hellenica lib. V, 5. *Plutarch.* vit. Pelopid. — *Cornel. Nepos* vita Pelopid. — *Diodor. Sic.* XV, 44. Hülfsmittel: Meißner's Leben des Epaminondas.

E) Leben und Tod des Kleomenes.

Quellen: *Plutarch.* vita Cleomenis und *Polybius* II, 46 — 69. und V, 35. Aber man zeige hier seinen Scharfsinn in der Vereinigung der abweichen-

den Nachrichten, die beyde Schriftsteller von dem genannten König und seiner Revolution in Sparta geben. Polybius ist zwar ein Zeitgenosse des Kleomenes und ein sonst vorurtheilsfreyer Schriftsteller; aber als Achäer von der Gegenpartey des Kleomenes. — Hülfsmittel: Gast's Geschichte Griechenlands, aus dem Englischen übersetzt. Leipzig 1798.

F) Leben des Germanicus.

Germanicus, berühmt durch sein Leben und Sterben, verdient als Mensch und Feldherr (besonders in Bezug auf seine Expeditionen in Deutschland) gewürdiget zu werden. — Quellen: *Taciti* Annal. Lib. I. u. II. *Sueton.* in vita Tiberii et Claudii. *Dio Cassius* lib. LVII, 18. ff. — Hülfsmittel: Allgemeine Welthistorie Th. XIII. S. 292. *Beaufort* Histoire de César Germanicus Leid. 1741.

G) Leben des Kaisers Titus.

Entwickelung des Guten, das Titus als Kaiser stiftete, und Beantwortung der Frage, wie es kam, daß dieser Fürst, der als Privatmann mehr Furcht als Hoffnung von sich erregte, auf dem Throne in dem schönsten Lichte sich zeigte — Amor et deliciae generis humani. — Quellen: *Sueton.* Vita Titi. *Tacit.* Histor. lib. II, 1. IV, 86. *Xiphilin.* e Dione LXVI, 18 — 26. Hülfsmittel: Ruperti Grundriß der Geschichte der Römer. S. 384. ff.

H) Leben und Charakter des Kaisers Trajan.

Man bringe dasjenige, was Plinius im Panegyricus und den Episteln zum Lobe des Trajans gesagt hat, in einen lichtvollen Zusammen-

hang. — Hülfsmittel: Hegewisch „Ueber die für die Menschheit glücklichste Epoche in der römischen Geschichte.“ Hamburg 1800. S. 33. ff.

I) Cimons Verdienste um Athen.

Entwickelung des Zustandes Athens nach dem Tode des Themistokles und Aristides. — Schilderung dessen, was Cimon im Krieg und Frieden für Athens Wohlstand that. Man sehe hierüber *Cornel. Nep.* vit. Cim. *Plutarch.* vit. Cimon.

K) Verdienste des Königs Numa Pompilius.

Man sammle, was Livius I, 19—21 hierüber sagt. — (Auf gleiche Weise kann man auch die Verdienste, die jedem der übrigen sechs Könige Roms beygelegt werden, aus dem, was Livius und Dionysius hierüber melden, zusammenfassen und darstellen).

L) Arminius, der Retter der deutschen Freyheit.

Man sammle und stelle zusammen, was *Tac.* Ann. I, 53—68. II, 9. 17. 44. 46. 88. und *Vellej. Paterc.* II, 118. von diesem hochherzigen Helden erzählt wird.

2) Historische Parallelen.

A) Das Tribunat in Rom verglichen mit dem Ephorat in Sparta.

Aufsuchung der Eigenthümlichkeiten beyder Magistrate (über das Tribunat s. Schulze „Kampf der Demokratie und Aristokratie in Rom.“ Altenburg, 1802. S. 59. ff. — über das Ephorat s.

Manso's Sparta Th. I, S. 242 — 252.) — Hieraus abgeleitete Aufstellung der Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten zwischen beyden Magistraten.

B) Vergleichung des ältern Scipio mit seinem Gegner, dem Hannibal.

Leben und Charakter des Hannibal (S. *Cornel. Nepos* vii. Hann. *Livius* XXI, 4. *Silius Italic.* I, 56.) — des Scipio; *Livius* XXXVIII, 53. XXX, 32. *Cicero* de Amicitia. Cap. 6. *Aulus Gellius* Noctt. Attic. lib. III, 4. IV, 18. *Plutarchi* vitae Hannib. et Scipionis (die aber nicht vom Plutarch herrühren sollen. cf. *Harles* Introductio in histor. linguae graecae. Tom. II, P. I. pag. 80.) — Hülfsmittel: Heeren Geschichte der Staaten des Alterthums S. 98. — Ferguson Geschichte der röm. Republ. Th. I, 209. 291. Goldsmith Geschichte der Römer übersetzt von Kosegarten, Th. I, S. 245. 239.

C) Hektor und Achilles.

Zusammenstellung der Charaktere beyder Helden, so wie sie in der Iliade geschildert werden, um daraus die Frage zu beantworten, welcher von beyden als Mensch oder Held größer war. Mit Nutzen kann man bey dieser Arbeit gebrauchen Köppen „Ueber Homers Leben und Gesänge." S. 165.

D) Perikles verglichen mit dem florentinischen Cosmus von Medici.

Ueber den Perikles s. *Thucydides* Lib. I, *Plutarch.* vita Periclis. Meiners Geschichte der Wissenschaften ꝛc. ꝛc. Th. II, S. 142 ff und Dessen Geschichte des Luxus der Athenienser. S. 38. ff. — Athenienſiſche Briefe, übersetzt von F.

J. Leipzig 1800. Th. I, S. 232. — Ueber Cosmus von Medici s. Magni Cosmi Medici vita. Autore *Angelo Fabronio*. Pisis 1789. — Annotationes et Monumenta ad Mag. Cos. Medi. vitam pertinentia. Ib. 1789. Vol. II, 4. Heeren Geschichte des Studiums der classischen Litteratur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften. Erstes Buch. Das 15. Jahrhundert.

E) Der Sklavenkrieg in Sicilien verglichen mit dem Bauernkrieg in Deutschland.

a) Darstellung α) des Sklavenkriegs in Sicilien unter dem Eunus und Cleon. u. c. 616—621. *Livius* Epit. libri 56—59. und *Freinshemii* Supplem. ad Liv. l. l. — *Diodor, Sic.* Tom. II. 525. edid. Wesseling. Ferguson Geschichte der römischen Republik Th. I, S. 371. — β) des Bauernkriegs in Deutschland. S. Sartorius Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs, Berlin 1795. — b) Vergleichung beyder Kriege. — Beyde Kriege sind einander ähnlich α) in den Ursachen, aus denen sie entstanden, und den Parteyen, die sie führten (damalige Bauern und Sklaven — harte Bedrückung und Freyheitslust derselben) — β) in der Grausamkeit, mit der sie geführt wurden, (Schilderung der in beyden Kriegen verübten Grausamkeiten) — und γ) in dem Ende, das sie hatten (Bauern und Sklaven wurden wieder unterjocht.)

F) Gustav Adolph vor dem Treffen auf dem Breitenfeld und Julius Cäsar am Rubico.

Ausführung des Satzes, daß die Bangigkeit der Erwartung vor alles entscheidenden Augenblicken auch die muthvolle Brust des kühnsten Helden beklemmen kann. — Ueber Cäsar am Rubico (u. c.

705) s. *Suetonii* vita Julii e. 33. Plutarch. vita Jul. Caes. IV, 228. f. Goldsmith Geschichte der Römer Th. I, S. 329 f. — Ueber Gustav Adolph vor dem Treffen auf dem Breitenfeld (d. 7. Sept. 1631.) s. Schiller's Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs. Th. I, S. 393.

G) Tod des Sokrates verglichen mit dem Tode des Seneca.

Die Erzählung von dem Tode beyder Männer läßt sich als Beyspiel aufstellen von der Ruhe des Weisen in der Stunde des Todes. — Ueber den Tod des Sokrates s. *Plat.* Phaedon. Tom. I, pag. 150. ff. edit. Bipont. *Diogenes Laertius* II, 5, 10. *Xenophou.* Apologia Socratis §. 27. ss. Gillies Geschichte Griechenlands, übers. von Blankenburg. Th. III, S. 157. Gute Bemerkungen über den Tod des Sokrates findet man auch in Wielands Aristipp Th. II, S. 12. ff. — Ueber den Tod des Seneca s. *Tacitus* Annal. lib. XV. c. 60 — 64. Luc. Annäus Seneca von Klotzsch Th. 2. Wittenberg 1801. — Beyde starben auf Befehl ihrer ungerechten und grausamen Obern — Wer von beyden zeigte eine erhabnere Tugend?

H) Vergleichung der verschiedenen Beyspiele heldenmüthiger Freundschaft aus dem Alterthume.

Das Alterthum stellt mehrere edle Freundschaftspaare auf: Jonathan und David; Theseus und Pirithous; Achilles und Patroklus; Orestes und Pylades; Damon und Pythias; Nisus und Euryalus rc. rc. — Welches sind die Hauptzüge der Freundschaftsäußerungen, die diesen Männern beygelegt werden? Inwiefern sind diese Aeußerungen einander gleich? inwiefern verschieden? — In Nitsch's Mythologischem Wörterbuch kann man

unter den einzelnen Namen die hieher gehörigen Quellen und Hülfsmittel angegeben finden. Man vergleiche damit *Valer. Max.* IV, 7. de amicitiae vinculo. *Cic.* de Offic. III, 10. fin.

I) Die Niederlage der dreyhundert Fabier verglichen mit der Niederlage der dreyhundert Spartaner bey Thermopylä.

Ausführung des Satzes: dulce et decorum est pro patria mori. — Die Niederlage der Fabier (277 a. u. c.) erzählen außer dem *Eutrop.* I, 11. *Florus* I, 12. *Aurelius Victor* de illustr. viris, cap. 14. *Aul. Gellius* Noctt. Attic. XVII, 21. vornehmlich *Livius* II, 48. und *Dionysius Halic.* IX, 15—22. Man vergleiche damit Niebuhr's röm. Geschichte Th. II, S. 77. ff. Ueber Termopylä s. *Herodot.* VII, 117. *Diodor. Sic.* XI, 5—11. und vergl. damit Manso's Sparta Th. I, 1. S. 319. und I, 2. S. 308.

K) Die Sitten der alten Gallier verglichen mit den Sitten der alten Germanier.

Man stelle die Eigenthümlichkeiten der Gallier, die *Caesar* de Bello Gallico VI, 11—20. beschreibt, auf, erörtre dann die Eigenthümlichkeiten der alten Deutschen, wie sie vom *Tacitus* de moribus Germanorum cap. 7 — 24. beschrieben werden (wobey man mit Nutzen den Commentar von K. G. Anton, s. dessen Uebersetzung des angef. Werkes von Tacitus, Görlitz 1799, gebrauchen kann) und zeige dann die Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten zwischen beyden.

L) Das Betragen des Aristides und Camillus, da sie als Verbannte ihre Vaterstadt verließen.

Ueber die Sitte des Ostrazismus, die in der That, wenn auch nicht dem Namen nach, in Rom, wie in Griechenland herrschte. — Benehmen des Aristides bey seiner Verbannung v. *Plutarch.* vita Aristidis cap. 7. fin. — des Camillus v. *Plutarch.* vita Camilsi cap. 12. — Ueber beyde s. Millot's Universalhistorie übersetzt von Christiani. Th. IV. S. 234.

M) Die Belagerung von Cycikus verglichen mit der Belagerung von Antwerpen.

Ueber die Belagerung von Cycikus am Propontis (681, u. c.) durch den pontischen König Mithridates s. die treffliche Beschreibung des De Brosses nach den Fragmenten des Sallust (Sallusts römische Geschichte nach De Brosses von Joh. Christ. Schlüter. Th. III, S. 121. ff.) — von Antwerpen durch den Prinzen von Parma im Jahr 1584 u. 1585 s. Schiller's „Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung." Leipzig 1801. Th. II, S. 248. ff. — Beyde Belagerungen zeichnen sich eben sowohl durch die Lage des Ortes, der belagert wurde, aus, als durch die tapfre und kunstreiche Gegenwehr der Belagerten, die alle noch so fein ersonnenen Angriffsplane der Belagerer zu vereiteln wußten.

3) Untersuchung über historische Gegenstände.

A) Abhandlungen über einzelne Gegenstände aus Homers Gedichten.

a) De vita domestica heroum veterum ex Homero, imprimis ex Odyssea, alumbranda. — b) De ritu sacra faciendi ex Homero. — c) De exsequiarum sollemnibus apud Homerum. — d) De conditione servorum apud Homerum. — e) De victu veterum Graecorum apud Homerum. — f) De hospitii jure et ritibus heroum tempore, praeeunte Homero. — g) De armatura heroum apud Homerum. — h) De conditione hominum post fata, ex Homero adumbranda. — i) De variarum artium initiis apud Homerum. — k) De belli gerendi heroum ratione apud Homerum. — Am nützlichsten ist es, wenn man die Stellen über das eine oder andre dieser Themen aus dem Homer selbst sammelt, zusammenstellt und ordnet. Zum Nachschlagen findet man mehrere hieher gehörige Stellen in *Ev Feithii* Antiquitt. Homeric. *lib.* IV. Argentor. 1743. *Riccii* Dissertationes Homericae. Lipsiae 1784. — Die Werke neuerer Schriftsteller, die als Hülfsmittel zur Ausführung des einen oder andern dieser Themen betrachtet werden können, findet man in Hartmanns „Kulturgeschichte Griechenlands." Th. I, denen wir noch „*Wolfii* Prolegomena" und Köpke, über das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. Berlin 1807" hinzufügen.

B) Von den Schicksalen des Regulus bey den Karthaginensern.

Quellen: *Cicero* Offic. I, 23. III, 26. 27. *Diodor. Sic.* II. 306. *Appian.* Sicula p. 93. e. Punica pag. 309. *Aul. Gellius* Noctt. Attic. VI. 4.

Horat. Odar. III, 5. 13. ss. und *Seneca* de Providentia cap. 2. s. — Hülfsmittel: Garve Anmerkungen zu dem 3ten Buche des Cicero von den Pflichten. *Roos*, de suppliciis, quibus M. Attilius Regulus Carthagine dicitur interfectus. — *Fikenscher*, Num M. Attilius Regulus a Carthaginensibus supplicio affectus sit?

C) Handelten die Römer weise, daß sie Karthago zerstörten?

Schon die Meynungen des römischen Senats vor dem dritten punischen Kriege waren über die Frage getheilt, ob es rathsam sey oder nicht, Karthago zu zerstören. (Man sehe über die getheilten Meynungen des ältern Cato und des Scipio Nasica *Freinshem.* Supplementa Liv. ad lib. XLIX, 4. und vergleiche damit Florus II, 15. *Plutarch.* vita Cat. maj. c. 26.) — So auch die Neueren. Als schädlich stellen die Eroberung von Karthago dar: Ferguson Geschichte der römischen Republ. Th. I, S. 332. Goldsmith Geschichte der Römer. Th. I, S. 261. ff. die Verfasser der allgemeinen Welthistorie Th XI, 312. — Als minder schädlich: Eichhorn Weltgeschichte Th. I, S. 242. „Ein schon vorher so tief gesunkener Staat, als Karthago, konnte seiner Nebenbuhlerin nur ein größeres Gebiet, aber keine Erschütterung ihrer Tugend geben." — Ueberhaupt muß man sich bey dem Studio der Geschichte hüten, dasjenige, was sich nach einer Begebenheit ereignete, immer als eine nothwendige Folge oder Wirkung derselben zu halten.

D) Ueber die Ursachen, warum Sylla die Dictatur niederlegte.

Es lassen sich mancherley Ursachen dieser Erscheinung angeben — s. Beck zu Fergusons

Geschichte der römischen Republik. Th. II, S. 169. Am sichersten wird man sie aus dem Charakter des Sylla entwickeln. Man lese deshalb *Plutarch.* vit. Syllae und vergleiche damit Heeren's Geschichte der Staaten des Alterthums. (2. Aufl.) S. 480.

E) Ueber die Gewohnheit der Römer, die Bilder ihrer Ahnen in ihren Häusern aufzustellen.

Ueber die imagines majorum s. *Plinius* Hist. Nat. XXXV. s. 3. *Eichstaedt* de Imaginibus Roman. Dissertationes duae. Petropoli 1806. — Es läßt sich nicht läugnen, a) daß aus dieser Gewohnheit mancher Nachtheil für die Zuverlässigkeit der römischen Geschichte entsprang. *Livius* VIII, 40. vitiatam memoriam funebribus laudibus reor, falsisque imaginum titulis, dum familia ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallente mendacio trahunt. Inde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa etc. adde *Cicer.* Brut. cap. 16. *Juvenal.* Sat. VIII, 40. — b) Aber eben so gewiß ist es, daß dadurch besonders in früheren Zeiten, die Unterhaltung des Familiengeistes und Patriotismus befördert wurde. (*Sallust.* Jugurtha, cap. 4.: Nam saepe audivi, Q. Maximum, P. Scipionem, praeterea civitatis nostrae praeclarissimos viros, solitos ita dicere: cum majorum imagines intuerentur, vehementissime animum ad virtutem accendi. Scilicet non ceram illam, neque figuram tantam vim in sese habere, sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere, neque prius sedari, quam virtus eorum famam atque gloriam adaequaverit. — Adde *Valer. Max.* V, 8, 3); oder, daß die Aufstellung der Ahnenbilder, wie es *Polyb.* VI, 53. heißt, eine von den Einrichtungen waren, wodurch die Römer wohlthätig auf die Gemüther ihrer Jugend hinwirkten.

F) Woher kam das Sittenverderbniß und der ausschweifende Luxus der Römer?

a) Schilderung der Sitten und Lebensweise der Römer von den ältesten Zeiten bis zum August. — Einfachheit in der früheren Zeit — verderblicher Luxus in der späteren Zeit. Cf. *Sallust.* Catilin. c. 10. ff. und Korte zu dieser Stelle. — b) Ursachen des Luxus und der Sittenverderbniß. Mehrere findet man in der angeführten Stelle des Sallust angegeben. Man vergleiche damit Meiners Geschichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfassung der Römer. Majeroto über die Sitten und Lebensart der Römer. Adams Handbuch der römischen Alterthümer, übersetzt von J. L. Meyer. Th. II, S. 834.

G) Ueber die historische Glaubwürdigkeit der Reden in den historischen Werken der Alten.

Sind die Reden in den historischen Werken der Alten mehr als die pragmatischen Bemerkungen in den historischen Werken der Neuern? — Haben sie Authenticität? Ist etwa blos der Stoff, nicht die Form als ächt anzuerkennen? S. Blankenburg zu Gillies Geschichte Griechenlands. Th. II, S. 270 f. Note*) — Herder's Ideen. Th. III, S. 281. Arzt in den Anmerkungen seiner Uebersetzung des Julius Agricola, vom Tacitus. Meissen, 1800. S. 170. ff.

H) Was nützte den Römern der Besitz von Sicilien?

Von der Fruchtbarkeit und glücklichen Lage Siciliens, und den Vortheilen, die Rom von beyden ziehen konnte, handelt *Cic.* in Verr. lib. II, 1—3.

I) Ueber die Ermordung des Clodius.

Man sehe darüber *Cic.* pro Mil. 9 und 10. Cicero schildert diese Ermordung (ib. 30 — 32) als einen Beweis der über Rom waltenden Vorsehung. War sie aber nicht auch ein Beweis der in Rom herrschenden Anarchie?

K) Ueber die Ursachen der Verbannung des Cicero.

Man sammle das, was Cicero pro domo 17 und post redit. in Senat. 13 und 14. darüber sagt, und vergleiche dieß mit der Erzählung beym Plutarch vit. Cicer. 30 und 31.

L) Ueber die Liebesmähler oder Charistien der Römer.

Ovidius (Fast. II, 617 — 638) und Valerius Maximus (Mem. II, 1, 8) erzählen, daß die Römer unmittelbar nach den Feralien, die zum Andenken verstorbener Verwandten gefeyert wurden, sich familienweise zu einem Liebesmahl zu versammeln pflegten, wobey die unter den Familiengliedern herrschenden Zwistigkeiten beygelegt wurden. — Was läßt sich zur Empfehlung dieser schönen Sitte sagen?

4) Themata vermischten Inhalts.

A) Ueber den Nutzen der Geschichte.

Man zeige, wie das Studium der Geschichte nicht bloß eine angenehme und edle Unterhaltung gewährt, sondern auch einen wichtigen Einfluß auf die Bildung des Verstandes und Herzens haben kann. *Livius.* Prooemium: „Hoc illud est praecipue in cognitione rerum salubre et frugiferum,

omnis te exempli documenta, in illustri posita monumento intueri; inde tibi tuaeque reipublicae, quod imitere capias; inde, foedum inceptu, foedum exitu, quod vites. S. Herders Ideen ꝛc. Th. III, S. 367.

B) Beurtheilung und Erläuterung der Schlachtrede des caledonischen Heerführers Galgacus. *Taciti* Agricola c. 30—32.

Man liefere zuerst aus *Taciti* vit. Agric. c. 26. ff. eine kurze Schilderung der Umstände, die dieser Rede vorhergingen, dann den Commentar und endlich die Beurtheilung, wobey es auf den Werth der Rede an sich und im Bezug auf die Umstände, unter welchen, und die Person, von welcher diese Rede gehalten wurde, ankommt. Arzt (Uebersetzung des Julius Agricola. Meissen 1800.) und Pauli (in Hauffs Zeitschrift. „Philologie" Num. 4) werden hierbey gute Dienste leisten.

C) Ueber die Nothwendigkeit des Chors in den neuern Tragödien.

Bekanntlich hat Schiller in der „Braut von Messina" den Chor der Alten wieder herzustellen gesucht, und in einer kurzen Vorrede zu dieser Tragödie nicht nur die Nützlichkeit, sondern auch die Nothwendigkeit des Chors zu erweisen gesucht. Es fragt sich, was sich gegen die von Schiller vorgebrachten Gründe erinnern läßt? ob vielleicht in dem bürgerlichen Leben, oder in den Einrichtungen der Tragödien der Alten etwas lag, das den Chor für diese, aber nicht für uns, nothwendig machte? — Man sehe *Heeren* de chori Graecorum tragici natura et indole. Gottingae 1784. *Ilgen*. Chorus Graecorum, qualis fuerit et quare usus ejus hodie revocari nequeat. Lipsiae 1787.

D) Ueber den Werth des Mitleids.

Cicero sagt (in der Rede pro Ligario. cap. 12. ext.): Nulla de virtutibus nec admirabilior, nec gratior misericordia est etc. Ist der Satz wahr? Kann das Mitleiden, das aus Schadenfreude oder selbstsüchtigen Quellen entspringt, Werth haben? Und wann hat überhaupt das Mitleiden wahren Werth?

E) Lob des Landlebens.

Die Alten schildern häufig die Reize des Landlebens. Z. B. *Horat.* Epod. 2. Sermon. II, Satyr. 6. Epist. I, 10. *Virgil.* Georg. II, 458. ff. *Ovid.* de remed. Amor. I, 30. — *Cicero* pro Roscio Amerino, cap. 14. §. 39. c. 17. u. 18. u. a. m. — Es fragt sich, was loben alle diese an dem Landleben; warum erheben sie dasselbe?

F) Ist das Landleben oder das Stadtleben einem studirenden Jüngling nützlicher?

Man kann die Gründe für und gegen beydes, die leicht aufzufinden sind, vortragen, und dann nach eigner Einsicht entscheiden.

G) Ueber die Freuden der Jagd.

Schon die Alten kannten diese Freuden und schildern sie. *Horat.* Epod. 2. *Virgil.* Georg. I, 307. ff. III, 404 — 413. *Ovid.* Metam. VII, 701. ss. *Plinius* Epp. I, 6. — Es fragt sich, worin das Wesen dieser Freuden besteht? Ob die Anstrengung, die zum Genuß derselben erfordert wird, und die Ermüdung, die damit verbunden ist, nicht jenen Freudengenuß stört, oder aufhebt?

H) Lob der Wissenschaften.

Bekannt ist der schöne Lobspruch, den Cicero den Wissenschaften ertheilt pro Archia poeta c. 6. u. 7. — Eben so sagt er (Epist. ad Divers. V, 12.): Studiis ac litteris res secundae ornantur, adversae adjuvantur. (*Virgil.* Georg. II, 490.: Felix, qui potuit rerum cognoscere causas; Atque metus omnes et inexorabile fatum subjecit pedibus, strepitumque Acherontis avari.) *Ovid.* e Ponto II, 9, 47 s. Adde, quod ingenuas didicisse fideliter artes, Emollit mores nec sinit esse feros. — Sind diese Lobsprüche ganz eigentlich zu nehmen? Und in wie fern gebühren diese Lobsprüche den Wissenschaften?

I) Ist es wahr, daß die Erfahrung den Menschen klug macht?

Das Sprichwort sagt zwar: Erfahrung macht den Menschen klug; allein es läßt sich zweifeln, ob dieser Ausspruch wahr ist, wenn wir sehen, daß viele Menschen dieselben Fehler und Thorheiten, deren Schädlichkeit sie bey Andern bemerken, oder wohl selbst erfahren haben, wiederholen. — Beyspiele dieser Art. — Gründe für und wider jenen Ausspruch. — Entscheidung über die Wahrheit desselben.

K) Daß das Andenken an schon genossene Freuden oft mehr Vergnügen gewährt, als der Genuß selbst.

Der Genuß der Freuden wird oft durch Unannehmlichkeiten unterbrochen, die man in der Gegenwart lebhaft empfindet; über die man aber in der Folge leicht hinwegsieht, wie der Wandrer über die Hohlungen auf seinem Wege. — Unsre Phantasie stellt uns leicht das, wofür wir uns interes-

siren, in einem schönen Lichte dar. S. *Seneca* Epist. 60. *Vellej. Paterc.* II, 92. Audita visis laudamus libentius, et praesentia invidia, praeterita admiratione prosequimur, et his nos obrui, illis instrui credimus.

L) Woher kommt es, daß das Andenken an überstandene Uebel uns Vergnügen macht?

Schon Cicero sagt (Epist. ad Divers. V, 12.): Habet praeteriti doloris secura recordatio delectationem — *de Offic.* I, 12.: vix invenitur, qui laboribus susceptis, periculisque aditis non quasi mercedem rerum gestarum desideret gloriam. — Auch unsre eigne Erfahrung kann uns von der Wahrheit der gemachten Bemerkung überzeugen. — Wie läßt sie sich erklären, oder durch Gründe rechtfertigen?

M) Wenn es weniger Leiden gäbe, würde es auch weniger Freuden geben.

Ist diese Bemerkung wahr? — Was läßt sich dagegen und dafür sagen? — Manche Freuden entspringen aus Leiden (Freude des Wiedersehens. Freude der Genesung. Freude des Friedens); andre werden durch das Leiden erhöht ꝛc. *Cic.* post redit. ad Quirites 1.

N) Ueber die Gefahren eines beständigen Glücks, oder: Unglücklich ist der, der nie Unglück erduldet hat.

Miser, qui nunquam miser. Cf. *Seneca* de Providentia cap. 3. und 4, wo man eine weitere Auseinandersetzung und Gründe für diese Behauptung findet — und *Seneca* Consolat. ad Helviam cap. 5: Neminem adversa fortuna comminuit,

nisi quem secunda decepit. — Auch *Tacitus* Histor. I, 15. sagt: Miseriae tolerantur, felicitate corrumpimur. Und Horaz Od. III, 27, 74. ruft in diesem Sinne aus: bene ferre magnam disce fortunam.

O) Ueber die Mäßigung im Glück und Unglück.

Man lege einige Aeußerungen des Horaz über diesen Gegenstand (als Od. II, 3, 1 — 8. oder II, 10, 13 seqq. Sperat infestis, metuit secundis Alteram sortem bene praeparatum pectus) zu Grunde, und zeige, 1) worin die Mäßigung besteht, und 2) wie wohlthätig sie sich äußert, wobey wieder manche schöne Stellen aus dem Horaz (als Od. III, 1, 15. seqq. 3, 1. seqq. etc.) angeführt werden können.

P) Warum wird der Diebstahl als eines der schändlichsten Laster im gemeinen Leben betrachtet?

Wenn Cicero vom Diebstahl redet, sagt er (de Officiis III, c. 5.): Detrahere aliquid et hominem hominis incommodo suum augere commodum magis est contra naturam, quam mors, quam paupertas, quam cetera, quae possunt aut corpori accidere, aut rebus externis. — Wenn auch die Worte contra naturam eine besondere Deutung zulassen, die aus den Grundsätzen der stoischen Philosophie zu schöpfen ist, so ist doch überhaupt eine große Mißbilligung des Diebstahls darin enthalten. — Fast auf gleiche Art wird auch unter uns vom Diebstahl geurtheilt. — Beyspiele. — Auf der Waagschale der strengen Moral möchte wohl der Diebstahl eben so verdammungswürdig als andre Laster erscheinen; und auf der Waagschale der Billigkeit könnte er unter manchen Umständen

noch eher wie manches andre Laster entschuldiget werden. — Woher kommt es nun, daß im gemeinen Leben der Müssiggänger, Verschwender, Verläumder, Wollüstling nicht so strafwürdig erscheint, als der Dieb? — Ein Hauptgrund liegt wohl darin, daß Sicherheit der Sachen und Personen die Basis aller gesellschaftlichen Verbindung ausmacht. Daher sagt auch Cicero (Offic. l. l.) si enim sic erimus affecti, ut propter suum quisque emolumentum spoliet, aut violet alterum, disrumpi necesse est eam, quae maxime est secundum naturam, humani generis societatem.

Q) Ein großer Mann kann nur von großen Männern würdig gelobt werden.

In dem Briefe, in welchem Cicero den Historiker Lucceius bittet, sein thatenreiches Leben zu schildern, (*Cicero* Epist. ad Divers. V, 12.) schreibt er unter andern: Placet Hector ille mihi Naevianus, qui non tantum laudari se laetatur, sed addit etiam a laudato viro. — und in einem andern Briefe an den Cato (Epist. ad Divers. XV, 6.) fügt er jenem Ausspruch noch *folgendes* hinzu: Ea est enim profecto jucunda laus, quae ab iis proficiscitur, qui ipsi in laude vixerunt. — Eben so sagt Wyttenbach in der Vita Ruhnkenii p, 3.: magnum virum nisi a magno viro rite laudari non posse. — Es fragt sich, ob dieser Satz wahr ist, und mit welchen Gründen die Wahrheit desselben erhärtet werden kann?

R) Ueber die Behauptung der Stoiker: *omnia peccata paria esse.*

Bekanntlich war es ein Lehrsatz der stoischen Moral, alle Sünden sind einander gleich (S. Tiedemann's System der stoischen Philosophie Th. III, S. 153). Auch Cicero verbreitet

sich über diesen Lehrsatz (cf *Cicero* Paradoxon III,). Es fragt sich, ist derselbe wahr? oder was läßt sich dagegen erinnern? — Gute, hierher gehörige Bemerkungen findet man in Reinhards System der christlichen Moral Th. I, S. 346.

S) Ist es wahr, daß der Selbstmord eine wahrhaft große Gesinnung verräth?

Einige Meinungen der Alten über den Selbstmord findet man beym *Valerius Maxim.* lib. II, cap. 6. §. 7 et 8. *Seneca* de Providentia cap. 6. — und über den angegebenen Gegenstand vergleiche man Garve's Anmerkungen zu Cicero's Werke von den Pflichten Th. I, S. 190. ff. — und Engels Philosophen für die Welt. Th. I, S. 26.

T) Woher kommt es, daß die Jugend so leicht Freundschaft schließt und bricht?

Es ist ein alter Ausspruch des Aristoteles, den Seneca wiederholte: Adolescentes cito amicitiam instituunt, cito dirimunt. Es fragt sich, woher dieses komme? welches die Gründe dieser Erscheinung sind? — Ciceros Abhandlung de amicitia enthält manche hierher gehörige Bemerkungen.

U) Ueber die Behauptung des Sallust, daß die Ehrsucht sich der Tugend mehr nähere als die Habsucht.

In der Stelle, wo Sallust ein kurzes Sittengemälde der Römer liefert, (*Sallust.* Catil. c. 10. ff.) sagt er unter andern (cap. 11. init.): Sed primo magis ambitio, quam avaritia animos hominum exercebat; *quod tamen vitium propius virtutem erat.* Die Gründe, die Sallust für diese Behauptung anführt, sind nicht ganz einleuchtend. Nam (sagt er) gloriam, honorem, imperium bonus et ignavus aeque sibi exoptant — — Avaritia pecu-

niae studium habet, quam nemo sapiens concupivit; ea, quasi venenis malis imbuta, corpus animumque virilem effeminat etc. — Es kommt nun darauf an, diese Gründe zu prüfen und nach eigner Einsicht für oder wider jene Behauptung zu entscheiden.

V) Ueber den Ausspruch des Ennius: *Benefacta male locata, malefacta arbitror.*

Bekanntlich führt Cicero (Offic. II, 18.) jenen Ausspruch des Ennius an. Es fragt sich, ist er wahr? oder wie läßt sich die Wahrheit desselben erweisen? S. Garve zu der angeführten Stelle des Cicero. Einige nützliche Bemerkungen über diesen Gegenstand findet man auch beym Seneca de Beneficiis.

W) Vertheidigung des Kriegs.

So wie mehrere unter den Alten (man lese z. B. *Virgil.* Georg. lib. I, 505. ff. *Tibull.* Eleg. lib. I, 10, 1. ff. rc. den Krieg als einen Beweis der menschlichen Entartung und als die *traurige* Quelle des größten Unglücks vorstellen, eben so geschieht dieses von vielen Schriftstellern unsrer Tage. — Sollte sich aber nicht zeigen lassen, daß der Krieg bey allem Schaden, den er für den Augenblick anrichtet, dennoch auf die Bildung unsers Geschlechts wichtigen Einfluß haben könne und wirklich schon gehabt habe?

X) In wie fern ist es wahr, daß jeder Mensch seines Glückes Schmid ist?

Man sehe über diese Aufgabe *Horat.* Od. II, 3 u. 16. — Wahr ist es: a) jeder Mensch kann sich Ansprüche auf ein glückliches Leben erwerben durch Erfüllung seiner Pflichten (aber daß diese Ansprüche realisirt werden, hängt nicht von ihm ab); b) er

kann durch Aufregung und Anstrengung seiner Kräfte viele Leiden von sich abwenden, und andre minder drückend machen; c) er kann eben dadurch manches Glück für sich herbeyführen.

Y) **Woher kommt die Liebe zum Alten?**

Tacitus (Dialog. de causis corruptae eloq. c. 18) sagt: vitio malignitatis humanae vetera semper in laude, praesentia in fastidio sunt. — Auch erklärt sich diese Erscheinung aus der Macht der Gewohnheit und aus der ehrfurchtsvollen Achtung des Alten als des Bewährten, wogegen das Neue als ungewiß und unhaltbar erscheint.

Z) **Wie muß man lesen, um mit Nutzen zu lesen?**

Viel Gutes über diesen Gegenstand sagt **Seneca** Epist. 2.

AA) **Ueber die Behauptung des Plinius** (Hist. Nat. VII. Prooem. fin.): *homini plurima ex homine fiunt mala.*

Ist diese Behauptung wahr? und in wie fern? — Läßt sich nicht umgekehrt auch zeigen, daß das schönste Glück, oder die größten Freuden dem Menschen durch Menschen zu Theil werden? *Seneca* Epist. VI: Nullius boni sine socio jucunda possessio est.

BB) **Unterschied zwischen Wißbegier und Neugier.**

Beyde entspringen aus einer Quelle — unterscheiden sich nur in Rücksicht der Gegenstände, worauf sie gerichtet sind, und der Aeußerungen, durch die sie sich zu erkennen geben. (*Cic.* de Finib. V, 18. s. Omnia quidem scire cujuscunque modi sint, cupere curiosorum (scil. est); duci vero

majorum rerum contemplatione ad cupiditatem scientiae, summorum virorum est putandum) — Schilderung des Neugierigen und des Wißbegierigen. Cf. *Theophrast*. Charact. c. 8.

CC) Menschliche Thätigkeit.

Jedermann fühlt in sich den Trieb zur Thätigkeit. *Cic.* de Finib, V, 20. — aber nicht jede Thätigkeit ist lobenswerth. Was ist eigennützige und uneigennützige, gefährliche und ersprießliche, gemeine und edle Thätigkeit? Cf. *Theophrast.* Charact. 13.

DD) Ueber die Macht des Beyspiels.

Worin sie besteht, und worauf sie sich gründet. *Plin.* Panegyr. 45. Melius homines exemplis docentur, quae inprimis hoc in se boni habent, quod approbant, quae praecipiunt, fieri posse. — *Seneca* Epist. 6. Unterschied zwischen Beyspiel und Muster.

EE) Wechsel des Kriegsglücks.

Cic. Ep. ad Famil. VI, 1. Omnium bellorum exitus incerti sunt. Man sammle aus der Geschichte Beyspiele eines auffallenden Wechsels des Kriegsglücks und suche die Frage zu beantworten, woher dieser Wechsel komme?

FF) Ueber die Hoffnung beßrer Zeiten.

Sie gründet sich: a) auf die Erscheinungen im Reiche der Natur (überall geht aus dem Widrigen das Liebliche, aus dem Unangenehmen das Angenehme hervor); b) auf die Forderungen des menschlichen Herzens (tief in uns liegt die Sehnsucht nach dem Bessern) und c) auf den Glauben an Gott (der alles zum Besten lenkt).

Als eine nützliche Uebung läßt sich die Ausarbeitung ausführlicher Reden empfehlen, wozu der Stoff aus der Geschichte genommen wird; z. B. auf folgende Art:

Horatius hatte nach dem Siege über die Curiatier bey seiner Rückkehr nach Rom seine Schwester ermordet (s. *Liv.* I, 26). Was sich zur Vertheidigung — oder, wenn man lieber will, zur Verurtheilung desselben sagen läßt, stelle man in Form einer Rede zusammen.

Der Consul T. Manlius Torquatus befahl, daß sein Sohn T. Manlius, der seinem Befehle zuwider, sich mit dem Feinde in einen Zweykampf eingelassen hatte und siegreich ins Lager zurückgekehrt war, hingerichtet werden sollte. *Liv.* VIII, 7. Was läßt sich zur Vertheidigung des jüngern Manlius sagen?

Als im Jahr 369 Sparta von einem Erdbeben verheert und von den Heloten und Messeniern bedroht wurde, forderte Cimon die Athenienser auf, den unglücklichen Spartanern Hülfe zu leisten. *Thucyd.* I, 102. *Diodor.* XI, 64. Daß Cimon bey dieser Veranlassung wirklich eine ausführliche Rede hielt, sagt Plutarch (vit. Cimon. 16. fin.); aber sie ist nicht auf uns gekommen. Man fasse also das, was Cimon unter diesen Umständen sagen konnte, zusammen und bilde daraus eine Rede.

Arminius hatte bey seiner Rückkehr aus Rom das Elend und die Herabwürdigung seiner Nation durch die Römer schmerzhaft wahrgenommen, und forderte seine Landsleute zur gemeinsamen Bewaffnung gegen diese auf. Dieß erzählt Vellejus Paterculus II, 118. Man bilde also das, was Arminius seinen Landsleuten zur Ermunterung sagen konnte, zur ausführlichen und wohlgeordneten Rede; wobey man nicht vergessen darf, daß Arminius lange Zeit unter den Römern gelebt und sich ihre Cultur zu eigen gemacht hatte, ohne seinen patriotischen Sinn zu verlieren. — Weitern Stoff zu dieser Rede liefert *Tacit.* Ann. I, 57 — 60.

Inhalt
des sechsten Cursus.

	Seite.
1. Beyspiel einer Rede politischen Inhalts.	5
2. Zweytes Beyspiel einer Rede politischen Inhalts.	8
3. Drittes Beyspiel einer Rede politischen Inhalts.	12
4. Beyspiel einer Rede panegyrischen Inhalts.	16
5. Beyspiel einer geistlichen Rede.	38
6. Zweytes Beyspiel einer geistlichen Rede.	58
7. Drittes Beyspiel einer geistlichen Rede.	74
8. Rede bey der Entlassung der Schüler.	82
Themata zu eigenen Abhandlungen.	87

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Döring, Friedrich Wilhelm,

Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische

Bd.: 6. Enthaltend 1.) Beyspiele vom Redner-Styl. 2.) Themata zu eigenen Ab
handlungen. - 1822. - 131 S.

Wien 1822

L.lat. 1012 a-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586762-0